Nr. 278 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 7. Oktober 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Passagier-Flugzeug bei Dresden abgestürzt

Acht Todesopfer — Die Ursache noch ungeklärt

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 6. Oktober. Das Flugzeug „D 1930", das sich auf dem Fluge Berlin—Wien befand und fahrplanmäßig um 9,15 Uhr in Dresden landen sollte, ist heute vormittag über einem Reichswehrschießstand in der Dresdener Heide abgestürzt. Es war mit einem Piloten, einem Monteur und sieben Passagieren besetzt. Es sind acht Todesopfer zu beklagen.

Wie das Unglück geschah

Wie wir zu der schweren Flugzeugkatastrophe bei Dresden noch erfahren, hatte das Flugzeug um 9.15 Uhr bereits zur Landung angesetzt, als es plötzlich ins Schwanken geriet. Gleich darauf gelang es offenbar dem Piloten, das Flugzeug wieder in die normale Lage zu bekommen. Unmittelbar darauf erfolgte der Absturz.

Aus den Aussagen der wenigen Augenzeugen, die das Flugzeug in dem waldigen Gelände bei den Reichswehr- und Polizeischießständen abstürzen sahen, läßt sich vorerst nur entnehmen, daß das Flugzeug sich in geringer Höhe befand und fast senkrecht zwischen den Bäumen abstürzte, zumal die Bäume keinerlei Beschädigungen aufweisen. Die acht Insassen haben sämtlich schwere Schädelbrüche erlitten, da sie offenbar gegen die Decke des Flugzeuges geschleudert wurden. Einige Augenzeugen wollen noch bemerkt haben, daß kurz vor dem Absturz der Motor nicht mehr arbeitete. Diese Aussagen werden zur Zeit nachgeprüft.

Man vertritt in Dresden die Ansicht, daß das Flugzeug durch eine starke Böe niedergedrückt worden sein muß. Ob sich die Ursache des Unglücks überhaupt wird vollständig aufklären lassen, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Die erforderlichen Untersuchungen seitens der Polizei und der übrigen Behörden sind in vollem Gange. — Der Führer des Flugzeuges, Pilot Pust, hatte bereits mehr als 400 000 Flugkilometer zurückgelegt und galt als außerordentlich zuverlässiger Streckenflieger.

Eine ganz neue Maschine

Die Direktion der Lufthansa erklärt, daß nunmehr die Zahl von acht Toten feststeht. An Bord der Maschine befanden sich der Pilot, der Bordmonteur und sechs Passagiere. Sieben Personen waren sofort tot, die achte ist auf dem Transport ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen Es handelt sich bei der Maschine um eine Messerschmidt „M 20", die für 15 Personen zugelassen ist. Dieser Typ ist bei der Deutschen Lufthansa seit langem im Dienst. Die Unglücksmaschine ist erst vor einigen Tagen übernommen worden. Es handelt sich also um ein fast fabrikneues Flugzeug.

Die Namen der Toten

Die Namen der Toten sind: Pilot Pust, Flugzeugmaschinistenfunker Lange; die männlichen Passagiere Blackwell (auf der Reise nach Prag), Feldes (Reiseziel Wien), Dr. Kühnelt (Reiseziel Wien), Knittel (Angestellter der Lufthansa), ferner Frau Graefe, die Gattin des Flugleiters der Lufthansa in Sofia und Fräulein Blümel (Reiseziel Dresden). Besonders tragisch ist der Tod des Passagiers Dr. Kühnel. Er war Vorsitzender des österreichischen Schriftstellerverbandes. Sein Flugschein war ursprünglich für Dienstag ausgefertigt, wurde aber dann auf seinen Wunsch für den Montagflug umgeschrieben, bei dem er nun verunglückt ist.

Der Reichspräsident ist aus München kommend, mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug gestern abend auf dem Anhalter Bahnhof wieder in Berlin eingetroffen.

Schnelles Ende der Staatspartei?

Anschluß der Splittermitglieder an den Christlich-Sozialen Volksdienst und die Deutsche Volkspartei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Oktober. Der große Aktionsausschuß der Deutschen Staatspartei wird am Dienstag in Berlin zusammentreten, um zu den Differenzen Stellung zu nehmen, die zwischen den früheren Demokraten und den für die Staatspartei neugewählten Abgeordneten entstanden sind. Sowohl bei den Jungdeutschen wie bei den Demokraten scheine sich in den letzten Tagen der Wunsch verstärkt zu haben, die Fraktionsgemeinschaft in der Staatspartei wieder aufzulösen. Der bisherige Redakteur am „Jungdeutschen", Sommerfeld, ist bereits zur „Täglichen Rundschau", dem neuen Organ der Christlich-Sozialen, übergegangen. Man erwartet, daß sich auch von den sechs Nichtdemokraten der Staatsparteilichen Reichstagsfraktion zumindestens die Mitglieder der Christlichen Gewerkschaften der Reichstagsgruppe des Christlich-Sozialen Volksdienstes anschließen, die dadurch Fraktionsstärke erreichen würde. Die sechs Dissidenten der Staatspartei sind sich darüber unter sich noch nicht einig. Die übrig bleibenden 14 Demokraten würden im Reichstag allein keine Fraktion mehr bilden, sie müssen also gleichfalls Anschluß suchen. Nach welcher Seite das geschehen soll, darüber gehen aber die Meinungen auch unter den Demokraten noch auseinander. Eine starke Gruppe, zu der namentlich Vertreter der Wirtschaft gehören, dringt auf Anlehnung an die Deutsche Volkspartei.

Die letzten Augenblicke des R 101

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Paris, 6. Oktober. In Beauvais wurden durch das Motorengeräusch des niedrigfliegenden Luftschiffes zahlreiche Bewohner aus dem Schlafe geweckt. Das Unglück hatte so viele Augenzeugen. Einer von ihnen gibt folgende Schilderung:

„Gerade, als ich mich zum Schlafe niederlegen wollte — es war schon gegen ½2 Uhr nachts — hörte ich ein Motorsurren, das immer stärker wurde. Ich öffnete das Fenster und sah den Schatten des Luftschiffes mit einigen erleuchteten Kabinenfenstern und den farbigen Bordsignallampen über mich hinweghuschen. Die Motoren schienen regelmäßig zu laufen. **Nur wunderte ich mich über die geringe Höhe, in der das Luftschiff über unsere kleine Stadt flog.** Ich beobachtete dann, daß das Luftschiff schwer gegen den Wind anzukämpfen hatte.

Plötzlich sackte das Luftschiff ab, machte eine Wendung nach links und schlug wie ein Stein nieder.

Mein Fenster war noch offen, als wenige Sekunden darauf eine furchtbare Explosion, einem Donnerschlag gleich, hörbar wurde und eine Flamme das Zimmer einen Augenblick lang taghell erleuchtete.

Ich eilte an die Unfallstelle, die als ein großes Flammenmeer weithin sichtbar und gar nicht weit war. Dort fand ich bereits den Polizeikommissar von Beauvais und den Feuerwehrhauptmann mit seinen Söhnen. Sie hatten acht Verletzte geborgen, von denen zwei mit Todesverachtung immer wieder versuchten, an die brennenden Trümmer der Kabinen heranzukommen, in der **die Fahrgäste markerschütternde Schreie ausstießen.** Aber es war alles vergebens. Es lag nicht mehr in Menschenmacht, Hilfe zu bringen. Das Element Feuer triumphierte. Bis 6 Uhr morgens, also vier volle Stunden, wütete das Feuer. Dann wurde es durch den immer stärker niedergehenden Regen gelöscht. Noch am frühen Nachmittag stiegen aus den Trümmern des Luftschiffes Rauchwolken gen Himmel. **Das Luftschiff war nur noch ein kahles Metallgerippe, an dem einige versengte Fetzen im Winde flatterten.** Von den sechs großen Kabinen blieb eine ganz; große Streben waren glatt geknickt. Einige Tragbalken, Fensterkreuze, Drahtverspannungen und Glassplitter waren die Reste des größten englischen Luftschiffes. **Die britische Flagge ist wie durch ein Wunder unversehrt geblieben."**

Im R 101 durfte geraucht werden

Bei der Untersuchung des Unglücks wird selbstverständlich auch die Frage eine Rolle spielen, ob die neuen Einrichtungen, auf die der Erbauer sehr stolz war, sich bewährt haben. Der sehr geräumige und insbesondere zu den Räumen des „Graf Zeppelin" große Salon war so mit Ventilen, mit Doppeltüren und feuersicheren Wänden versehen, daß unbedenklich Raucherlaubnis gegeben worden ist, im Gegensatz zu dem deutschen Luftschiff, dem mit aller Strenge jedes Feuer, also auch das von Zigarren und Zigaretten, ferngehalten wird.

Die Sommerzeit in England endete in der Nacht zum Sonntag. Um 3 Uhr tritt die Greenwicher Zeit wieder in Kraft.

*

König und Königin von Italien haben ihre Zustimmung zu der Verlobung ihrer Tochter, der **Prinzessin Giovanna, mit König Boris III von Bulgarien** erteilt.

Die Revolution in Brasilien

Sieben Staaten in Aufruhr

(Telegraphische Meldung)

New York, 6. Oktober. Nach hier einlaufenden Meldungen mobilisierten die brasilianischen Aufständischen zum Kampfe gegen die Regierung des Bundesstaates Rio Grande de Sul alle Männer zwischen 21 und 35 Jahren. Sie wollen mit diesen nordwärts gegen die Stadt Sao Paulo ziehen. Die Aufständischen haben zur Beförderung ihrer Truppen Lokomotiven und Eisenbahnwagen requiriert. Aus der Grenzstadt Rivera wird gemeldet, auch im Staate Santa Catharina sei die Revolution ausgebrochen und die Aufständischen marschierten gegen die Hauptstadt. Wie die Revolutionäre erklärten, sollen mindestens sieben Staaten Brasiliens in Aufruhr gegen die Bundesregierung sein. Die Nachricht, daß ein Teil der Flotte sich den Aufständischen angeschlossen habe, scheint sich zu bestätigen.

Belagerungszustand

(Telegraphische Meldung)

Rio de Janeiro, 6. Oktober. Angesichts der ernsten Lage, die durch die Aufstandsbewegung entstanden ist, hat der Präsident Washington Lutz den Belagerungszustand über ganz Brasilien verhängt. Er soll, wie gleichzeitig bekannt gegeben wird, bis zum Ende dieses Jahres in Kraft bleiben.

Unwetter im Schwarzwald

(Telegraphische Meldung)

Freiburg i. Br., 6. Oktober. Seit Sonnabend abend weht über dem südlichen Schwarzwald ein heftiger Südweststurm mit einer Stärke von 15 Sekundenmeter. Die Temperatur ist auf den Höhen auf den Nullpunkt gesunken. Im Fernsprechverkehr sind in den über die Höhen führenden Richtungen umfangreiche Störungen eingetreten. Auch der Schaden in den Wäldern ist erheblich. Der Sturm ist von starken Regenböen begleitet, sodaß ein beträchtliches Anschwellen der Schwarzwaldflüsse und des Oberrheins zu erwarten ist. Ebenso kommen vom Bodensee Sturmmeldungen. Der Schiffsverkehr erlitt zeitweilig Unterbrechungen. Unfälle sind nicht gemeldet worden.

Brand des Freilichttheaters Pforzheim

(Telegraphische Meldung.)

Pforzheim, 6. Oktober. Der gestrige letzte Spieltag der Pforzheimer Heimatspiele auf dem Wartberg nahm einen unerwarteten Ausgang. In den Vormittagsstunden wurde Feuer gemeldet, und als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, stand die 3000 Personen fassende Zuschauertribüne mit den Garderobe- und Wirtschaftsräumen in hellen Flammen. Auch auf die Bühneneinrichtung hatte das Feuer teilweise übergegriffen Die Tribüne wurde vollständig eingeäschert, wobei die Garderobe mitverbrannte. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt. Die Untersuchung über die Brandursache ist eingeleitet.

Braun gegen Landtagsauflösung

(Telegraphische Meldungen.)

Berlin, 6. Oktober. Auf eine im Preußischen Landtag eingebrachte kleine Anfrage des Abgeordneten Kube (Nat. Soz.) hat der preußische Ministerpräsident Braun folgende Antwort erteilt: „Der Ausfall der Reichstagswahl gibt dem Statsministerium keinen Anlaß, eine Auflösung des Landtags herbeizuführen. Die Wähler in Preußen, die am 14. September für die NSDAP. gestimmt haben, können bei der nach Ablauf der in der Verfassung vorgesehenen vierjährigen Legislaturperiode des Landtags stattfindenden Neuwahl ihr verfassungsmäßiges Mitbestimmungsrecht ausüben."

Das Unglücksluftschiff war zu schwer

Eine Erklärung Dr. Eckeners zu der Katastrophe des R 101

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 6. Oktober. Dr. Eckener äußerte sich heute nachmittag in einer längeren Erklärung über die Katastrophe des R 101, wobei er zunächst betonte, daß er eine ganz bestimmte Ansicht über die Ursache natürlich nicht aussprechen könne, da ihm die Vorgänge im einzelnen nicht bekannt seien.

„Ich vermag,“ so führte Dr. Eckener aus, „mich nur mit gewissen Vorbehalten zu äußern. Es dürfte als sicher anzunehmen sein, daß das Luftschiff sehr niedrig flog, im allgemeinen in einer Höhe von 100 bis 200 Meter über dem Boden. Die Schiffsleitung sah sich dazu ohne Zweifel durch eine sehr niedrige Wolkendecke veranlaßt, wie sie durch die vorhandene Wetterlage gegeben war und auch um die Orientierung nicht zu verlieren und den Weg ins Rhonetal sicher zu finden, durch das die Fahrt in das Mittelmeer wohl allein durchzuführen war. Es ist weiter mit großer Bestimmtheit anzunehmen, daß das Wetter um die Zeit des Unglücks außerordentlich böig war. Das Luftschiff hatte eine Böenfront zu passieren, die von Italien her über dem nördlichen Frankreich im Vorrücken war. **Naturgemäß bringt niedriges Fahren in sehr böigen Wetter immer gewisse Gefahren mit sich.** Nun darf man es als sehr wahrscheinlich bezeichnen, daß **das Luftschiff zur Zeit des Unglücks schwer, vielleicht recht schwer war,** denn das Luftschiff dürfte prall oder nahezu prall aufgestiegen sein, um genügend Betriebsmittel für die lange Fahrt mitzunehmen. Beim Aufsteigen zu der geeigneten Fahrthöhe hat es deshalb Gas abgeblasen und ist dabei schwer geworden. Man darf die so entstandene Ueberlast unter der Voraussetzung, daß das Luftschiff eine wahrscheinliche Flughöhe von 400 bis 500 Meter hatte, bei der Größe des Schiffes auf sechs bis acht Tonnen veranschlagen. Hierzu kam dann noch bei den gegebenen Wetterverhältnissen ohne Zweifel eine sehr starke Regenbelastung, die leicht auch drei bis vier Tonnen ausgemacht haben könnte. Mithin hatte das Luftschiff, das durch den Oelverbrauch während der sechsstündigen Fahrt schätzungsweise nur um 2 bis 2½ Tonnen entlastet war,

eine Gesamtüberlast von 7 bis 8 Tonnen,

soweit diese nicht durch Abgabe von Wasserballast reduziert werden konnte. Es ist aber kaum anzunehmen, daß man eine große Menge Wasserballast opfern konnte oder im Anfang der Fahrt opfern wollte.

Nun ist es klar, daß ein schweres Luftschiff, wenn es in dem sehr böigen Wetter durch eine Fallbö heruntergedrückt wird, nur mit großen Schwierigkeiten wieder hochgebracht werden kann.

Fuhr das Luftschiff, wie als sicher angenommen werden muß, sehr niedrig, so war die Gefahr natürlich besonders groß und es konnte gar leicht ein Aufrennen gegen den Boden erfolgen, wenn unglücklicherweise ein Hügel oder eine größere Bodenerhebung vor dem Bug des Luftschiffes unvermutet in dem unsichtigen Wetter auftauchte. **Daß bei dem Aufprall auf dem Boden und der dabei naturgemäß auftretenden starken Zerstörung des metallischen Luftschiffkörpers eine Entzündung des Gases und der Betriebsmittel erfolgte, war von vornherein wahrscheinlich,** denn es entstehen, wie man aus vielen Flugzeugunfällen weiß, bei einer Zerstörung des Metallgerippes fast immer Funken, an denen sich Gas oder ausströmendes Benzin sofort entzündet.

Aber diese Wirkung des Aufpralles ist sekundär und nicht letzte Ursache.

Die Katastrophe wäre aber in ihrem Umfang nicht so fürchterlich geworden, wenn das Luftschiff an Stelle von Wasserstoffgas mit Helium gefüllt gewesen wäre.

Bekanntlich hat deshalb der Luftschiffbau Zeppelin immer die Ansicht vertreten, daß man es erreichen müsse, zur Füllung von Passagierluftschiffen Helium anstatt Wasserstoff verwenden zu können. Es ist außerordentlich dankenswert, wenn die amerikanische Regierung in diesem schicksalsschweren Augenblick bekannt gibt, daß sie für die Handelsluftschiffahrt Helium zur Verfügung stellen will, das in Amerika in ausreichendem Maße vorhanden ist. Der Luftschiffbau Zeppelin wird sich in der weiteren Verfolgung seiner Pläne durch die beklagenswerte Katastrophe des englischen Luftschiffes nicht beirren lassen in der Erwägung, daß auch die Seeschiffahrt nichts aufgibt, weil einmal ein Dampfer an der Küste auf einem Riff scheiterte. Die bisherigen Fahrten des „Graf Zeppelin“, die zum Teil unter sehr schwierigen Wetterverhältnissen durchgeführt wurden (gerade in der Unglücksnacht machte der „Graf Zeppelin“ eine Landungsfahrt nach Leipzig und Görlitz und zurück) dürften zur Genüge gezeigt haben, daß ein Luftschiff auch den widrigsten Wetterverhältnissen gewachsen ist. Es kann nur die Aufgabe sein, die Schiffe weiter zu entwickeln, immer sicherer zu bauen und zu führen, wozu die künftige Verwendung von Helium als Füllgas ein sehr bedeutender Fortschritt ist.

War das Luftschiff schon vor dem Absturz defekt?

(Telegraphische Meldung.)

London, 6. Oktober. Reuter berichtet aus Beauvais, zur Aufklärung der Katastrophe des Luftschiffes „R 101“ müsse erst die amtliche Untersuchung aller verfügbaren Tatsachen abgewartet werden. Der wichtigste Punkt, der aufgeklärt werden muß, dürfte sein, ob der endgültige Sturz des Luftschiffes auf augenblickliche Umstände zurückzuführen war, **oder ob das Luftschiff bereits vorher einige Schäden erlitten hatte.** Im Zusammenhang damit ist es interessant festzustellen, daß **Teile des Luftschiffes einige Meilen vom Wrack entfernt aufgefunden** worden sind. Aus den von Ueberlebenden abgegebenen Erklärungen scheint hervorzugehen, daß das Luftschiff sich zweimal neigte, bevor es endgültig aus einer Höhe von etwa 1000 Fuß zur Erde stürzte. Zu dieser Zeit hatte das Riesenluftschiff eine Geschwindigkeit von etwa 55 Meilen in der Stunde. Es fiel auf die Spitze, und eine Explosion folgte unmittelbar darauf. **Eine Riesenflamme hüllte das Luftschiff von einem Ende zum anderen ein.** Es steht außer Zweifel, daß das Wasserstoffgas des Luftschiffes explodiert ist und nicht der schwere Oelbrennstoff. Die Gasventile des Luftschiffes wurden durch die Explosion aus dem Wrack herausgeschleudert.

Der gerettete englische Ingenieur Leach hat im Laufe des Abends noch erklärt, daß die Explosion zweifellos auf das **Zerreißen von elektrischen Leitungsdrähten** zurückzuführen sei. Gestern um 21 Uhr brannte das Oel in den Tanks noch lichterloh.

Mannschaft und Luftschiff nicht versichert

Ein Beamter des Luftschiffministeriums erklärte: „Jedes Mitglied der Mannschaft und jeder Passagier sei beim Betreten des Luftschiffes zweimal nachkontrolliert worden. Weiter wird gemeldet, daß Lord Thomson, sein Diener und alle Offiziere des „R 101“ besondere beträchtliche Versicherungen gegen Unglücksfall abgeschlossen hatten, und zwar bei der britischen Luftversicherungsgesellschaft und bei Lloyds. Sir Sefton Brancker hatte sich nicht besonders gegen Unglücksfall versichert. Ebenso waren auch die Mannschaft und das Luftschiff selbst nicht versichert.

Steuerbruch die Ursache des Absturzes?

Der Mechaniker Leach, einer der Ueberlebenden, erklärt zu dem Absturz: „Kurz vor dem Sturm hatte der Kommandant die Abdrosselung aller Motoren befohlen. Wir merkten daher, daß irgend etwas nicht in Ordnung war, aber schon im selben Augenblick schlugen wir auf den Erdboden auf. Ich erinnere mich, daß wir vorher ein Tal überflogen. Die „R. 101“ senkte sich, konnte sich aber anscheinend vor der gegenüberliegenden Teiseite nicht rasch genug heben und stieß auf das Kohlrübenfeld auf, das den Abhang bedeckt. Zur Zeit des Unglücks herrschte stürmisches, regnerisches Wetter. Dieser Umstand läßt vielleicht darauf schließen, daß die Behauptung einiger anderer Augenzeugen der Katastrophe, nach der die „R. 101“ kurz vor ihrem Absturz eine Seitensteuerfläche verlor und infolgedessen manövrierunfähig wurde, die richtige Erklärung für die Katastrophe bildet.“ Tatsächlich ist eine Steuerpinne etwa 1½ Kilometer von der Unfallstelle entfernt von Gendarmen aufgefunden worden.

Der Stahlhelm marschiert auf

Feierstunden am Deutschen Eck und auf dem Ehrenbreitstein

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

Koblenz, 6. Oktober. In den letzten Tagen der vergangenen Woche waren 180 000 Mann vom Stahlhelm nach sorgfältig vorbereitetem Plan in ihren Quartieren rheinauf und -ab zusammengekommen. Bereits in den ersten Morgenstunden des Sonnabends war das Bild des Rheines von Köln bis Mainz beherrscht von den Zehntausenden im Anmarsch auf Koblenz zu Bahn, zu Schiff, auf Lastwagen und zu Fuß befindlicher Stahlhelmer. Von Köln bis Mainz war zugleich das Bild beherrscht von der Flagge des alten Reiches, von einer jubelnden Bevölkerung, die nach der Not der Besatzung zum ersten Male wieder deutsche Männer im Kleide des Wehrwillens sah. Inzwischen gingen in Koblenz selbst die offiziellen Veranstaltungen des Stahlhelms vor sich. Am Vormittag trat der Bundesvorstand zu einer Sitzung zusammen, in der politische und organisatorische Fragen besprochen wurden. Die Sitzung klang aus in eine Kundgebung für die beiden Bundesführer Seldte und Duesterberg.

Ehrengäste des Reichsfrontsoldatentages waren unter anderem der deutsche Kronprinz, der Ehrenmitglied des Landesverbandes Schlesien des Stahlhelms ist, die Stahlhelmkameraden Prinz Eitel Friedrich und Oskar von Preußen, die Generale von Gallwitz und von Hutier, General Friedrich, Generaloberst von Seeckt, Professor Hugo Lederer, Major a. D. Soldan, Rudolf Herzog, die Chefredakteure Kames, von Medem und Dr. Otto Kriegk, Dr. Schiele, Naumburg.

Der Bundesvorstand des Stahlhelms hatte am Sonnabend eine

Entschließung

angenommen, in der es u. a. heißt:

„Wir Stahlhelmer haben die Waffe des Volksbegehrens zuerst ergriffen. Auch in Zukunft tragen wir der Nation schwarz-weiß-rote Sturmfahnen deutscher Freiheit bis zum Siege voran. In der ganzen Welt beginnt die Erkenntnis des unerhörten Unrechtes von Versailles sich durchzusetzen. Für den Stahlhelm gibt es keine Ruhe, sondern Kampf und wieder Kampf, bis endlich die Revision der Verträge durchgesetzt ist.

Hinweg mit der unfruchtbaren marxistischen Diktatur in Preußen! Mit allen gesetzlichen Mitteln, auch mit der Waffe des Volksbegehrens werden wir den Kampf um die Macht in Preußen fortsetzen. Wer Preußen hat, hat Deutschland! Der Reichspräsident als Reichsverweser soll in Zukunft auch das Amt des preußischen Staatspräsidenten inne haben.“

Abendfeier am Deutschen Eck

Dort, wo die Mosel sich mit dem Rhein vereint, schiebt sich spitz das „Deutsche Eck“ mit dem riesigen Denkmal des alten Kaisers. Drüben ragt wuchtig und trotzig das Steinmassiv des Ehrenbreitstein. Zwischen beiden mitten im Strom liegt der Dampfer, und aus der dunklen Nacht glüht von der südlichen Höhe weithin der Gruß „Frontheil!“ mit dem Stahlhelmzeichen darüber. Das ganze „Deutsche Eck“ füllt sich mit Tausenden von Fahnen und Fackeln, über denen das Denkmal Kaiser Wilhelms I. im gesammelten Lichtstrahl der Scheinwerfer phantastisch groß ergänzt, während von drüben der Anmarsch fackeltragender Kolonnen wie ein leuchtender Widerhall ist.

Dann steigt in die lichtdurchschimmerte Nacht mitten aus der Glut der tausend Fackeln des steinernen Ecks, der Hohenfriedberger Marsch, in dessen schweren Rhythmus sich Preußen als Opfer, Gebet und Sturm offenbart. Ein Kirchenlied bereitet, das Bild preußischer Tradition ergänzend, die Ansprache des zweiten Bundesführers, des Kameraden Duesterberg, vor. Weithin über die Mündung der Mosel und die breite Fläche des Rheins schallen, vom Lautsprecher getragen, seine Worte.

Der unerschütterliche Wille zur Selbstbestimmung des eigenen Volkes, frei von allen Vergewaltigungen, die Forderung eines gerecht verteilten Zustandes, frei von brutalen Lügen und niederträchtigstem Unrecht, frei von Versklavung und Phrasen, und der Willkür einseitiger Rüstungen, hallt aus den scharfen und klaren Worten des zweiten Bundesführers. Mit einem Bekenntnis zum Nibelungenhort der deutschen Kaiserkrone und zu den Taten der deutschen Frontsoldaten schließt die Ansprache.

Durch das von Fahnen, marschierenden Kolonnen, Militärmusik, frohen Menschen, Zurufen, Trommel- und Pfeifenklang nächtlich belebte Koblenz geht der Weg zum Platz vor dem Schloß. Die beiden leeren großen Vierecke füllen sich mit den glühenden Schwärmen der Fackeln, während in der Mitte die Musik aufmarschiert. Es beginnt von einer gewaltigen Menge, vor den Bundesführern des Stahlhelms und vor dem Kronprinzen die alte feierliche Kulthandlung preußischen Militärs:

Der Zapfenstreich.

Auf dem eroberten Schlachtfelde geht eine siegreiche Armee zur Ruhe, um sich in kriegerischer Erinnerung Dankgebet und Sammlung der Kräfte auf den kommenden Tag zu rüsten, der vielleicht den Entscheidungskampf bringen kann.

Vor den angetretenen Fronten rauscht der Rhein, der künftige Wacht in diesen Tagen eindringlich genug ihr Bekenntnis zum Schutze dieses uralten deutschen Stromes abgelegt hat.

Der Frontsoldaten-Appell

Der Sonntag brachte den großen Frontsoldatenappell in Koblenz, den unvergeßlichen Höhepunkt und — Kraftsammelpunkt dieser Tage. In buntbewimpelten Flottillen, auf den blitzenden Schienensträngen rechts und links des deutschen Stromes, in endlosen Fußvolkkolonnen zog es heran — grau und stolz — von Bingen und Rüdesheim, von Ehrenbreitstein Andernach, von Caub, von Lorch, von St. Goar — hin zu der Stadt, wo Mosel und Rhein die grünen Arme schlingen um das quaderngetürmte deutsche Eck — hinauf zur Karthause. Hoch über der Stadt und hoch über dem Rhein steht punkt 11 Uhr vormittags dort die waffenlose, friedensfreiwillige Armee der alten Frontsoldaten und neuen Staatsbürger zur Parade, elf Kanonenschläge künden Zeit und Beginn. Brausender Frontheilruf meldet die Ankunft der Bundesführer, die sich vom rechten Flügel her zu dem freien Platz in der Mitte bei der Rednerkanzel begeben.

Die Geistlichen

sprechen. Hunderttausend Häupter entblößen sich zu stillem Gedenken derer, die nicht weit von dieser Stätte in den Massengräbern Frankreichs schlafen und Fleisch und Blut und Geist einst waren von dem Fleisch und Blut und Geist dieser Hunderttausend grauen Friedenssoldaten.

Auf der hohen Kanzel erscheint die Bundesstandarte.

Bundesführer Seldte

spricht zu der Gefolgschaft, die sein Gründerruf gefunden hat in den zwölf Kampfjahren seit dem November 1918. Der Wahlspruch des Stahlhelms lautet: **„Auf den Opfern und den Waffen beruht der Sieg!“** Die eine der Voraussetzungen des Sieges, der Opfersinn, ist im nationalen Deutschland, ist besonders auch im Rheinland vorhanden und erprobt. Die zweite Voraussetzung aber müssen wir, muß besonders das Rheinland heute noch entbehren. Wenn auch die fremden Truppen aus der deutschen Westmark abgezogen sind, das Rheinland ist nicht frei, weil frei allein derjenige ist, der sich seiner Haut wehren und seinen Willen durchsetzen kann. Nach dem Willen der Diktatoren von Versailles, nach dem Willen Frankreichs soll **das Rheinland in Zukunft die wehr- und waffenlose Aufmarschzone der französischen Armeen sein,** wenn sie eines Tages aufbrechen, um das zu vollenden, was ihnen in Versailles nicht vollkommen geglückt ist: die Eroberung und Inbesitznahme des Rheins. Die amtliche deutsche Außenpolitik hat sich in diese Lage der Dinge gefügt, die deutsche Linke hat sich mit ihr abgefunden.

Für uns, die das Wort Friede nur denkbar ist im Zusammenhang mit den Worten Freiheit und Ehre, für die bedeutet ein solcher Zustand nicht Friede, sondern Zwang zur Auflehnung, zum Widerstand und zum Kampfe. Und das ist der eindeutige, klare Sinn dieses XI. RFST. am Rhein, daß wir in dieser entmilitarisierten Zone, in der nach dem Willen unserer Gegner und nach dem Zugeständnis der amtlichen deutschen Politik sich ein deutscher Soldat nicht einmal zu Urlaubszwecken ohne Genehmigung Frankreichs aufhalten darf, durch unseren Aufmarsch bekunden, daß der Wehrwille des deutschen Volkes sich nicht unterdrücken und sich durch keine gewaltsamen Maßnahmen auf die Dauer in Ketten legen läßt.“

„Wir werden nicht Partei, sondern kämpfen in den erprobten Formen des Stahlhelms weiter. Die Entscheidung über Deutschlands Schicksal wird vielleicht bald nicht von Parlament und Partei getroffen, sondern allein von den starken und gesunden Kräften, die sich außerhalb des parlamentarischen Wirkungsfeldes in stoßkräftiger Form gefunden und gebildet haben. Unter diesen Kräften soll und wird der Stahlhelm in der ersten Linie stehen.

Danach weihte der 2. Bundesführer, Oberstleutnant Duesterberg, 100 Stahlhelmfahnen, deren Tuch an diesem 5. Oktober 1930 zum ersten Male im Winde flattert. Die Bundesführer schreiten die Front ab. Immer wieder, unaufhörlich schmettert der Präsentiermarsch. Immer wieder jubelt helles abertausendstimmiges Frontheil...

Unterhaltungsbeilage

Eine Betriebsstörung / Peter Robinson

Es ist gerade sechs Uhr abends, als im Straßenbahnwagen Nr. 137 ganz wider Erwarten der Fahrgäste sowohl als auch der beiden Betriebsbeamten die Lampen erlöschen. Gleichzeitig verlangsamt sich die Bewegung des Wagens und hört schließlich ganz auf, — dies aber nicht mehr gegen das Erwarten der Betriebsbeamten und des intelligenteren Teils der Fahrgäste.

Betriebsstörung!

Der Schaffner begibt sich zum Wagenführer, um sich mit ihm über die vermutliche Ursache des Ausbleibens des elektrischen Stroms zu unterhalten. Unter den Fahrgästen macht sich der gleiche Wunsch geltend. Das heißt: nicht etwa auch zum Wagenführer zu gehen, dazu wäre gar nicht genug Platz auf der vorderen Plattform, — nein, auch über dieses Thema sich zu unterhalten.

„Kurzschluß!“ sagen die meisten, aber natürlich wissen drei Viertel von ihnen nicht genau, was Kurzschluß eigentlich ist. Uebrigens erwartet jeder, daß im nächsten Augenblick die Beleuchtung wieder aufflammen und der Wagen weiterfahren wird. Das ist auch wünschenswert, denn es regnet in wirklich gemeiner Weise.

Trotzdem — oder nein: gerade wegen des Regens wird diese Erwartung nicht erfüllt. Nach fünf Minuten entschließt sich der Schaffner durch den Regen zu patschen und Erkundigungen einzuziehen, mittels des Fernsprechers. Mit sehr vergnügtem Antlitz kommt er zurück. Es wäre aber ein Irrtum, daraus entnehmen zu wollen, daß nun der Betrieb gleich wieder losgehen kann.

Der Schaffner verkündet: „Im Elektrizitätswerk ist was kaputt! Zwei Stunden, sagen sie, dauert's mindestens.“

Die Fahrgäste verschwinden einer nach dem andern. Nur einer bleibt zurück. Zäpernick heißt dieser Mann, und er wendet sich an den Schaffner: „Es geht also nicht weiter? Dann geben Sie mir mein Geld zurück, fuffzehn Pfennige. Hier haben Sie den Fahrschein. Ich bin erst an der vorigen Haltestelle eingestiegen.“

Der Schaffner ist überrascht, aber nicht peinlich, denn es handelt sich ja in keinem Fall um sein eigenes Geld. Er schüttelt den Kopf.

„Tut mir leid, das gibt's nicht. Bei Betriebsstörung findet keine Rückerstattung des Fahrgeldes statt.“

Zäpernicks Antlitz rötet sich wahrscheinlich. Es ist zu dunkel im Wagen, als daß es wahrgenommen werden könnte, aber aus Zäpernicks Ton ist es zu erraten.

„So! Also auf dem Fahrschein steht da! Das geht mich nichts an. Den Fahrschein kriege ich erst nach Antritt der Fahrt. Wenn die Straßenbahn das Geld nicht wieder 'rausgeben will, dann hat sie gefälligst vor Antritt der Fahrt darauf aufmerksam zu machen. Dann soll sie doch auf jeden Wagen aufmalen lassen: „Falls infolge von Naturereignissen oder menschlicher Bummelei“ — man merkt, Zäpernick redet sich in steigenden Zorn hinein — der Betrieb gestört wird, sind wir so unverschämt, das Geld zu behalten.“

„Ach was,“ meint der Schaffner, „was auf dem Fahrschein steht, das gilt!“

„Unsinn!“ kräht Zäpernick. „Das könnte der Straßenbahn passen! Da könnte sie auch auf den Fahrschein drucken: „Der Fahrgast hat alle zwei Minuten eine Mark nachzuzahlen.“ Oder sonst eine blödsinnige Forderung. Ausgeschlossen! Die Eisenbahn gibt ja auch das Geld heraus, wenn die Fahrkarte nicht ausgenutzt werden kann.“

„Wir sind hier nicht auf der Eisenbahn,“ erklärte der Schaffner bedeutsam, als wenn er Zäpernick eine ganz neue Tatsache mitteile. Und dann wendet er sich zum Gehen. „Wenn Ihnen was nicht paßt, dann können Sie sich ja beschweren. Und Sie können ja auch warten, bis der Wagen wieder fährt.“

„Das werde ich auch!“ schreit Zäpernick ihm nach. „Ich werde doch der Straßenbahn nichts schenken. Und wenn es ein Jahr dauert — ich warte hier!“

Das ist zweifellos eine Uebertreibung. Zäpernick würde sicherlich nicht ein Jahr im Wagen bleiben. Aber in der Aufregung läßt man sich manchmal zu höchst übertriebenen und nachher verdammt schwer zu erfüllenden Versicherungen hinreißen.

Der Schaffner geht in eine Kneipe, in deren Nähe der Wagen zum Stillstand gekommen ist. Der Wagenführer ist auch da, und nun entspinnt sich mit einigen anderen Gästen und dem Wirt eine gemütliche, leichthumoristische Unterhaltung über den hartnäckigen Fahrgast da draußen. Das Vergnügen an dem Vorfall wird aufgefrischt, als um sieben Uhr ein Junge von der Straße erscheint, der ein Glas Bier sowie ein Stück Schweinebraten nebst Kartoffeln und Kompott holen kommt, — für einen Herrn draußen im Straßenbahnwagen. Der Wirt erklärt nun, der Fahrgast habe ganz recht und sei ein vernünftiger Mann, der sich nichts gefallen lasse.

Fünf Minuten, nachdem das Abendessen abgeschickt worden ist, erscheint der Schaffner bei Zäpernick, der gerade im besten Schmausen ist, wobei ihm als Beleuchtung eine elektrische Taschenlaterne dient.

„Sie, das gibt es nicht!“ sagt der Schaffner. „Mahlzeiten dürfen im Wagen nicht abgehalten werden.“

Wenn der Mensch beim Schweinebraten ist, neigt er zu Sanftmut und Milde. Zäpernick ist jetzt sanft und mild.

„Dies ist freilich kein Speisewagen, da haben Sie recht,“ erklärte er, „aber haben denn Sie noch nie im Straßenbahnwagen gegessen? Ich habe schon sehr oft Schaffner und Wagenführer gesehen, die im Wagen ganze Mahlzeiten zu sich genommen haben, an den Endhaltestellen bei längerem Aufenthalt. Und wenn auch hier keine Endhaltestelle ist, der Aufenthalt ist lang, sehr lang.“

Der Schaffner kann sich diesen Gründen nicht verschließen und zieht wieder ab. Um acht Uhr kommt er wieder an.

„Sie — es dauert mindestens noch 'ne halbe Stunde.“

Zäpernick ist aber gar nicht böse. Er hält sein Lieblingsmittel gegen Wut und Grimm in der Hand: eine Flasche Likör, eine ausgewachsene Flasche, von der schon ein Drittel geleert ist. Er zieht den Kork heraus und reibt damit an der Flasche, was ein fröhlich-piependes Geräusch ergibt. Dann nimmt er einen tüchtigen Schluck.

„Macht nichts! Ich kann warten. Prost, mein Lieber!“

Der Schaffner entfernt sich mit starkem Groll gegen Zäpernick; er ärgert sich, daß Zäpernick soviel Schnaps trinken kann. Um neun Uhr taucht er wieder auf.

„Sie — noch 'ne halbe Stunde!“

Zäpernick schwenkt fröhlich seine Flasche, in der jetzt mehr als die Hälfte fehlt.

„Nu, wenn schon! Wollen Sie auch 'nen Schnaps? Sie wollen nicht?“

Der Schaffner geht wieder, schwarze Gedanken im Busen. Aus dem Wagen tönt fröhlicher Gesang, und es sammelt sich schon eine neugierige Menge an, denn der Regen hat aufgehört. Da flammen die elektrischen Lampen auf. — Die Störung ist behoben. Der Schaffner und der Wagenführr erscheinen; jetzt kann's weitergehen.

Zäpernick liegt lang auf der Bank. Er starrt die Lampen an der Wagendecke an und grölllt:

„Es fährt sich so gemütlich
Auf der Pferdebahn.
Das eine Pferd, das zieht nicht,
Das andre, das ist lahm.“

Das Lied ist jedenfalls eine Jugenderinnerung Zäpernicks. Auf den gegenwärtigen Fall trifft es nicht zu, denn Zäpernick befindet sich ja in der Elektrischen. Wenn die Pferdebahn noch ginge, hätte diese ganze Störung nicht eintreten können und auch das nicht, was sich jetzt begibt. Der Schaffner grinst, der Wagenführer grinst auch. Beide schreiten auf Zäpernick zu.

„Sie, jetzt müssen Sie 'raus aus dem Wagen!“ sagte der Schaffner. „Betrunkene sind von der Fahrt ausgeschlossen.“

Und dann wird Zäpernick hinausgeworfen und der Wagen fährt los,

Krach um die Madonna / Erich Gottgetreu

Eines Abends gab es im Vestibül des Palasthotels in St. Moritz Krach; (— „daß du ein Auto hast, erwähne nur nebenbei“ — . . . ja, ich wohne nicht immer so fein, aber damals, da tat ich's eben doch). Die Sache war nicht weiter schlimm: ein Amerikaner schimpfte ein bißchen:

„Ja, wenn ich das gewußt hätte, daß die Sixtinische Madonna hier im Hotel hängt, da hätte ich doch nicht erst über Dresden zu fahren brauchen!“

Eine Bekannter des Schimpfers: „Aber Dresden war doch auch sonst sehr schön . . . .“

Der Schimpfer: „Ich bin jedenfalls nur hingefahren, um dort die Sixtinische zu machen.“

*

Immerhin, es ist nicht ganz erwiesen, daß die Dresdner Madonna nicht von Raffael, sondern nur von dem ferarischen Hofmaler Gerolamo da Carpi geschaffen wurde, während das Bild, das man für das tatsächliche Original hält, nun ausgerechnet im Palasthotel in Sankt Moritz hängt. Es ist nicht ganz erwiesen, aber es ist ja wirklich nicht unmöglich. Die Hotelierfamilie Bardutt in St. Moritz kämpft seit Generationen einen Kampf um die Anerkennung, daß sie den echten Ring oder vielmehr das echte Bild besitze. Es gibt da allerhand Beweisversuche: abgesehen davon, daß die Madonna von St. Moritz viel schöner, viel empfundener, viel harmonischer gemalt sein soll als die von Dresden, bestünde ihr beweiskräftigster Vorzug darin, daß sie auf ein einziges Stück feiner Leinwand gepinselt ist, während die Dresdner auf zwei Stücken prangt, die zudem schlecht zusammengenäht sind — soll, so fragt die Berdutt-Partei, Raffael so geschludert haben? Und dann kommen die historischen Beweisversuche . . . wir schenken sie uns.

*

Die Sache ist sehr lustig, auch wenn der Amerikaner schimpft. Naturlich wollen die Dresdner nichts davon wissen, daß ihre Madonna bei einigen Kunstsachverständigen in zweifelhaftem Rufe steht. Seiner Zeit hat wohl der Galeriedirektor Lübke dem Herrn Bardutt eine Gegenüberstellung der Bilder gestattet, aber nur für eine Stunde, und dabei sein durfte, glaube ich, ungefähr auch niemand. Sollte aber eines Tages die Frage doch noch zugunsten der Madonna von Sankt Moritz geklärt werden, dann ginge ein tolles Gelächter durch die Welt: wie viele erschauerten nicht vor der Dresdner Madonna bloß deshalb, weil's der Katalog, die äußere Aufmachung, die familiäre und pensionierte Tradition so vorschreibt? Wieviele ähneln nicht unserem Amerikaner?

*

Der Gute war sehr unglücklich. Der Hinweis darauf, daß auch um die „Mona Lisa“ im Pariser Louvre ein Mysterium etwas anderer, aber doch verwandter Art schwebt, vermochte ihn nicht zu trösten. Man erzählte: Mona Lisa, die die Tochter eines vornehmen, aber armen neapolitanischen Edelmannes war, lächelt nach kunstsachverständiger Auffassung auf dem berühmten Bilde, das der Nachwelt von ihrer Schönheit Kunde und Kenntnis gibt, im Gedanken an den Streich, den sie ihrem Manne spielt, dem ebenso reichen, wie brutalen und unsympathischen Gerber und Schlächter Francesco del Giocondo, den sie auf Geheiß ihres Vaters hatte heiraten müssen. Sie empfand keine Liebe für ihn, aber ihr Vater empfand Liebe für sein Geld. Indes war Mona Lisa von heftigster Neigung für den Maler Leonardo da Vinci befallen, und es steht auch fest, daß diese Neigung vollkommen auf Gegenseitigkeit beruhte. Daß Leonardo Mona Lisa malte, schuf die einzige Gelegenheit, mit ihr zusammen zu sein: das ist die Erklärung, warum er vier Jahre zu dem Bild brauchte . . . oder vielmehr zu den zwei Bildern: nur ist die zweite, die wahre „Mona Lisa“ schon verschollen; Leonardo da Vinci hatte sie vollkommen nackt gemalt. Diese nackte „Mona Lisa“, versichern die Fachleute, ist das eigentliche Hauptwerk Leonardos, und die „Mona Lisa“ im Louvre, versichern sie weiter, ist nur zur Täuschung des Schlächtergatten so ganz nebenbei gemalt worden. Und was man im Louvre sieht, ist also ganz offenbar diese mäßige und unwichtige Selbstkopie.

*

Alle lachen, nur der Amerikaner, dem man doch diese Geschichte in allererster Linie erzählt hat, bleibt verärgert: durch die Louvre-Erzählung, murmelt er, habe eben auch sein Paris-Trip im vorigen Jahr an Wert verloren. Finster blickt er vor sich hin . . . und gelegentlich auf die vielleicht falsche Sixtinische Madonna vor sich . . . hat er nun, fragt er sich, in Dresden die wahre Kunst gesehen oder nur die halbwahre Kunst, die wahre Inbrunst oder nur die Kopie der Inbrunst? Hätte er in Sankt Moritz interessiert sein dürfen, aber nicht in Dresden und nicht in Paris? Es ist, nicht wahr, nicht ganz einfach, ein Snob zu sein.

— — es ist aber, denkt der Amerikaner, vielleicht angebracht, sich bei Cook wegen der schlechten Informationen zu beschweren.

Im Lauf des Abends teilt der Herr denn auch einen entsprechenden Entschluß mit.

Merkwürdig: uns anderen war das Lächeln vergangen. Wir waren uns bewußt, wie oft wir selbst der Suggestion der Kunstlüge erlegen waren. Und wir schämten uns vor uns selbst.

Die lachende Welt

Gut beschlagen

Dame: Anna, gehen Sie bitte mal in mein Schlafzimmer und holen Sie mir einen Brief, der auf dem Toilettentisch liegt.

Anna: Sofort, gnädige Frau. Welchen meinen Sie? Wo Ihr Bruder von seiner Verlobung schreibt, oder den, worin Frau Braun von dem Wohltätigkeitsfest erzählt?

Aus Rache

Er: Aber Mary, warum mußt du jedem Bettler, der an unsere Tür kommt, etwas zu essen geben?

Sie: Du hast keine Ahnung, was für eine Freude es für mich ist, wenn ein Mann an meinem Kochen nichts auszusetzen hat.

Ihre Vermählung geben bekannt

Bernhard Pieruschka und Frau
Ruth, geb. Pawlik

Beuthen OS.-Castellengogrube, 6. Oktober 1930

Am 3. Oktober 1930, um 20 Uhr, verschied völlig unerwartet auf Schloß Rudzinitz unser Ehrenpräsident

Herr Major a. D.

Hugo von Ruffer

Veteran aus den Feldzügen 1866, 1870/71, ältester Leibkürassier-Offizier und Ritter hoher Orden im 87. Lebensjahre.

In dem Verstorbenen verliert unser Verein den Mitbegründer und großen Förderer desselben.

Von allen Kameraden seines Vereins bleibt der Verstorbene im ehrenden Andenken.

Verein „ehem. Leibkürassiere"
Beuthen OS. und Umgegend.

Am 5. Oktober 1930 verschied nach kurzem schweren Leiden, einen Tag nach dem Tode ihrer Tochter Hanne, unsere hochverehrte Chefin

Frau Berta Kublick.

Wir verlieren in der Entschlafenen eine Frau von reichen Erfahrungen und großer Herzensgüte, die wie eine Mutter für uns sorgte. Seit 10 Jahren war sie die alleinige Leiterin ihres Geschäftes, unermüdlich in der Arbeit, ruhig und voll Gottvertrauen bei Schicksalsschlägen. Unvergeßlich bleiben ihr Vorbild und ihr vornehmes Wesen in unseren Herzen geschrieben.

Die Angestellten, Monteure und Arbeiter der Fa. Oskar Kublick.

Hindenburg, den 6. Oktober 1930.

Am 3. Oktober 1930 verschied der Majoratsherr von Rudzinitz

Herr Major a. D.

Hugo von Ruffer,

Mitglied des Aufsichtsrats unseres Vereins.

Unser Verein beklagt aufrichtig den Heimgang dieses vortrefflichen Mannes, der seit Gründung unseres Vereins diesem durch 50 Jahre als Mitglied des Aufsichtsrats angehört und sein Gedeihen stets durch Rat und Tat gefördert hat. Es hat wohl keine Vereinsversammlung stattgefunden, an der er nicht persönlich bis zum letzten Jahre mit regstem Interesse teilgenommen hätte. Seine reiche Erfahrung, sein vornehmes Denken, seine immer gleiche verbindliche Hilfsbereitschaft sichern ihm ein dauerndes, dankbares Gedenken der Mitglieder unseres Vereins.

Der Vorstand
des Vereins zur Unterhaltung einer Augen- und Ohren-Heilanstalt für Oberschlesien in Gleiwitz.
Generaldirektor Dr. h. c. Brennecke
Vorsitzender.

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde am 5. d. Mts. das Mitglied des Vorstandes unserer Gesellschaft

Herr Justizrat

Kazimierz Czapla

im Alter von 61 Jahren plötzlich durch den Tod abberufen.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen Mitarbeiter, der seit Juni 1922 dem Vorstande unserer Gesellschaft angehört und während dieser Zeit infolge seiner reichen Kenntnisse uns ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

Dem liebenswürdigen, stets hilfsbereiten Mitarbeiter werden wir ein treues und ehrendes Gedenken bewahren.

Katowice, den 6. Oktober 1930.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Unterricht

Bekanntmachung!

Durch Verordnung der Reichsregierung ist der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung vom 6. Oktober 1930 ab auf 6½% des maßgebenden Arbeitsentgelts erhöht worden. Demgemäß wird vom 6. Oktober 1930 ab zu den Krankenkassenbeiträgen ein Zuschlag von 13/14 des Krankenkassenbeitrages als Beitrag zur Arbeitslosenversicherung erhoben werden. Für die der Krankenversicherung nicht unterliegenden, aber zur Arbeitslosenversicherung beitragspflichtigen Angestellten beträgt der Beitrag vom 6. Oktober 1930 ab monatlich 19,50 RM. Für Lehrlinge ohne Entgelt werden vom 6. Oktober 1930 ab monatlich 1,62 RM. Beitrag zur Arbeitslosenversicherung erhoben.

Da die Beitragserhöhung nicht mit dem Monatsbeginn zusammenfällt, werden wir zur Vermeidung einer zweimaligen Beitragsberechnung im Oktober die Beiträge für September für die Zeit vom 1. September bis 5. Oktober berechnen.

Hindenburg OS., den 4. Oktober 1930.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Geschäfts-Verkäufe

Heirats-Anzeigen

Pacht-Gesuche

Pacht-Angebote

Möblierte Zimmer

Kunst und Wissenschaft

Theater über Sonntag

Lachen um die „Neue Sachlichkeit“

Schwankpremiere in Hindenburg

Der Sonntag brachte für das Hindenburger Theaterpublikum die lang ersehnte und von uns immer wieder geforderte Erstaufführung, zu der nicht nur das theaterfreudige Publikum aus Hindenburg, sondern auch die auswärtige Presse erschienen war. Amüsant das Zusammentreffen: „Die neue Sachlichkeit“ sollte in dem programmäßigen Schwank der Lächerlichkeit überantwortet werden — und der Saal prangte neu-sachlich in den prachtvoll sauberen und glatten Stahlmöbeln, in denen es sich so angenehm sitzt wie noch nie auf einem Theatersaalstuhl alter Art. Die Hindenburger können mit der Pflege, die man ihrem Theater angedeihen läßt, zufrieden sein.

Impekoven und Mathern heißen die Fabrikanten des vom Oberschlesischen Landestheater erstaufgeführten Schwankes. Es ist eine solide Firma, die bestrenommierte Ware liefert. Auch diese neue „Neue Sachlichkeit“ wird sehr hübsch, sehr flott und sehr anständig, pointengeladen und einfallsfroh zu Ende geführt. Der Inhalt ist, wie bei jedem anderen Schwank, das unwichtigste. Es genüge zu sagen, daß es diesmal die „Neue Sachlichkeit“ und parallel dazu die Frage der Kinderbeschränkung wegen drohender Uebervölkerungsgefahr ist, die von den ungeeignetsten Vertretern verteidigt werden, wobei es zu den ergötzlichsten Verwirrungen der Gefühle kommt, bis schließlich die gute alte Zeit in ihr verbrieftes Recht wieder eingesetzt wird. Es geht dabei angenehm sauber zu, alle zwei- bis eindeutige Anspielungen fehlen, und wenn das Ueberfallkommando auf der Bühne erscheint, dann ist das Publikum nicht mehr zu halten. Es lacht sich krank und wieder gesund.

Unter der Spielleitung von Carl W. Burg hatte der Schwank ein flottes Tempo, und gute Steigerungen sowohl dramaturgischer wie szenischer Natur. Die große Rolle des Abends spielte Paul Werner Haußmann als liebenswürdiger Schwerenöter van Deuven, der sich als ein nervöses Temperament von guter Bühnenroutine erwies. Er macht einen gewandten Eindruck, spricht flott und hat endlich einmal die Frische und Fähigkeit, die über die Rampe hinausreichen, und im Publikum Resonanz finden. Man darf wohl recht Gutes von ihm auch in Zukunft erhoffen. Im übrigen siegte wieder der für drastische Schwankrollen unersetzliche Fritz Hartwig als Ludwig Berger über sein Publikum, unterstützt von Margarete Barowska, die eine bittersüße, überlegen gestaltete Frau Berger gab. Das junge neusachliche Ehepaar gaben Herbert Albes und Ilse Hirth, Albes wieder unerreicht grotesk und auch in der kleinsten Bewegung geistig durchdrungen, eine Prachtleistung! Hervorragend auch die feine, selbstlose Leistung von Lotte Fuhst in der kleinen Rolle der fremden Frau, dazu der fast spitzwegisch angelegte Medizinalrat Hummel von Albert Arid und die frische, lebendig quecksilbrige Art von Liselotte Ebel, die Bühnentemperament genug besitzt, um sich auf der Szene bemerkbar zu machen. Sie muß nur um die Technik ihres Sprechens sehr bemüht sein, wenn sie aussichtsreich weiter will. Ellis Heiden fiel auf als ein flottes Mädchen, das Mut zur Maske besitzt. Fritz Böhlig-Wolf war ein prachtvoller Packträger, wie man ihn sich so um den ersten Oktober zum Umzug nicht besser wünschen kann.

Das Publikum klatschte der neuen wie der alten Sachlichkeit herzlich erfreut Beifall. Es wurde ein richtiger Schlagererfolg.

E—s.

„Die Dollarprinzessin“ in Beuthen

Mit der Aufführung der noch von der vorigen Spielzeit her stehenden „Dollarprinzessin“ nahm die neue Operettenspielzeit des Beuthener Theaters einen erfreulichen Auftakt. Zwischen den alten bewährten und beliebten Kräften sah das Beuthener Operettenpublikum die zwei Neulinge, von denen man nach dem ersten Eindruck annehmen kann, daß sie uns noch manchen erfreulichen und vergnüglichen Abend bieten werden. Nitta Rheingold und Elisa Hennig zeigten sich in Gesang und Spiel dem Rahmen des übrigen Operettenensembles weitaus gewachsen, und man darf hoffen, daß sie eine wertvolle Bereicherung des oberschlesischen Operettenensembles darstellen werden.

—ss.

„Sturm im Wasserglas“ in Gleiwitz

Wiederum hat das Schauspielensemble des Oberschlesischen Landestheaters in Gleiwitz ein volles Haus und freundliche Aufnahme gefunden. Bruno Franks reizvolle Komödie wurde aber auch ganz hervorragend gestaltet. Neben Anton Straka als Journalist standen Ilse Hirth und Eva Kühne, Otto Nissl und das groteske Komikerpaar Lotte Fuhst und Fritz Hartwig, nicht zu vergessen der vierbeinige Hund, der hier Toni genannt wird, und um den sich das ganze Drüber und Drunter auf der Bühne dreht, beifallsumbrandet auf der Bühne.

Der anhaltend gute Besuch des Theaters läßt für die Zukunft des Gleiwitzer Theaterwinters das Beste erhoffen. Nach dem Hindenburger Erfolg des neuen Schwankes „Die neue Sachlichkeit“ braucht einem jedenfalls für die nächsten Aufführungen nicht bange zu sein.

F. A.

Spielzeiteröffnung in Ratibor

„Ein Sommernachtstraum“ von Shakespeare

Mit dem noch etwas anfängerhaften Erstling der Shakespeareschen Lustspielkunst eröffnete das Ratiborer Theater die neue Spielzeit. Es ist ein Spiel des Geistes mit der Leidenschaft, ein Spiel der Phantasie mit dem Alltag und ein launiges Gericht der Poesie über gemachtes Theaterspiel. Eine einheitlich spannende Handlung fehlt. Drei verschiedenfarbige Menschengruppen von leichtem Gewicht stehen in lockerem, scheinbar willkürlichem Zusammenhang. Es ist schwierig, besonders bei den beschränkten Mitteln unseres Theaters, allen Handlungsgruppen gleichmäßig gerecht zu werden.

Die Spielleitung Direktor Memmlers legte den Akzent auf das groteske Theaterspiel, in dem primitiv eitle Dilettanten tragische Leidenschaft mimen. Das tolle Sextett der „Schauspieler“ wurde von allen Darstellern mit dem barocken Humor, den der Dichter hier anwendet, der heute aber doch wohl überlebt ist, plastisch dargestellt, wenn auch der prächtigste, eselhafteste Vertreter, der großmäulige Fettel, anfangs etwas gar zu scharf ins Zeug ging. Zu kurz kam bei dieser Aufführung das dekorative Bild der höfischen, vornehm-heiteren Gruppe der adligen Athener um den Herzog mit dem Grundton der feinen Ironie und der spielerischen Konversation. Dem Elfenspuk mangelte die rechte Suggestionskraft, und auch die Märchenstimmung einer Sommernacht im Walde fehlte, wenn auch der göttliche Lausbub und geschäftige Puck sehr temperamentvoll die Fäden durcheinanderwirrte und in neckischem Spiele knüpfte und löste. Die Musik Mendelssohns, die die Rhythmen des Dichters so trefflich nachzeichnet, wurde von Kapellmeister Politz feinsinnig zu Gehör gebracht.

„Das Land des Lächelns“ von Franz Lehár

Eine ungetrübte Freude war dagegen die Aufführung der romantischen Lehár-Operette von der charmanten Wiener Gräfin, die mit einem chinesischen Prinzen ins Land des Lächelns zieht, dort aber die schmerzliche Erfahrung macht, daß ihr Gatte nach den Sitten des Landes genötigt wird, einen Harem zu halten. Ihr Fluchtversuch wird zwar vereitelt, aber die freilich etwas rätselhafte Großmut des Prinzen läßt sie dann doch heimwärts ziehen. Zu diesem mit komischen Einfällen und gefühlvoller Lyrik durchwürzten Textbuch hat Lehár eine prächtige Musik geschrieben, deren wundervolle farbige Melodien und kontrastreichen Rhythmen Kapellmeister Fritz Schmidt, vom Vorjahr in bester Erinnerung, mitreißend ausklingen ließ. Der neue Oberspielleiter O. Bruck zeigte sein treffliches Geschick auch mit den beschränkten Mitteln unseres Theaters eine würdige und exakte Aufführung herauszubringen.

Der Schwerpunkt lag bei den Darstellern, die durchweg einen günstigen Eindruck machten. In der Hauptrolle des Prinzen führte sich der neue Tenor Helmut Staré vorteilhaft ein. Er gab dem exotischen Prinzen vornehme Beherrschtheit im Glück und edle Gefaßtheit und Großmut im Unglück, und seine sichere volltönende, sympathische Stimme verrät treffliche Schulung. In Lotte Watten hat er eine Partnerin gefunden, deren klarer, melodisch weicher Sopran und gewandtes, sicheres Spiel als Wiener Gräfin ihr gleichfalls sofort die vollsten Sympathien des Hauses erwarben. Claire Rohses temperamentvolles Spiel ist von der vorigen Spielzeit noch in bester Erinnerung. Es sei mit besonderer Freude festgestellt, daß sie inzwischen an Ausdrucksmitteln viel gewonnen hat und ihre Rolle als chinesische Prinzessin trefflich ausfüllt. Neben ihr sorgte Otto Prem als fescher Husarenoberleutnant mit seiner frischen Art und klaren Gestaltung in Spiel und Gesang für guten Humor. Carl van Gils war ein sehr vornehmer Feldmarschalleutnant und Rudi Leube ein Obereunuch von grotesker Komik. Die Aufführung erwies die volle Leistungsfähigkeit des Operettenensembles und man darf daran die voll begründete Hoffnung auf genußreiche Abende in der neuen Spielzeit knüpfen.

F.

Auslandsberufung eines deutschen Gelehrten. Professor Dr. Otto Oldenberg aus Göttingen ist zum Professor der Physik an der Harvard-Universität gewählt worden.

Tschechische Unterstützung des Prager Deutschen Theaters. Im Etat des Landes Böhmen ist für das Jahr 1931 eine Subvention im Gesamtbetrage von 1 533 000 tschechischen Kronen für das Deutsche Theater in Prag vorgesehen. Außerdem hat das Kultusministerium eine weitere Unterstützung von 100 000 tschechischen Kronen vorgesehen.

Deutsche Zeitungen in Rußland. Nach einer Mitteilung des „Zeitungsverlags“ erscheinen gegenwärtig in der Sowjetunion fünf deutsche Blätter, darunter eine Tageszeitung und 6 Zeitschriften mit einer Gesamtauflage von 60 000. Die Moskauer „Arbeit“ hat 10 000 Abonnenten. „Das neue Dorf“ erscheint in Charkow (Ukraine) und in Pekrowsk die „Nachrichten“ die die deutsche Wolga-Republik versorgen, in der Deutsch Amtssprache ist.

Oberschlesisches Landestheater. Das Lustspiel „Sturm im Wasserglas“ gelangt heute in Beuthen um 20 Uhr zur Aufführung, und in Hindenburg geht um 20 Uhr „Die Dollarprinzessin“ in Szene. Als 2. Abonnementsvorstellung wird am Mittwoch in Beuthen um 20 Uhr „Carmen“ aufgeführt. Der Vorverkauf für das Gabrina-Gastspiel am 13. d. M. hat bereits begonnen. Zur Aufführung gelangt die dramatische Legende „Dybuk“ von An-Ski.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute wird das Lustspiel „Sturm im Wasserglas“ aufgeführt.

Freie Volksbühne Beuthen. Die Premieren-Aufführung der Operette „Mädi“ am nächsten Freitag gilt als Sonderveranstaltung für alle Gruppen. „Die neue Sachlichkeit“, erste Aufführung am Sonntag, ist die Pflichtaufführung der Gruppe A.

Felix Timmermans kommt nach Beuthen. Felix Timmermans, der große Flame, wird am 20. Oktober in Beuthen auf Einladung des Bühnenvolksbundes sprechen. Der Dichter ist der meistgelesene Flame unserer Tage, seine Werke sind in alle möglichen Sprachen übersetzt, nicht nur ins Deutsche, Englische und Französische, sondern auch ins Schwedische, Ungarische und Polnische. Der Vortrag findet im kleinen Saal des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, abends 20 Uhr statt.

Professor Felix-Schmidt-Quartett in Beuthen

Liederabend im Evangelischen Gemeindehaussaal

Das Doppel-Quartett des Berliner Lehrer-Gesangvereins, das seinem ersten Dirigenten- und musikalischen Erzieher zu Ehren den Namen „Professor-Felix-Schmidt-Quartett“ trägt und unter diesem Zeichen allenthalben Ruhm und Ehre geerntet hat, stellte sich uns gestern im großen Saale des Evangelischen Gemeindehauses vor. Es war wohl auf Rechnung des greulichen Wetters zu setzen, daß der Saal nicht so gefüllt war, wie man es in Anbetracht der vollwertigen, künstlerischen Leistung, die uns der Abend schenkte, erwarten durfte.

Vor kurzem haben wir den Wiener Lehrer-A-cappella-Chor hören dürfen. Und was damals über jene 36 Sänger gesagt wurde, trifft auf diese 8 in erhöhtem Maße zu. Es war außergewöhnlich gepflegter Gesang, Männergesang auf höchster Stufe der Vollendung. Zum letzten Ideal fehlte nur ganz wenig. Manchmal war ein Ansatz nicht ganz rein, oder eine Stimme hatte nicht gleich ihre Resonanz gefunden, — Kleinigkeiten, die vor der Gesamtleistung gar nicht ins Gewicht fallen.

Die Vortragsfolge enthielt viel Bekanntes. Ernste Volkslieder, wie „Abend wird es wieder“ von Karl Ferdinand Adam, „Zu Straßburg auf der langen Brück“, „Es geht bei gedämpftem Trommelklang“, „Innsbruck, ich muß dich lassen“, „Horch, was kommt von draußen rein“ u. a. Die Berliner Lehrer brachten das alles so heraus, wie dem Dichter und dem Komponisten in seiner begnadeten Schöpferstunde sein Werk vorgeschwebt haben mag. Es bekam alles Leben, Farbe und Tiefe, man wurde wieder an den lautern Born all unserer schönen alten Volkslieder versetzt, man hörte deutsche Eichenwälder rauschen und das Posthorn klingen, man sah fröhliches Volk im Reigen um die Linde tanzen und man marschierte mit den Grenadieren bei Trommeln und Pfeifen in Schritt und Tritt und Tritt und Schritt. Und abgesehen vom musikalischen Genuß, man erlebte wieder einmal, was für Dichter wir haben und hatten. Wer kennt den Spielmann, der jenes Liebeslied, das im Lochheimer Liederbuch (1452) enthalten ist, gedichtet hat „All' mein Gedanken die ich hab, die sind bei dir“, und wer kennt den, der's zum ersten Male zur Laute sang? Dieses wunderbare alte Liedergut wurde uns gestern wieder in vollendeter Weise vermittelt.

Natürlich errangen sich die heiteren Weisen, wie der „Leiermann“ (bearb. v. Othegraven) und der „Schweinauer Tanz (Walther Moldenhaer) den größten Beifall. Auf stürmischen Wunsch mußten einige Zugaben erfolgen. Zum Schlusse das erschütternde Lied von den „Zwei Haasen“, die in einem tiefen Tale saßen. Es ist schwer, einzelnes als besonders gelungen hervorzuheben. Soll man da „Horch, auf dem gelben Wagen“ (Karl Kämpf) oder Franz Schuberts „Ruhe, schönstes Glück der Erde“ nennen? — Man fühlte sich beglückt und erhoben, entrückt der Großstadt, entrückt allen technisch-musikalischen Errungenschaften, frei und losgelöst . . .

Dr. Zehme.

6. Deutsche Hochschulwoche in Kattowitz

Der Deutsche Kulturbund für Polnisch-Schlesien veranstaltete in Kattowitz seine 6. Deutsche Hochschulwoche die nunmehr ihren Abschluß fand. Die Einladung des Kulturbundes wurde in der Oeffentlichkeit stark beachtet; die Vorträge waren lange vor Beginn bereits ausverkauft, so daß sehr viele Interessenten nicht berücksichtigt werden konnten. Diese erstaunliche Erscheinung hatte ihre Ursache an der Aufstellung des Programms und an der Art seiner Durchführung. Der Kulturbund hatte alle fünf Vortragsreihen in einen inneren Zusammenhang gestellt. Unter dem Oberbegriff „Europäische Schicksalsfragen“ wurden hochaktuelle Gegenwartsfragen politischer, kultureller und wirtschaftlicher Art durch hervorragende Fachkenner und Hochschullehrer behandelt. Prof. Dr. Müller-Freienfels, Berlin, sprach an drei Abenden als Einleitung der Hochschulwoche über die „Psychologie des deutschen Menschen und seiner Kultur in seiner Bedeutung für Europa.“ Diese Referate waren von ausgezeichneter Einführung in das Seelenleben des Deutschen und dessen Ausstrahlung in den europäischen Kulturrahmen. Prof. Dr. Bergsträsser, Heidelberg, behandelte an den folgenden Abenden „Fragen des Westens“ und „Das Problem der Demokratie.“ „Fragen des Südens“ bezw. „Das Problem des Faschismus'“ waren Gegenstand der Vorträge von Prof. Dr. Mehlis, Freiburg. Ueber „Fragen des Ostens“ sollte Prof. Dr. Hoetzsch, Berlin, sprechen. An dessen Stelle trat mit dem gleichen Thema Prof. Dr. von Eckhardt, Heidelberg. Das Interesse für die östlichen Fragen war naturgemäß besonders stark, zumal auch Minderheitsfragen gestreift wurden. Prof. Dr. Martin Spahn, Köln, referierte über „Mitteleuropa und der paneuropäische Gedanke.“ Das überaus aktuelle Thema behandelte der Redner in äußerst geistvoller Weise.

Eine Uebersicht über die Vorträge der Hochschulwoche zeigt mit aller Deutlichkeit, daß der Deutsche Kulturbund mit großem Verständnis für die geistige und kulturelle Stärkung der deutschen Minderheit Sorge getragen hat. Der Leitung des Kulturbundes gebührt der Dank der Oeffentlichkeit. Zugleich sei aber auch der Wunsch ausgesprochen, derartige Vortragsreihen wiederum vorzubereiten, jedoch auch dafür Vorsorge zu treffen, daß im Falle des starken Besuches möglichst ein größerer Saal zur Verfügung steht, damit nicht so vielen, wie bei der vergangenen Hochschulwoche, die Teilnahme versagt bleibt.

25 neue Opern!

Die musikalischen Uraufführungen dieses Winters

Wer nach den verschiedensten schweren Mißerfolgen der vergangenen Saison glaubte, daß die Opernproduktion eine wesentliche Beschränkung erfahren werde, sieht sich jetzt getäuscht. Denn die neue Spielzeit verspricht — nach den Ankündigungen der großen deutschen Verleger — die Uraufführung von mehr als 25 Opern in Berlin und im Reiche.

Die Komponisten der jungen Generation, die zu fördern die Opernbühnen als vornehmste Pflicht erachten, werben mit zahlreichen Werken um Gunst und Erfolg. Karol Rathaus sucht mit seiner ersten Oper „Fremde Erde" (Uraufführung Staatsoper Berlin) das Schicksal der Auswanderer zu gestalten, Egon Wellesz greift mit seinem großen Opernwerk „Die Bacchantinnen" nach Euripides (Staatsoper Wien) wieder ein antikes Thema auf. Alban Berg, Manfred Gurlitt, der Generalmusikdirektor von Bremen und Berthold Goldschmidt, Kapellmeister am Hessischen Landestheater in Darmstadt, vertonen bekannte Dramen, der erste Wedekinds „Lulu", der zweite die Tragödie „Soldaten" von Reinhold Lenz (Stadttheater Düsseldorf), der dritte die Komödie „Der gewaltige Hahnrei" von Crommelynck (Stadttheater Mannheim). Im Auftrage des preußischen Kultusministeriums entstand — für das Staatstheater Wiesbaden — Hugo Hermanns Oper „Vasantasena" nach der Dichtung von Lion Feuchtwanger. Der durch seine Arbeiten für die Jugendmusikbewegung oft genannte süddeutsche Komponist Ludwig Weber wird in Essen mit dem Bühnenspiel „Totentanz" hervortreten, der Komponist der Eulenspiegel-Joer, Mark Lothar, in Dresden mit dem „Lord Spleen", Erwin Dressel mit der Oper „Simplizius".

Auch die älteren Komponisten haben eine Reihe größerer Werke vollendet, Braunfels die Märchenoper „Prinzessin Brambilla" (Stadttheater Hannover, Paul Graener, der neu ernannte Leiter des Sternschen Konservatoriums, eine Oper „Friedemann Bach", Julius Weismann die „Gespenstersonate" (nach Strindberg), Max v. Schillings die Neufassung seiner frühen Oper „Der Pfeifertag", die er für die Berliner Staatsoper grundlegend umgearbeitet hat. Franz Schreker arbeitet an der Fertigstellung der Oper „Christophorus" und einer heiteren Oper nach einer Novelle von de Coster, deren Titel noch nicht genau feststeht; gegen Ende der Spielzeit darf man vielleicht auch vom Meister Richard Strauß die heitere Oper „Arabella" erwarten, deren Dichtung noch Hugo v. Hofmannsthal geschrieben und die von Franz Werfel zum Opernbuch geformt wird.

Auch die namhaften Komponisten des Auslandes werden mit wichtigen Werken Beachtung fordern, der „Schwanda"-Komponist Jaramir Weinberger mit seiner neuen Oper „Die geliebte Stimme" im Staatstheater München, Prokofieff mit der Oper „Der Spieler", Darius Milhaud mit einer großen Oper „Maximilian von Mexiko" nach dem Drama Franz Werfels „Maximilian und Juarez", Othmar Schoeck mit einer Vertonung des Volksmärchens „Vom Fischer und syner Fru" in der Dresdener Staatsoper und Malipiero mit der „Komödie des Todes" in einer deutschen Bühnenbearbeitung von H. F. Redlich. Starkes Interesse wendet sich der nachgelassenen — kürzlich mit großem Erfolg in Brünn uraufgeführten — Oper Janaceks „Memoiren aus einem Totenhaus" zu, nicht zuletzt wegen des Stoffes, der dem gleichnamigen Roman von Dostojewski entnommen ist (Deutsche Uraufführung in der Berliner Krolloper).

Neben diesen vollkommen neuen Werken sind einige selten gehörte oder beinahe vergessene ältere Opern zu nennen: Mozarts „Idomeneo", von Richard Strauß für die Wiener Staatsoper erneuert, Rossinis „Italienerin in Algier" in der Bearbeitung von Hugo Röhr, Offenbachs kaum je gespielte Oper „Robinson Crusoe" in textlicher und musikalischer Neufassung unter dem Titel „Robinsonade" (Stadttheater Leipzig).

Sicherlich wird sich die Zahl der Uraufführungen noch beträchtlich erhöhen, wird noch im Laufe der Saison der eine oder andere Name diese an sich schon ansehnliche Liste erweitern. So bietet eine Premieren-Uebersicht der deutschen Opernbühnen das Bild reger und intensiver Arbeit der Schaffenden und Nachschaffenden und läß' uns manchen künstlerischen Gewinn erhoffen.

Dr. A. H.

Japanisches Theater in Berlin

Seit den Tagen der Sada Yakko, die wir Jüngeren nicht mehr erlebt haben, war keine Theater-Truppe Japans wieder in Berlin. Nun kommt, auf einer großen Europa-Reise, die Gesellschaft des Tokujiro Tsutsui für ein paar Tage nach Berlin und erzielt im „Theater des Westens" einen außerordentlichen Erfolg; und es stellt sich heraus, daß, trotz Weltentrennung, diese Kunst uns durchaus eingängig ist. Sie tanzen (ganz unerotisch), fechten glänzend im Schwerterkampf, sind von großartiger akrobatischer Gewandtheit und spielen ein episches, breites Theater, dessen Gehalt man nur aus dem japanischen Ehren-Kodex her verstehen kann, der den aufbegehrenden auf der Seite des Guten gegen den bösen Herrn stehenden Vasallen zwingt, am Ende Selbstmord zu begehen: Harakiri. Ob dieses Theater — es ist nicht das wohl noch interessantere No, sondern der Kabuki, das Volks-Theater — schon Zugeständnisse an Europa macht, ob es die Großen ihres Theaterreiches sind, die uns besuchen, das können wir nicht entscheiden Wohl aber wird ganz deutlich: das ist eine sehr wahre und klare Schauspielkunst, die uns entgegentritt. Ein ausspielender Naturalismus, der bis zur gelegentlichen Starrheit stilisiert ist, der oft bis zur wildesten Hemmungslosigkeit geht und dann wieder stärkste Zügelung zeigt; aber offenbar eine Kunst, die auf ältester Tradition und auch ältestem Konventionalismus beruht. Stärkste Wirkung wird in der pathetischen Gebärde und der übersteigerten Mimik gesucht, so daß wir die Holzschnitte der Hokusai oder Toyokuni nun sehr wohl verstehen können. In diesem disziplinierten Theater gibt es auch uns erkennbare Größen wie Kiyoshi Mimasu (hervorragend im 1. Akt der „Schlummernden Vorsehung"!) und die Mimoyo Chigusa, womit gesagt ist, daß diese Truppe so modern ist, Frauen aufgenommen zu haben. Undenkbar erscheint uns diese Theaterkunst ohne die untermalende, einfache Musik, die lyrische und dramatische Akzente geradezu erst verständlich macht. Das Ganze: keine ethnologische Kuriosität, sondern ein großes Theatererlebnis, das, möchte ich hoffen, in recht vielen deutschen Städten sich ermöglichen lassen wird.

Hans Knudsen.

Neueröffnung bei Liebich in Breslau

Die Direktion des Liebich-Theaters ist in die Hände der Herren Sagasser gekommen, die sich mit einem Eröffnungsprogramm einführten, das durchaus die Linie der von der Aera Lesina gepflegten Tradition blieb. Eine kleine Verschiebung zugunsten des artistischen Programms konnte man vielleicht feststellen, die Kabarettnummer war vielleicht die schwächste des Abends. Im Zentrum des Interesses stehen Thea-Alba- und das Ernst-Matray-Ballett. Was neben und mit ihnen geboten wurde, war durchaus erfreuliche artistische Arbeit. Thea Alba überrascht durch eine Fülle erstaunlicher Effekte, die auf Training des Willens beruhen. Das Matray-Ballett, bekannt aus den ersten reichshauptstädtischen Theatern mit seinem Star Katta Sterna, gehört zu den reizvollsten Tanzgruppen Deutschlands; nicht durchweg modern in seinen Intentionen, aber immer liebenswert und nie sinnlos bietet es eine Fülle anziehender Vorführungen. Der erste Abend wurde durch eine Anzahl von Sonderdarbietungen zu einer Festpremiere gestaltet.

M.



12

Sie hatte gar keinen Hunger mehr. Nun fehlten ja auch nur noch zwanzig Minuten an sechs Uhr, und sie wollte Ben doch ein Gast sein, der die gewiß überreich angewendete Mühe der Bewirtung dankbar anerkannte. Sie war fest davon überzeugt, daß weder Mummi noch Paulchen sie bei diesem Besuch stören würden — vielmehr hatte sie das bestimmte Gefühl, daß Ben sich ihr heute erklären wollte.

Warum sollten sie sich's auch verschweigen, daß sie große Zuneigung zueinander hatten?

Sie paßten sehr gut zusammen. Und Petra war überzeugt, daß sie sich mit seiner Mutter, seinen Brüdern vorzüglich stehen würde. Dann besaß sie endlich, endlich ein Heim. Ihr Vater hatte es ihr nie gegeben. Und dieses Pensionsdasein war sie nun so lange schon satt Wie schade, daß sie nicht schon heute abend zusammen nach Schwanenwerder fahren und Mummi und den „Jungens" erklären konnten: Wir lieben uns und werden uns heiraten!

Diese lästige Reise, die sie sich da hatte aufschwatzen lassen!

Aber sie stand doch schon so stark im Banne ihrer Berufspflicht, daß sie ihren Chef nicht zu enttäuschen wagte. Also zog sie ihren Weekendkoffer aus dem Wandschrank und begann flink zu packen.

Da schlug es sechs Uhr. Es war wohl die Turmuhr der Matthaikirche, die man hier hörte; sie hatte es noch nie feststellen können. In der weiteren Umgebung verkündeten Sirenen, die nacheinander in verschiedener Stärke einsetzten, Arbeitsschluß für Werkstattbetriebe.

Petra trat auf ihren Balkon. Sie wollte noch warten, bis die Angestellten das Bürohaus verlassen hatten. Da kamen sie schon in kleinen Trupps über den Villenhof. Die meisten benutzten die südliche Torfahrt, wohl nur diejenigen, die den Heimweg durch den Tiergarten nahmen, einen der Ausgänge zur Bendlerstraße.

Es war schon ziemlich still auf dem Hof geworden, da hörte Petra plötzlich Kinderjubel und Lachen, aus verschiedenen Küchenfenstern auch Rufen, dem sie die Erklärung entnahm: der Umzug eines Zirkus' kam vom Lützowplatz her über die Kanalbrücke! Alles rannte. Selbst ausgewachsene Männer setzten sich in beschleunigte Gangart. Für die Berliner war solch ein Straßenschauspiel noch eine Seltenheit.

Noch ein paar Nachzügler, dann lag der Hof wieder leer da.

Nein, da aus dem Durchgang Bendlerstraße Nr. 37 c kam noch ein weibliches Wesen. Barhäuptig. Eine Blondine mit Dauerwellen. Wohl eine der Friseusen aus der Nachbarschaft. Sie schlug aber nicht die Richtung zur Durchfahrt ein, sondern querte den Weg zwischen den Taxushecken, bog rechts ab und war — eins, zwei, drei — im Vorbau der kleinen Schinkelvilla.

Es war Frau von Lolli.

Die Tür zu Bens Wohnung stand auf. Aber sofort zog Frau von Lolli sie hinter sich zu.

Das war alles so rasch geschehen, daß Petra es noch kaum begriff.

Sie sah nach ihrer Armbanduhr. Zehn Minuten nach sechs.

Was hatte diese anrüchige Person jetzt noch bei Ben zu suchen?

Und er? Duldete er sie auch nur noch einen Augenblick bei sich? Fand er etwa wirklich noch Worte der Höflichkeit, um die äußere Form zu wahren?

War's Eifersucht oder bloß Zorn oder bloß Enttäuschung, was sie jetzt Minute um Minute in brennender Ungeduld zählen ließ? Mußte sie für die Fahrt zum Bahnhof mehr als eine Viertelstunde rechnen? Vielleicht fand sie nicht sofort ein Auto auf der Straße? Und vielleicht war Andrang am Fahrkartenschalter . . .? Sie hätte jetzt fast weinen können, ja, weinen, die kühle, spöttische Petra, die seit Jahr und Tag jede nur irgendwie sich bietende Gelegenheit wahrgenommen hatte, um sich mit Benjamin Zeck in messerscharf spöttische Wortgefechte einzulassen!

Die Tür da drüben blieb zu.

Petra hatte sich hingesetzt. Sie fühlte sich matt in den Knien. Und flau im Magen. Seit dem ersten Frühstück hatte sie nichts zu sich genommen. Aber sie schob das Tablett unwillig von sich. Nein, keinen Bissen hätte sie jetzt heruntergebracht.

Die glatte, schmale, elegante Ledertasche lag fertig gepackt da. Dabei Hut, Jacke, Täschchen, Handschuhe, Entoutcas. Wieder sah sie nach der Uhr.

Irgendwo schlug eine Tür. Petra schoß empor und beugte sich über den Balkonrand. Ein Windstoß fegte das erste gelbe Laub über den Rasen. Kein Mensch war im Hof.

Nun meldete sich Trotz in ihr. Sollte sie abfahren, ohne ihm ein Zeichen zu geben? fragte sie sich. Aber sie war doch nur böse auf sie, diese Frau, die ihr in dieser Stunde in den Weg kam, nicht auf ihn. Oder zürnte sie ihm doch — wenn auch in ungerechter Weise?

Noch fünf Minuten wollte sie warten.

Sie wartete zehn.

Nun war kein Gedanke mehr, daß sie auch nur auf eine halbe Tasse Tee sich drüben zu ihm hätte hinsetzen können, selbst wenn er allein gewesen wäre.

Wenigstens wollte sie ihn anrufen und ihm ein Abschiedswort sagen.

Wieder wartete sie. Die Tür da drüben rührte sich nicht. Jetzt begann es auch schon zu dämmern. Halb sieben Uhr.

Petra verließ ihr Zimmer, querte die Diele und trat drüben in die Sprechzelle ein, um sich mit Ben verbinden zu lassen.

Aus dem Musiksalon neben dem Wintergarten klang Musik herauf, wie meist um diese Zeit. Der helle Sopran der Dame aus Oslo, die zu Fräulein Urbachs diskreter Begleitung Griegs „Ich liebe dich!" sang. Sie hatte eine sehr umfangreiche, durchdringende und gut ausgebildete Stimme. Aber jede Innerlichkeit fehlte, es war nur ein seelenloses Instrument.

In ihrer zerrissenen Stimmung tat Petra dieser helle, flache Sopran körperlich weh.

*

Benjamin Zeck hatte die raschen Frauenschritte im raschelnden Laub des Villenhofes sofort gehört. Von dem Augenblick an, da der Sekretär mit den letzten Unterschriften das Zimmer verlassen und die eiserne Verbindungstür zum Bürogebäude hinter sich ins Schloß gezogen hatte, wartete er voller Spannung. Alle Geschäfte waren vergessen. Kurz vor Büroschluß hatte Doktor Seidl von der Fabrikzentrale noch einmal bei ihm angerufen. Er brauchte wegen der Spur von Lessel noch eine Auskunft von Islitz Aber Islitz war ja unterwegs zur Bahn. Was war schon jetzt der leidige Prozeß?

Das letzte bißchen Sonne schien durchs offene Fenster. Er öffnete auch die in den kleinen Säulenvorbau führende Tür, damit der Zigarettenrauch abzog. Wie ein Fähnchen flatterte das Wölkchen im Gegenzug, zerstob aber sofort.

Auf dem Tisch stand der Samowar bereit, Paulchens „Mitbringsel" von seiner Rußlandreise vor dem Krieg. Die Holzkohle glühte schon. Benjamin Zeck nahm die Papierhülle von der Teekuchenplatte, die der Junge aus der Konditorei am Kanal schon vor einer Stunde herübergebracht hatte. Beim Anblick der Fülle mußte er lachen. Der dritte Teil hätte genügt. Petra würde wieder eine ihrer lustig entrüsteten Wendungen gebrauchen. Aber daß er heute trotz all der eiligen, wichtigen und auch aufregenden Bürogeschäfte daran gedacht hatte, den Teetisch zu schmücken, das würde sie ihm gewiß hoch anrechnen. Bunte Dahlien hatte er in der kurzen Mittagspause gekauft. Es waren freilich nicht so herrliche Exemplare, wie Mummi sie draußen auf Schwanenwerder zog . . .

Geschrei und Getrappel von Kinderfüßen draußen schreckte ihn auf.

Der Umzug des Zirkus.

Ben trat in die Tür, sah hinter dem in der Torfahrt verschwindenden Häuflein drein, wandte sich dann wieder dem Teetisch zu, setzte sich und verglich die Zeit auf der Uhr, die drüben auf dem Schreibtisch stand, mit der seiner Taschenuhr. Neun Minuten nach sechs.

Und da kam sie schon . . . Ein paar Herbstblätter raschelten vor ihr her und schlüpften mit ins Zimmer . . . Sie schloß rasch die Tür hinter sich und blieb, die Klinke noch in der Hand, stehen . . .

Es war aber nicht Petra, es war Frau von Lolli.

„Du hast mich nicht erwartet, Benjamin, wie mir scheint. Der festliche Empfang gilt wohl einer anderen Frau. Du wirst aber ein paar Augenblicke mit mir fürlieb nehmen müssen, Benjamin."

Endlich hatte er seine Fassung wieder. „Was willst du von mir?" stieß er trotzig aus.

Das Sonnenlicht war weitergewandert. Es lag jetzt nicht mehr im Zimmer. Aber das übertrieben hellblonde Haar von Frau von Lolli wirkte wie eine Art Flamme vor dem dunkelgebeizten Eichenholz der schweren Tür.

„Ihr spürt mir nach!" sagte Frau von Lolli, indem sie näher auf den Teetisch zukam. „Du, Benjamin, und deine neue Freundin!"

Er hatte sich von seinem Platz nicht erhoben. Kalt prüfend sah er sie an. Noch nie war ihm der verschleierte, unsichere Ausdruck ihrer blaßblauen Augen so unangenehm aufgefallen wie jetzt. „Du hast es dir selbst zuzuschreiben," erwiderte er brüsk. „Ich traue dir nicht mehr."

Sie setzte sich dicht bei ihm nieder und faltete ihre Hände auf den Knien. „Was hast du mir vorzuwerfen, Benjamin?"

„Das wirst du sehr bald erfahren."

„Ich habe es ja schon an meinem Geburtstag gefühlt, Benjamin, daß du mit mir brechen willst. Es hat mich tief getroffen. Aber wenn du mir auch wehe tust — ich habe dich immer lieb. Nein, keine Sorge, Benjamin, ich werde deine Kreise nicht stören. Nur das bißchen gute Erinnerung sollst du mir nicht nehmen, darum bitte ich dich. Du brauchst keinen Vorwand zu suchen, um mir den Abschied zu geben. Sag' ehrlich: du bist meiner überdrüssig, weil du dich in eine andere verliebt hast. Ich bin eine schwache Frau und müßte es hinnehmen, selbst wenn du mich zu Boden schlügst. Aber meinen Namen — nein, meinen Namen darfst du nicht besudeln lassen. Glaubst du, ich habe nicht erfahren, was alles von ihr in Bewegung gesetzt wird, um mich zu kompromittieren?" Sie faßte nach seiner Hand, die er ihr entziehen wollte, und preßte sie an ihre Wange. Er sollte fühlen, daß sie feucht vor Tränen war.

Ihm war die Lage mehr als lästig. Jede Sekunde konnte Petra eintreten. Frau von Lolli war zuzutrauen, daß sie dann eine häßliche Szene herbeiführte. „Es ist mir jetzt nicht möglich, dir irgendwelche Auskunft über meine Schritte zu geben. Schritte, die ich unternehmen muß, um mich gegen schwere Schädigungen zu sichern."

„Mir traust du zu, daß ich dich schädigen will? Mir? Benjamin, wie soll ich dir denn beweisen . . ." Wieder haschte sie nach seiner Hand. „Ich bitte dich, Benjamin! Wie entsetzlich fremd, wie entsetzlich kalt bist du zu mir! Du hast noch nicht ein einziges Mal meinen Namen gesagt. Weißt du nicht mehr, wie ich heiße? Susi ist ganz vergessen?" Nun weinte sie laut und ließ den Kopf in beide Hände sinken.

Er stand auf. „Ich kann und will mir das alles nicht länger anhören. Es verfehlt den Zweck auch vollkommen."

„Ich bin nicht herübergekommen, um zu betteln, Benjamin. Verzeihe, daß ich mich nicht so in der Gewalt habe wie du. Ich wollte dir auch wirklich keine Vorwürfe machen . . . Aber wie bitter unrecht du mir tust, wenn du glaubst, ich wollte dich schädigen . . . Ach, ganz das Gegenteil, ich kam, um dir zu helfen . . . Ich sah doch, wie sehr du unter dem Prozeß leidest. Und da ich weiß, wer die Schuld daran trägt, daß deine Arbeit mißbraucht worden ist, wollte ich dir einen Wink geben. Ich sehe viel, ich höre viel, und ich weiß die Menschen besser zu beurteilen als du. Ich habe in deinem Interesse allerlei Beobachtungen angestellt."

„In meinem Interesse? So!"

„Und ich habe eine Entdeckung gemacht, die dir mit einem Schlag die ganze Situation ins rechte Licht setzen wird. Aber du mußt mich ohne Vorurteil anhören, Benjamin."

„Ich will nicht — ich kann jetzt nicht."

„Benjamin, du würdest es bereuen müssen, wenn du mich jetzt wegschicktest. — Du weißt, daß in eurer Fabrik, in deiner allernächsten Nähe, ein Werkspion gewesen ist, der deine Fabrikationsmethode ausspioniert und an Souvigne in Lyon verraten hat, Ein übelbeleumdetes Subjekt, ein Elsässer namens Lessel?"

Sie will irgendetwas von mir erpressen, sagte sich Ben. Oder sie will mich ablenken. Ich darf ihr nicht wieder ins Garn gehen. „Du sagst mir damit keine Neuigkeit!" wehrte er kurz ab.

„Aber es wird dich vielleicht doch überraschen, wenn ich dir sage, daß ich den Aufenthaltsort dieses Mannes kenne . . ."

In diesem Augenblick schlug das Telephon an. Ben erhob sich und ging zum Schreibtisch hinüber. Als er den Hörer aufnahm, hörte er gleich am Tonfall, daß es Petra war. Unwillkürlich suchte er sie vor dem ihm aufgezwungenen Besuch zu verleugnen. „Zentrale? Ja. Ich bin hier."

Frau von Lolli beobachtete jede Regung seiner Miene.

Ohne auf das, was er in den Apparat sprach, einzugehen — denn Petra wußte ja, wer bei ihm war — sagte sie ihm kurz und bündig: sie müsse heute abend noch verreisen, und da er augenblicklich wohl unabkömmlich sei, so bleibe ihr nichts anderes übrig, als ihm auf diesem Wege Lebewohl zu sagen.

„Aber das ist doch — unmöglich . . . Ueberhaupt, ich bin im Augenblick bereit . . . Nein, nein, das ist ein Mißverständnis, um Gottes willen, ich bitte Sie ."

Sprach Petra im Spott? Sie war gereizt. Fast klang das wie Eifersucht. Hatte Petra etwa Frau von Lolli bei ihm eintreten sehen? Aber dann mußte sie ihm doch nachfühlen können, wie peinvoll ihm diese Begegnung war!

„Ich muß unser Gespräch jetzt beenden", sagte er bestimmt zu Frau von Lolli.

Von drüben aus der Sprechzelle der Beletage klang's herüber: „Lassen Sie sich nicht stören, Herr Dr. Zeck, ich habe schon mein Reisetäschchen in der Hand, es ist jetzt allerhöchste Zeit für mich, um Sieben geht mein Zug. Auf Wiedersehen! Leider ist's nun nicht einmal zu den armen drei Minuten mehr gekommen!"

„Ich bin schon auf dem Sprung hinüber!" Er ließ den Hörer in die Feder fallen und eilte zur Tür.

Frau von Lolli hatte sich nach ihm umgewandt. „Ich warte geduldig", sagte sie. „Aber du wirst dich ja wohl selbst beeilen wollen, Benjamin, denn das, was ich dir zu sagen habe, ist im Augenblick wichtiger für dich als vieles andere."

Mit einem einzigen Blick überprüfte Ben den Raum. Akten oder Geschäftspapiere befanden sich nicht mehr auf der Schreibtischplatte. Der Sekretär hatte alles weggeschlossen. Auch die Wandschränke waren fest verwahrt Wenn Frau von Lolli gehofft hatte, bei ihm noch irgendetwas auszukundschaften, so sah sie sich schwer getäuscht.

Die Dämmerung war rasch vorgeschritten. Das Zimmer erhielt durch das offene Fenster aber noch eben Licht genug, um die Gesichter erkennen zu können. Das letzte, was er sah, bevor er eilends den Raum verließ, war das triumphierende Lächeln, das über ihre Miene glitt.

Wie er sie in dieser Sekunde haßte!

(Fortsetzung folgt).

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Oppeln

Die Agrarkrise in OS.

Einschränkung der Einfuhr — Sicherung des Absatzmarktes

(Eigener Bericht)

Oppeln, 6. Oktober.

Der Verband der Geeinigten Oberschlesischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften hielt bei überaus zahlreicher Beteiligung seinen Verbandstag ab. Außer den zahlreichen Vertretern der Genossenschaften waren auch die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Finanz- und Kommunalverwaltungen und der landwirtschaftlichen Bünde der Einladung gefolgt. Unter anderem bemerkte man Landeshauptmann Woschek, für Oberpräsident Dr. Lukaschek Oberregierungsrat Wehrmeister, Landesfinanzamtspräsident Dr. Hedding, Reichsbankdirektor Nieschling, Oppeln, den Vertreter der Landstelle für die Osthilfe, Oberregierungsrat Dr. Tidtmann, mehrere Landräte, Landwirtschaftskammerpräsident Franzke, vom Oberschlesischen Landbund Rittergutsbesitzer v. Machui, Johnsdorf und vom Oberschlesischen Bauernverein Landwirt Zipper, Heinersdorf. Die Tagung wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden, Geistlichen Rat

Erzpriester Bittner,

Groß-Pluschnitz, mit Begrüßungsworten eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende den Toten des Verbandes ehrende Worte und gedachte besonders der Verdienste des verstorbenen 1. Vorsitzenden, des Landeshauptmanns Dr. Piontek. Darauf kam er auf die schwere wirtschaftliche Lage der oberschlesischen Landwirtschaft, die zu einer völligen Vernichtung des Betriebskapitals und zur Verschuldung geführt hat, zu sprechen. Bisher sei keine nennenswerte Hilfe erfolgt.

Den Tätigkeits- und Jahresbericht erstattete

Verbandsdirektor Karbstein.

Er führte aus, daß durch die im vergangenen Jahre erfolgte Einigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Oberschlesien zu einem Landesverband die Zahl der Genossenschaften innerhalb des Verbandes von 486 auf 1111 gestiegen ist. Mit dem raschen Wachsen des Verbandes kann jedoch die innere Organisation nicht Schritt halten. Dies gilt hauptsächlich von der Revisionstätigkeit, sodaß das Revisionspersonal einer Verstärkung bedarf. Der Redner berichtete weiterhin über die Buchprüfungsstelle, das Einziehungs- und Mahnverfahren des Verbandes. Die Strompreise werden in einem Schiedsgerichtsverfahren noch festgelegt werden. Der Verband hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine Zusammenfassung der Absatzgebiete herbeizuführen. Erfreuliche Erfolge sind in dieser Beziehung bereits durch die Viehverwertungsgenossenschaft, die Eierverbandszentrale, die Gemüseverwertung- sowie die Milchverwertung erzielt worden. Für die Viehverwertungsgenossenschaft konnte in Gleiwitz eine Geschäftsstelle errichtet werden. Für die Eierverwertungsgenossenschaft wurden besondere Hauptzentralstellen in der Provinz errichtet. Der Umsatz betrug bisher 619 000 Stück Eier. Große Arbeit ist jedoch noch auf allen diesen Gebieten zu leisten und daher **bedarf es der Mitarbeit aller Genossenschaften, wenn die oberschlesische Landwirtschaft nicht völlig zugrunde gehen soll.** Die Bilanz des Verbandes schließt die Einnahmen und Ausgaben mit 43 389,— Mark ab. Sie wurde von der Versammlung genehmigt. Vorstand und Verwaltung wurden Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm

Reichsminister a. D. Dr. Hermes

das Wort zu seinem Vortrag. Er gab zunächst einen Ueberblick über den volkswirtschaftlichen Rahmen und führte aus, daß die Lage der landwirtschaftlichen Betriebe sehr trübe ist. Der Zinsendienst betrage zwei Drittel mehr als in der Vorkriegszeit. Die Ursachen hierfür liegen nicht zuletzt in der Agrarkrise und der Lage des internationalen Wirtschaftsmarktes. **Die Agrarproduktion betrage gegenwärtig 15 Prozent mehr als in der Vorkriegszeit und steigert sich von Jahr zu Jahr um 2—3 Prozent.** Man dürfe das eine Ziel nicht verlieren, die volle Bewegungsfreiheit zurückzugewinnen und nicht internationale Bindungen eingehen zum Schaden der gesamten deutschen Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft. In der nächsten Zeit werden wir gerade auf dem Gebiete der Getreidemärkte mit großen Ueberraschungen zu rechnen haben, wobei die russische Produktion eine nicht unwesentliche Rolle spielen wird. Von Deutschland können angesichts der schweren wirtschaftlichen Lage nicht die großen Tributlasten gefordert werden, während man andererseits das Land als Abladeplatz für ausländische Erzeugnisse beansprucht. **Der Import müsse eingeschränkt werden.** Es dürfen nur die Erzeugnisse eingeführt werden, die wir dringend benötigen. Dies soll

keinen Zollkrieg bedeuten,

da wir mit tausend Fäden mit der Weltwirtschaft verbunden sind. Es müsse vielmehr ein angemessener Ausgleich zwischen Import und Export geschaffen werden, ohne hierbei die deutsche Landwirtschaft zu opfern. Mit den Nachbarstaaten wird eine vernünftige Wirtschaftspolitik getrieben werden müssen. **Das Meistbegünstigungssystem bedarf bei Beratungen über die Handelsvertragspolitik durch den Völkerbund einer ernstlichen Prüfung.**

Der Redner betonte, daß

Bauernnot Volksnot sei.

Staatshilfe und Selbsthilfe gehören zusammen. Die Landwirtschaft brauchte eigentlich keine Staatskredite, dafür aber eine fürsorgliche Wirtschaftspolitik, damit es dem Bauern möglich sei, zu einer Rente aus seinem Betriebe zu kommen. Vieles müsse noch geschehen. Mit der Preußenkasse sei ein Zusammenarbeiten herbeigeführt worden. Der Reichsverband habe sich große Aufgaben zur Regelung der Absatzfragen gestellt. Große Schwierigkeiten seien noch zu überwinden. Es gelte auch innerhalb des Landes bei der Produktion Maß zu halten, vor allem bei der Schweineproduktion. Bei der landwirtschaftlichen Absatzfrage gilt es, nicht kleine Posten zusammenzufassen, sondern große Posten durch die Genossenschaften zu sammeln. Gegenwärtig werden noch keine 10 Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zusammengefaßt.

Der Reichsverband wolle mit allen Berufsständen, Staat und Reich zusammenarbeiten, um eine glückliche Zukunft des Volkes und des Reiches herbeizuführen.

Unter Leitung von

Pfarrer Wolff,

Markowitz, fand sodann die Wahl des neuen Verbandsdirektors und des Verbandspräsidenten statt. Einstimmig wurde als Verbandsdirektor Karbstein, Oppeln, gewählt. Als Verbandspräsident wurde von dem Verbandsrat der bisherige stellvertretende Präsident, Geistlicher Rat Erzpriester Bittner, Groß-Pluschnitz, durch Mehrheitsbeschluß in Vorschlag gebracht, Aus der Versammlung heraus wurden jedoch Landwirtschaftskammerpräsident Franzke und Dr. Scholz, Hermsdorf, aufgestellt. Nach lebhafter Aussprache fand daher eine Zettelwahl statt. Hierbei entfielen beim ersten Wahlgange 169 Stimmen auf Erzpriester Bittner, 119 Stimmen auf Landwirtschaftskammerpräsident Franzke und 58 Stimmen auf Dr. Scholz, Hermsdorf. Es machte sich daher eine weitere Wahl erforderlich, wobei mit 173 Stimmen Geistlicher Rat Erzpriester Bittner, Groß-Pluschnitz, als Präsident gewählt wurde. Auf Landwirtschaftskammerpräsident Franzke entfielen 122 Stimmen.

Niedopil legt Berufung ein

Ratibor, 6. Oktober.

Gegen das Urteil im Prozeß Niedopil, wonach der Angeklagte Niedopil nach einer 18stündigen Verhandlung wegen versuchten Totschlags zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat die Verteidigung des Angeklagten die Revision angemeldet.

Einäscherung des Sanitätsrats Dr. Bloch in Breslau

(Eigener Bericht.)

Breslau, 6. Oktober.

Heute, Montag, um 12 Uhr fand die Einäscherung des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Bloch statt. Die kurze Feier brachte den Schmerz um den Verlust eines guten Menschen, eines hervorragenden Bürgers der Stadt Beuthen und eines treuen Deutschen noch einmal allen Anwesenden sehr nahe. Die große Trauergemeinde setzte sich vornehmlich aus Beuthener Bürgern zusammen, an der Spitze Oberbürgermeister Dr. Knakrick, der einen Kranz mit dem Wappen der Stadt niederlegte. Vom Provinzialverband der Deutschen Demokratischen Partei waren Rechtsanwalt Brauer, Oppeln, Stadtrat Friedländer, Oppeln, und Behrendt, Beuthen, erschienen, als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung Beuthens Stadtverordneter Ernst Behrendt. Die Trauerrede hielt Direktor Moering. Er betonte den lebensbejahenden Optimismus und die ungeheuren Kräfte, die von dieser Persönlichkeit und Kämpfernatur ausgingen; er unterstrich auch die hervorragenden Leistungen in der Abstimmungszeit, in der der nun Verstorbene allen Gewalten zum Trotz auf dem exponierten Posten ausharrte und den fremden Machthabern Ehrerbietung abzwang. Chargierte der Landsmannschaft Palaio-Silesia legten zum Zeichen der Verehrung und des Gedenkens Band und Mütze sowie einen riesigen Kranz nieder.

Tagung der Feuerwehren von Beuthen Stadt und Land

Gesteigerte Schlagfertigkeit — Nächster Verbandstag in Miechowitz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Oktober.

Die Bestrebungen, die Stadt Beuthen aus dem Kreisfeuerwehrverband herauszunehmen, sind wieder beiseite gelegt worden. Die Kreisfeuerwehrverbands-Tagung eröffnete der Vorsitzende des Verbandes, Bürgermeister Dr. Lazarek. Im Namen der Berufswehr Beuthen grüßte dann Brandinspektor Dobslaw, im Namens des Provinzialverbandes, dessen Geschäftsführer Schikana (Ratibor).

Den Geschäftsbericht erstattete Rendant Gawlik aus Bobrek. Aus ihm ging u. a. hervor, daß dem Kreisverband 14 Wehren mit 487 Wehren angehören. Im vergangenen Geschäftsjahre wurde die Freiwillige Feuerwehr Miedar-Ptakowitz gegründet. Kreisbranddirektor Rosemann ergänzte die Berichterstattung über die einzelnen Organisationen und gab bekannt, **daß im Geschäftsjahr insgesamt 128 Gebäude- und 2 Waldbrände zu bekämpfen waren.** Neben den zur Bekämpfung von Feuer notwendigen Gerätschaften besitzt die Stadt Beuthen insgesamt 2941 Meter Schlauchlänge, der Landkreis insgesamt 6020 Meter. Gegen das Vorjahr ist der Zugang einer kleinen Motorspritze zu verzeichnen, die in Broslawitz untergebracht ist. **Die Geräte sind alle im guten Zustand und es ist zu hoffen, daß die Motorisierung im kommenden Jahre weitergeht.**

Verschiedene Vorschläge des Hütteninspektors Hüter (Bobrek) führten zu der Einigung, daß demnächst wieder regelmäßig allmonatlich Zusammenkünfte der Brandmeister und Unterführer erfolgen werden zu Zwecken der theoretisch-technischen Ausbildung. Neben dem Kreisbranddirektor Rosemann wird Brandinspektor Dobslaw sich um diese Ausbildung bemühen. Eine weitere Steigerung der Ausbildungsmöglichkeiten wird der weitere Ausbau des Provinzialverbandes mit sich bringen. Die dem Verbande angeschlossenen Gemeinden zahlen jährlich für je 5000 Einwohner 150 Mark Beitrag. Den Wehren in Miedar und Ptakowitz wurden je 100 Mark als Beihilfe für Anschaffungen von Geräten bewilligt.

Mit großem Beifall wurde die Ernennung des bisherigen zweiten Vorsitzenden Martin zum Ehrenmitgliede aufgenommen und schließlich beschlossen, den nächstjährigen Verbandstag im Mai in Miechowitz abzuhalten.

Fremdsprachen im Rundfunk

Uns wird geschrieben:

Der „Schlesische Rundfunk" hat sich durch seine letzten grundlegenden Reformen sicherlich viele verlorene Sympathien wieder zurückerobert. Aber ein Mangel macht sich immer unangenehmer bemerkbar: die vollständige Vernachlässigung der französischen und englischen Vorträge. Das Lernen der fremden Sprachen ist nicht mehr das Vorrecht bevorzugter Stände, sondern es ist eine bittere Notwendigkeit für den Kaufmann, Techniker und für viele andere Berufe geworden. Das verarmte Deutschland ist gezwungen, viele seiner Bürger ins Ausland zu schicken, wo diese ohne Kenntnis der Landessprache nur schlecht vorwärtskommen. So wäre die Zahl derer, die fremdsprachliche Radiovorträge als notwendige Ergänzung ihrer Privatstudien begrüßen würden, recht ansehnlich, wahrscheinlich weit größer als die der Interessenten für manche wissenschaftlichen Vorträge. Die „Schlesische Funkstunde" wäre des Dankes vieler ihrer Hörer gewiß, wenn sie sich zur Wiedereinführung der fremdsprachlichen Vorträge entschließen wollte.

Vor dem Schwurgericht in Gleiwitz

Der Kampf um die Scholle

Familienstreit bis zum versuchten Totschlag — Mit der Axt gegen die Schwägerin

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Oktober.

In Deutsch-Zernitz spielte sich die Tragödie ab, die den Landwirtssohn Johann Dudlo am Montag wegen versuchten Mordes vor das Schwurgericht führte. In der Verhandlung entrollte sich ein Bild von bäuerlichen Intrigen und Bauernhaß. Die Familie Klyck hatte zwei Töchter, die Familie Dudlo zwei Söhne. Von den alten Klycks ging die Idee aus, die Kinder mit denen der Familie Dudlo zu verheiraten. Auf diese Weise sollten angeblich beide Paare ungeteilte Bauerngüter bekommen. Es wurde eine

Doppelhochzeit gefeiert,

bei der sich schon Johann Dudlo eigentümlich verhielt. Er kehrte zum Schluß der Hochzeit in das Elternhaus zurück und blieb dort monatelang. Dann lebte er einmal drei Wochen bei seinen Schwiegereltern, vertrug sich aber mit ihnen nicht und lebte dann wieder zu Haus. Nun wird das von der Familie Klyck so hingestellt, als habe Johann Dudlo lieber zu Haus gewohnt als bei seiner Frau, und es wird gesagt, er habe auch sehr wenig Interesse für seine Frau gezeigt und sich auch in recht abfälliger Weise über sie geäußert. Von der anderen Seite wird wieder behauptet, man habe Johann Dudlo dort so schlecht behandelt, daß er es vorzog, zu Haus zu wohnen, bis die zwei Jahre vorbei wären, in denen Klyck senior noch das Nutznießrecht von dem Grundstück haben sollte.

Als jedenfalls Johann Dudlo im Mai zurückkehrte, gab es Krach. Man sperrte ihn aus. Dudlo ging zu seiner Schwester. Am nächsten Tage schlug er auf seine Frau mit dem Hausschlüssel ein.

Die Ehe wird geschieden.

Darauf beginnt der Feldzug der Prozesse um das Grundstück. Eine große Rolle spielt die Schwester des Dudlo, der er inzwischen das Grundstück, angeblich nur zum Scherz und nicht ernst gemeint, verkauft hat. Da der Grundstückskauf zwischen Klyck und Dudlo nur unter der Voraussetzung der ehelichen Verbindung erfolgt ist, klagt Klyck auf Wiederherausgabe und hat damit auch Erfolg. Johann Dudlo aber sieht sich um seine Scholle betrogen. Denn inzwischen hat sein Vater dessen zweiten Sohn das ganze Grundstück gegeben, und das Klycksche Grundstück verbleibt der nunmehr geschiedenen Tochter, die nun das ganze Anwesen hat. Johann Dudlo ist also exmittiert, und es heißt, daß überhaupt der alte Klyck nicht die Absicht gehabt habe, ihm das Grundstück zu geben. Jedenfalls gibt es hier einen Familienhaß in sehr nachdrücklicher Form und andauernde Zwistigkeiten.

Als Johann Dudlo dann bei seiner Schwester ist, die neben Klycks wohnt, sieht er seine Schwägerin im Garten. Es gibt eine Auseinandersetzung wegen ein paar Lindenblüten, die Dudlo haben will. Dann springt Dudlo über den Zaun,

ergreift eine Axt und schlägt auf seine Schwägerin ein.

Diese erhält mit der stumpfen Seite der Axt einen Schlag auf den Kopf in der rechten Scheitelgegend und wird bewußtlos. **Dudlo schlägt weiter auf sie ein.** Der Arzt, Dr. Bartsch, Pilchowitz, stellt einen Schädelbruch und eine Fleischwunde am Hinterkopf fest. Die Verletzte ist heute noch nicht ausgeheilt.

In der Verhandlung, die Landgerichtsdirektor Dr. Przyklink leitet, müssen die ganzen weitschweifigen Prozesse und Verhältnisse um die verschwägerten Familien aufgerollt werden. Der Angeklagte gibt an, er habe der Verletzten nur einen Denkzettel geben wollen. Er hat sich auch nach der Tat sofort der Polizei gestellt, allerdings, wie er sagt,

aus Furcht vor der Rache der Angehörigen

seiner Schwägerin. Er soll auch vierzehn Tage vorher seiner Schwägerin gedroht haben, er werde sie totschlagen.

Nach der Beweisaufnahme läßt aber Staatsanwalt Schaeper die auf versuchten Mord lautende Anklage fallen, plädiert auch nicht auf versuchten Totschlag, den er ebenfalls nicht für erwiesen hält, sondern auf gefährliche Körperverletzung, für die er

eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und Anrechnung der Untersuchungshaft beantragt.

Rechtsanwalt Dr. Herrnstadt, der die privatrechtlichen Interessen der Familie Klyck vertritt und als Nebenkläger zugelassen ist, plädiert für Bestrafung des Täters, weist auf die Gefährlichkeit der Tat hin, ohne einen direkten Antrag zu stellen. Rechtsanwalt Dr. Huschke schildert den Angeklagten als einen arbeitsamen, nicht übermäßig mit Geistesgaben ausgestatteten Menschen, der durch die Verhältnisse, vor allem durch den Kampf um seine Scholle, um die er sich betrogen fühlt, zur Erbitterung getrieben worden sei, die dann zu der Tat geführt habe. Wenn das Gericht dem Angeklagten nicht den § 51 zubillige, so müsse es auch den versuchten Mord und den versuchten Totschlag verneinen, denn der Angeklagte habe nicht den Willen gehabt, seine Schwägerin zu töten. Bei Beurteilung der als Körperverletzung zu beurteilenden Tat müßten dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt werden.

Die Schilderung des Charakters der Angeklagten,

die Rechtsanwalt Dr. Huschke gab, stimmte mit dem auch vom Staatsanwalt gewürdigten Gutachten von Medizinalrat Dr. Spiecker überein, der dem Angeklagten eine Schwachsinn leichten Grades, erhöhte Reizbarkeit, Beeinflußbarkeit und Urteilsschwäche zugesprochen hatte. In dem Gutachten war zum Ausdruck gekommen, daß die wachsende Erbitterung des Angeklagten zu einer Spannung geführt habe, die sich bei einem kleinen Anlaß entlud und überhaupt erklärt, daß der Angeklagte seinen Angriff gegen die Schwägerin und nicht gegen den eigentlichen Urheber dieser Streitigkeiten — vom Angeklagten aus gesehen — den Schwiegervater richtete.

Das Urteil:

Das Gericht nahm doch versuchten Totschlag als erwiesen an und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten, wovon drei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. In der Urteilsbegründung wurde von Landgerichtsdirektor Dr. Przyklink zum Ausdruck gebracht, daß die Beweisaufnahme von den tatsächlichen Verhältnissen um die Grundstücksgeschichten und die tieferen Ursachen der Prozesse kein klares Bild ergeben habe, denn die Zeugen seien so stark gegeneinander eingestellt, daß sie gar nicht fähig seien, eine objektive Darstellung zu geben. Es stehe aber fest, daß der Angeklagte, der sich benachteiligt gefühlt habe, durch die ganzen Verhältnisse in eine Stimmung gekommen sei, in der er sich zu der Tat habe hinreißen lassen. Zweifellos habe er keinen Mord geplant, sondern im Affekt gehandelt. Wenn er seine Schwägerin aber nur hätte schlagen und nicht töten wollen, dann hätte er als kräftiger Mann dies mit der Hand getan und nicht zur Axt gegriffen. Bei der Strafzumessung sei mildernd in Betracht gezogen worden, daß er die Folgen seiner Handlung nicht habe klar übersehen können, daß ferner die seelischen Einwirkungen der Ehescheidung und der Streitigkeiten ihn zur Tat getrieben haben. Die von der Verteidigung beantragte Haftaufhebung habe das Gericht keinesfalls zustimmen können, denn man müsse voraussetzen, daß es neue schwere Reibereien zwischen den Familien gegeben hätte, wenn der Verurteilte in diesem Moment aus der Haft entlassen würde.



Besseres Wetter gefordert

Die Wettermacher meinen es in den letzten Tagen nicht gut mit den viel geplagten Oberschlesiern. Statt Sonnenschein bescheren sie uns Regenwetter. Vergebens wartet man in diesem Jahr auf die bekannten schönen oberschlesischen Herbsttage mit ihren milden Temperaturen. Dieses Jahr hat der Frost frühzeitig eingesetzt. Das Quecksilber zeigt winterliche Temperaturen an. Der Oberschlesier hat sich dieser Winterstimmung schon angepaßt. Die leichte Sommerkleidung ist in den Schrank verstaut. Ueberall sieht man schwere, dicke Wintermäntel. Das Hauptmerkmal des Straßenbildes ist aber der Regenschirm. Wer würde es wagen, ohne diesen Beschützer heute auszugehen? Er büßt es schwer, besonders, wenn der Himmel seine Schleusen öffnet wie am Montag, und der Regen in Strömen auf Gerechte und Ungerechte unerbittlich herunterprasselte. Abwechselung muß und soll sein, auch im Wetter. Nun haben wir aber genug von diesen Wolkenbrüchen, wir fordern unser schönes Herbstwetter, das Oberschlesien auf Grund einer tausendjährigen Gewohnheit restlos zusteht!

Beuthen und Kreis

* **Silberhochzeit.** Der technische Reichsbahn-Inspektor Wilhelm Galke, Bergstraße 4 wohnhaft, feiert mit seiner Gattin am 9. Oktober das Fest der Silbernen Hochzeit. Aus Anlaß dessen findet um 8 Uhr vormittags in der St.-Marienkirche eine hl. Messe statt.

* **Belästigung von Polizeibeamten. Am Sonntag nach Mitternacht wurden zwei Polizeibeamte in einer Gastwirtschaft auf dem Moltkeplatz von einigen Gästen angepöbelt. Bei der Auseinandersetzung wurde einem Beamten die Seitenwaffe entwunden. Dem andern gelang es, sie den Gegnern, indem er von seinem Seitengewehr Gebrauch machte, zu entreißen. Einige Personen wurden verletzt. Bis auf einen Arbeiter flüchteten sie. Das Ueberfallabwehrkommando stellte die Ruhe wieder her.**

* **Kameradenverein ehemaliger Jäger zu Pferde Nr. 11.** Nachdem im Mai bereits eine Gründungsversammlung stattgefunden hatte, wurde in der Mitgliederversammlung am 4. 10. zur Wahl des endgültigen Vorstandes geschritten. Aus der Wahl gingen hervor: Grubensteiger Würzner als Vorsitzender, Kaufmann Rack als Schriftführer, Bierverleger Polatzek als Kassierer. Die Zusammenkünfte erfolgen von jetzt ab bis auf weiteres jeden ersten Sonnabend im Monat in Skrochs Hotel.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** In der Mitgliederversammlung wurde beschlossen, am 29. Oktober 1930, abends 8 Uhr im Schützenhause einen Frauenabend zu veranstalten. Hierauf folgte ein Vortrag über die Notverordnung und der weiteren Verordnungen, die die Einschränkung des Versorgungsrechts bezwecken. Als erstes wird die Notverordnung behandelt, woraus sich ergibt, daß sie in einschneidender Weise das formale Recht der Kriegsopfer auf Versorgung kürzt. Besondere Beachtung verdient, daß die Stellung von Neuanträgen so gut wie aufgehoben ist. Im Zuge des gerichtlichen Streitverfahrens kann Rekurs nur noch eingelegt werden, wenn die Dienstbeschädigungsfrage streitig ist. Auch der Rechtsanspruch auf Umanerkennung und Neufeststellung der Versorgungsgebührnisse hat eine wesentliche Einschränkung erfahren. Hieran schloß sich die Besprechung der Verordnungen des Arbeitsministeriums, die schwere Eingriffe in das materielle Versorgungsrecht darstellen. Die Hauptpunkte, die das bisherige Versorgungsrecht abändern, sind: Offizieren und Hinterbliebenen von Offizieren wird in ihren Vorsorgungsgebühren eine Kürzung von 10 Prozent auferlegt. Bei Zahlung von Versorgungsgebührnissen, die im Wege des Härteausgleichs oder auf Grund von Verwaltungsvorschriften bewilligt werden, finden Nachzahlungen nicht mehr statt. Witwen- und Waisenbeihilfen werden von nun an nur noch bewilligt, wenn der Verstorbene z. Z. des Todes 50 Prozent Rente bezogen hat. Für Leichtbeschädigte ist das Krankengeld fast vollständig aufgehoben, ebenso steht es mit der Zusatzrente. Auf Erziehungsbeihilfen sind die Hinterbliebenenbezüge aus anderen Quellen in voller Höhe abzurechnen. Neben Beamtenhinterbliebenenversorgung wird Witwen- und Waisenbeihilfe nicht gewährt. Waisenbeihilfe wird weiter nicht gewährt, wenn das Einkommen der Waisen den doppelten Betrag der Waisenrente übersteigt, und wenn die Waise, die das 15. Lebensjahr vollendet hat, keiner Arbeit nachgeht. Es fand eine Aussprache über das Vortragsthema statt, die die Annahme einer Entschließung an den Bundesvorstand zeitigte, in der die Erwartung ausgesprochen wurde, daß mit allen Mitteln gegen die Verschlechterung des Versorgungsrechts angekämpft wird.

* **Kellerbrand.** Gestern abends nach 10½ Uhr brach im Vorkeller Scharleyer Straße 129 Feuer aus. Es brannte Holzwolle. Es wird vermutete, daß durch Unachtsamkeit mit offenem Licht der Brand entstanden ist. Das Feuer wurde durch die Feuerwehr mit der Kübelspritze gelöscht. Schaden ist nicht entstanden.

* **Veröffentlichung des Rundfunkprogramms Breslau-Gleiwitz.** Die Wünsche eines Teils unserer Beuthener Leserschaft nach der täglichen Veröffentlichung des Rundfunkprogramms der schlesischen Sender stehen mit denen der Mehrzahl unserer Leser im Widerspruch, die nicht das Tagesprogramm, sondern das gesamte Wochenprogramm am Sonntag zum Ausschneiden und Aufheben geschlossen veröffentlicht haben wollen. Wir können deshalb den Wünschen auf tägliche Veröffentlichung unter Hinweis auf das jeweils in der Sonntagsausgabe veröffentlichte Wochenprogramm nicht nachkommen. D. Red.

*

* **Verein ehem. Leibkürassiere.** Der Verein beteiligt sich am Dienstag an der Trauerfeier für den Ehrenpräsidenten, Major von Ruffer in Rudzinitz, nachmittags 3 Uhr. Der Verein beteiligt sich mit Standarte. Abfahrt nach Rudzinitz um 12,45 Uhr.

* **Stadtsportverein.** Mittwoch nachmittag findet bei gutem Wetter eine Herbstwanderung durch Stadtwald und Kreiswald statt. Um 14,25 Uhr Fahrt mit Postautobus ab Postamt bis zur Waldwiese Stadtwald. Die Schützen sind ab 15 Uhr auf dem Schießstand des Postsportvereins in Dombrowa. Leichtathleten und Faustballabteilung sind wie immer ab 3 Uhr im Stadion.

* **Monatsversammlung des DHV.** Heute, Dienstag, findet abends 20 Uhr im Saale des „Hauses der Kaufmannsgehilfen" die Monatsversammlung statt. Im Mittelpunkt des Abends steht, anläßlich der Eröffnung der Winterbildungsarbeit, ein Vortrag des Gaubildungsobmannes Richtsteig, Breslau, über „Die Kaufmannsbildung der Gegenwart". — Die Gruppe des Bundes der Kaufmannsjugend im DHV. beteiligt sich geschlossen an dem Vortragsabend.

Film-Vorschau

* **„Die zärtlichen Verwandten" im Intimen Theater.** Das neue Programm bringt den lustigen Sprech- und Tonfilm „Die zärtlichen Verwandten" mit R. A. Roberts, Wilhelm Bendow, Charl. Ander, Harald Paulsen und Felix Bressard. Hier ist ein Tonfilmschwank entstanden, der das Publikum volle zwei Stunden nicht aus dem Lachen kommen läßt.

* **Kammerlichtspiele.** Der erfolgreiche Revue- und Kriminal-Tonfilm „Der Greifer" mit Hans Albers bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan.

* **Schauburg.** Ab heute läuft das reizende Filmlustspiel „Die tolle Lola" mit Lilian Harvey und Harry Halm. Als zweiter Film wird das Sensationsdrama „Das Panzergewölbe" mit Stuart Webbs in der Hauptrolle gezeigt.

* **Palast-Theater.** Ab heute der gigantische Tongroßfilm in deutscher Sprache, „Atlantik" mit Fritz Kortner. 2. Film: „Eine Nacht im Prater". Das Schicksal eines ungarischen Dienstmädchens und eines K. u. K. Leutnants. 3. Film: Der entzückende Micky-Tonfilm „Die Geisterstunde".

* **Deli-Theater.** Des großen Erfolges wegen verlängern wir bis auf weiteres den großen Ton- und Sprechfilm „Zwei Welten". Dazu die DLS.-Wochenschau.

* **Thalia-Lichtspiele.** Eine Dollarprinzessin hat den Adelsfimmel und will einen Grafen heiraten. Papa ist unglücklich und engagiert einen feschen Kavalier, der sie von ihrem Spleen heilen soll. Wie Harry Liedtke diese Heilung herbeiführt, zeigt der Großfilm „Erzieher meiner Tochter". Als zweiter Schlager wird der Sensationsfilm „Die letzte Schlacht des Kapitän Frank" gezeigt.

Miechowitz

* **„Tag der Heimat".** Am Sonntag wird der „Tag der Heimat" abgehalten. Sein vornehmster Zweck ist der, parteipolitische, religiöse und berufliche Gegensätze auszugleichen, die Bürger der Gemeinde innerlich einander näher zu bringen, somit das Gemeinschaftsgefühl und die Liebe zum Heimatort und Vaterland zu wecken, dem Geiste der Versöhnlichkeit und brüderlicher Anteilnahme die Wege zu ebnen. Die Ortsvereine haben sich fast ausnahmslos in den Dienst dieser hohen Aufgabe gestellt, so daß der Tag — günstiges Wetter vorausgesetzt — ein wahres Volksfest zu werden verspricht. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen ein Festumzug, turnerische und sportliche Darbietungen, Volkstänze und Gesänge sowie Belustigungen für Kinder. Den Abschluß soll ein Rückmarsch mit Fackeln und Lampions mit nachfolgendem Tanz bilden. Das ausführliche Programm wird noch bekanntgegeben. Die Vereine werden gebeten, den Tag für die Veranstaltung freizuhalten und sich recht zahlreich am Festzuge zu beteiligen.

* **Monatsappell des Kriegervereins.** Sonntag abends hielt der Kriegerverein seinen Monatsappell ab, an den eine Hindenburgfeier angeschlossen wurde. Nachdem die Kriegervereinskapelle mit einem schneidigen Marsch den Abend eingeleitet hatte, gedachte der 1. Vorsitzende, Oberingenieur Preuß, des Geburtstages unseres Reichspräsidenten von Hindenburg. Anschließend hielt Konrektor Podlesny einen Vortrag über das Leben des Reichspräsidenten. Mit dem Wunsch auf sein weiteres Wohlergehen wurde die Feier mit dem Deutschlandliede beschlossen. Nachdem der Vorsitzende dem Redner seinen Dank ausgesprochen hatte, gedachte er ferner in einer langen Ausführung des großen Mannes York von Wartenburg anläßlich der Wiederkehr seines 100. Todestages. Im weiteren Verlauf des Abends wurden die verstorbenen Kameraden Wiedera, Wawrzik und Köcher geehrt. Kamerad Fahrsteiger Kalla hielt sodann einen interessanten Vortrag über den Schlesischen Kriegertag, an dem er mit weiteren 13 Kameraden des Kriegervereins teilgenommen hatte.

* **Männer-Gesang-Verein.** Der Verein beteiligt sich mit Gesangsvorträgen an der Feier des „Tages der Heimat". Heute abend Gesangsprobe.

Bobrek-Karf

* **Frontliga.** Am Sonnabend wurde hier eine Ortsgruppe gegründet. Nach der Begrüßungsansprache des Schriftführers der provisorischen Leitung, Kameraden Gordolla, bei der dieser der Gefallenen gedachte, hielt Kamerad Pilarski, Beuthen, einen längeren Vortrag, in dem er die Ziele und Zwecke der Liga dartat und für seine treffenden Ausführungen reichen Beifall erntete. Daraufhin wurde zur Gründung der Ortsgruppe geschritten und eine provisorischer Vorstand gewählt. 1. Vorsitzender wurde Kamerad Kott, Schriftführer bezw. Kassierer Kameraden Chall und Tomscha.

* **Hindenburg-Geburtstagsfeier.** Am Sonntag abend feierten die Einwohner von Karf Hindenburgs 83. Geburtstag. Die Vereinsleitung des Kriegervereins hatte zu der Feier aufgerufen, die der Beteiligung und dem Verlauf nach über ein Vereinsfest hinausging. Es war ein kleines Volksfest und erinnerte an die Feiern der Vorkriegszeit, auch der Idee nach. Der deutsche Führergedanke, den ein großer Teil des deutschen Volkes in dem jetzigen Reichspräsidenten von Hindenburg seit langem verkörpert sieht und der Gedanke der deutschen Wehrhaftigkeit waren der Feier als Sinn unterlegt. Der Tivoli-Saal war überfüllt, als der Vereinsvorsitzende, Bergverwalter Schmidt, nach einem Marsch und nach Einholung der Fahne ein paar markige Begrüßungsworte sagte. In seiner Festrede, die im Mittelpunkt einer Festfolge stand, feierte er den Generalfeldmarschall als Volksheld, der jetzt schon unserer Jugend mythisch erscheint, als Menschen von ehernem Pflichtgefühl und höchstem Verantwortungsbewußtsein, als leuchtendes Vorbild aller Deutschen. Die Rede klang in dem Deutschlandliede aus. Die Festfolge des Abends enthielt Männerchöre, vorgetragen vom Männergesangverein Karf (Dirigent Kosubek), Musikvorträgen des Musikkorps „Kyffhäuser" und eine Bühnenaufführung, die vom Vorstandsmitglied Ulrich selbst verfaßt und eingeübt worden ist. Den Prolog „Hindenburg-Geburtstag" sprach Fräulein Mrugalla.

Schomberg

* **Turn- und Spielverein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, die von 40 Mitgliedern besucht war. Es wurde des 100. Geburtstages Dr. Angersteins gedacht und auf den Reichsherbergstag hingewiesen. Das Vereinsabturnen mit Kommers war trotz des schlechten Wetters gut besucht. Ueber die Bezirkshandballspiele wurde berichtet. Turnbruder Pajonczyk wird für die Wettkämpfe bei der 70-Jahrfeier des ATV. Kattowitz gemeldet. Auf das Alte-Herren-Turnen am 13. Oktober in Beuthen, wird aufmerksam gemacht. Am 18. Oktober soll im Gräfl. Gasthaus Schomberg ein Herbstvergnügen stattfinden.

Wetteraussichten für Dienstag. Nach Nordwesten drehender Wind, Sinken der Temperaturen, zeitweise noch Regenschauer.

Abschluß der Polizeitage in Gleiwitz

Abschied der ungarischen und österreichischen Polizeibeamten

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Oktober.

Die von der Vereinigung der polizeiwissenschaftlichen Fortbildung in Beuthen veranstalteten Polizeitage fanden in Gleiwitz ihren Abschluß. Nachdem am Sonnabend in der Polizeiunterkunft in Beuthen ein Abschiedsessen für die österreichischen und ungarischen Polizeibeamten stattgefunden hatte, fuhren die ausländischen Gäste der Polizei nach Gleiwitz, wo sie zum Teil in der Polizeiunterkunft, zum Teil in Privatquartieren untergebracht wurden. Sonnabend abend wurden sie in den Wohlfahrtsräumen der Unterkunft West begrüßt. Sonntag früh besichtigten Gruppen der österreichischen und ungarischen Polizeibeamten den Sender und im Anschluß daran die Kunstgußabteilung der Staatlichen Hütte durch die sie von Obering. Beyer und Bildhauer Lipp geführt wurden. Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Stadt, insbesondere der Tropenschau und des Aquariums, des Stadtparks, des Zentralfriedhofs und der Schrotholzkirche statt. Im Flughafen-Restaurant wurde gemeinsam Kaffee getrunken und dann veranstaltete Flugkapitän Kotz mit den Polizeibeamten Rundflüge. Am Montag fanden polizeiliche Vorführungen der berittenen Bereitschaft und Vorführungen der Polizeihunde sowie eine Besichtigung der Unterkunft statt. In den Mittagsstunden legte eine Abordnung der ungarischen Polizeibeamten, die von Polizeihauptmann Hemman und Polizeihauptmann Paslag geführt wurden, am Keithdenkmal im Stadtpark einen Kranz nieder, dessen Schleife die Inschrift trug „Zum Gedenken an die gefallenen Kriegskameraden. Königlich ungarische Staatspolizei."

Ein Abschiedsabend

vereinte in der Polizeiunterkunft West zum letzten Male die ungarischen und österreichischen Polizeibeamten mit ihren deutschen Kollegen. Hier begrüßte

Oberbürgermeister Dr. Geisler

die ausländischen Polizeibeamten im Namen der Stadt und ging auf die Freundschaft zwischen den Ländern ein, wobei er betonte, daß diese Freundschaft nicht durch Bündnisse, sondern von Volk zu Volk, von Volksseele zu Volksseele geschlossen werde. Er rühmte dann den Gehorsam und die Pflichterfüllung und die Energie als die besonderen Charakterzüge der Polizeibeamten, die sie befähigen, ihre verantwortungsvollen Aufgaben zu erfüllen. Er sprach der ausländischen Abordnung besondere Hochschätzung aus und gab dem Wunsch Ausdruck, daß das enge Verhältnis der drei Länder zueinander ebenso freundschaftlich sein und bleiben möge wie die Kameradschaft der Polizei. Nach einer Ansprache spielte das Polizeibeamtenorchester die ungarische und die deutsche Nationalhymne.

Oberpolizeirat Dr. Papp

sprach dann in ungarischer Sprache, und seine Worte wurden von Abteilungsinspektor Harus übersetzt. Der Redner versicherte, daß es für die ungarischen Polizeibeamten ein unvergeßlicher Augenblick gewesen sei, als sie in Beuthen und Gleiwitz empfangen wurden. Er dankte allen deutschen Polizeibeamten und Offizieren für ihre Gastfreundschaft. Die ungarischen Polizeibeamten scheiden ungern von Beuthen und Gleiwitz und nehmen als bestes Andenken diese Gastfreundschaft mit, die sie den deutschen Polizeibeamten gern vergelten wollen, sobald diese nach Ungarn kommen. Durch die Tagung sei die Freundschaft so gefestigt worden, daß sie bestehen bleiben werde. Er verabschiedete sich mit einem herzlichen Lebewohl und mit Tränen in den Augen.

Für die österreichischen Beamten sprach

Oberkommissär Dr. Hüttl.

Auch er erkannte den herzlichen Empfang, den die Polizeibeamten hier gefunden haben mit warmen Worten an und führte aus, daß es die österreichischen Beamten besonders gefreut habe, den deutschen Polizeibetrieb kennen zu lernen. Sie hätten gesehen, daß die Polizei sehr auf der Höhe sei. Alle Hochachtung verdienten vor allem die Leistungen der Polizeireiter, die eine Nervenprobe für Pferd und Reiter gewesen seien. Insbesondere dankte er Polizeioberst Soffner und Oberbürgermeister Dr. Geisler, ferner Polizeihauptmann Kalicinski und Kriminalkommissar Finke für alles Gebotene. Die Oesterreicher hätten Gleiwitz auf der Erde, unter der Erde und aus der Luft gesehen, und besonders großes Interesse hätten sie der staatlichen Hütte entgegengebracht. Er versicherte zum Schluß, daß die österreichischen Polizeibeamten sich gern und oft an Oberschlesien erinnern würden. Hierauf verteilte er zum Andenken das Werk „60 Jahre Wiener Sicherheitswache", und Oberpolizeirat Dr. Papp, Budapest, verteilte zur Erinnerung eine Anzahl von Plaketten.

Dienstag vormittag werden die österreichischen und ungarischen Polizeibeamten noch ein Abschiedskonzert des Polizeibeamtenorchesters hören und in den Mittagstunden dann die Stadt Gleiwitz verlassen.

Ein „Tag der Heimat" in Bobrek

(Eigener Bericht)

Bobrek, 6. Oktober.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege und Leibesübungen veranstaltete auf Anregung des Oberschlesischen Kulturverbandes einen „Tag der Heimat". Die dem Ortsausschuß angeschlossenen Vereine, der Kriegerverein, der Arbeitergesangverein, der katholische Bürger- und Arbeiterverein u. a. marschierten unter Marschklängen der Bergkapelle Seltmann, die sich unentgeltlich in den Dienst der guten Sache stellte, zum feierlichen Gottesdienst, in dem eine Messe für die Gefallenen der Gemeinde gelesen wurde. Nach dem Gottesdienst fand eine schlichte Heldenehrung am Kriegerdenkmal statt. Steiger Wolf trug zwei erhebende Nachrufe vor. Während die Kapelle die Weise vom guten Kameraden spielte, legte der Vorsitzende des Ortsausschusses einen Kranz an den Stufen des Denkmals als sichtbares Zeichen des Gedenkens an die Helden der Gemeinde nieder. Im geschlossenen Zuge marschierten die Vereine nach dem Hüttenkasino. Von 10,30 Uhr an fanden auf dem Gemeindesportplatz volkstümliche Wettkämpfe der Turner und Sportler statt. Leider brachte der einsetzende Regen manche Störung mit sich, die Wettkämpfe wurden aber dadurch nicht behindert.

Am Abend vereinte sich die Bürgerschaft im großen Saal des Hüttenkasinos zur allgemeinen Feier. Bereits eine Stunde vor Beginn war der Saal vollkommen überfüllt, so daß er polizeilich geschlossen werden mußte. Das Schülerorchester unter der Leitung des Lehrers Golly eröffnete den Reigen der Darbietungen, an dem alle Vereine des Ortsausschusses Anteil hatten. Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Dr. Ruhbaum, fand herzliche Worte der Begrüßung, aber auch mahnende Worte, mitzuarbeiten am Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes. Nach dem Deutschlandliede fand die Preisverteilung statt. Kreisjugendpfleger, Lehrer Prudlo, Mikultschütz, richtete an die Anwesenden anspornende Worte, die Jugend in die Turn- und Sportvereine zu senden, wo ihre Körperkräfte gestählt und die Jugend geistig und sittlich ertüchtigt wird. Lehrer Irmer hielt die Festrede, deren Inhalt dem Heimatgedanken und dem Auslandsdeutschtum gewidmet war. Volkstänze der Naturfreunde, Liedervorträge des Arbeitergesangvereins, Lautenvorträge der evangelischen Vereine, Boxkämpfe der Jugendklasse des Kraft- und Ringsportvereins Samson, ein lebendes Bild des Arbeitersportvereins „Berufe der oberschlesischen Heimat", Bodenturnen der Jugendriegen des Turnverein unter der Leitung des Turnwarts Bembenek bildeten den ersten Teil des Programms, während im zweiten Teil vom Katholischen Arbeiterverein das Theaterstück „Als ich Abschied nahm" von Pannek, von sämtlichen Darstellern gut und sicher gespielt, aufgeführt wurde. Die umfangreiche Veranstaltung war vom Turnverein und dem Verein für Rasenspiele gut aufgezogen worden.

Gleiwitz

* **Bestandene Prüfungen.** Fräulein Dora und Elisabeth Mahlich, Töchter des verstorbenen Konrektors Paul Mahlich von hier, bestanden ihr Staatsexamen als Gewerbeoberlehrerin für Hauswirtschaftliche Fachschulen. Ihre Ausbildung erfolgte in der Städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen mit Lehrerinnenbildungsanstalt zu Kassel.

* **Tagesfragen des reisenden Kaufmanns.** In der Monatsversammlung, die Kaufmann Gabor leitete, nahm die Sektion Gleiwitz des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands vor allem in einer Protestentschließung gegen die durch die Notverordnung auf Grund des Artikels 48 verfügten Aenderungen in der Krankenversicherung Stellung und verlangte von der zentralen Verbandsleitung Schritte bei den maßgebenden Regierungsstellen, um die Aufhebung dieser Notverordnung zu erreichen. Ebenso wurde gegen die Erhöhung der Erwerbslosenbeiträge Stellung genommen. Die Versammlung befaßte sich dann mit den bevorstehenden Schulungskursen, die am 17. Oktober eröffnet werden. Des weiteren wurde bekannt gegeben, daß der Verband bei der Postbehörde wegen der hohen Gebühren für telegraphische Geldüberweisung vorstellig geworden ist und errechnet hat, daß die Gebühren niedriger sein müßten, wenn man die Teilgebühren für das Telegramm und die gewöhnliche Geldüberweisung zusammenstelle. In der nächsten Sitzung wird Amtmann Scholkowski einen Lichtbildervortrag über die Reichsversicherung halten. Zur Erörterung gelangte schließlich der für den 15. und 16. November anberaumte Gautag in Cottbus.

* **Hindenburgfeier im Kriegerverein.** Der Kriegerverein und die Ortsgruppe des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser veranstalteten anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg im Vereinslokal Weltike einen Festappell. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen. Der 1. Vorsitzende, Major a. D. Nerlich, begrüßte die Kameraden, besonders den Ehrenvorsitzenden, Justizrat Geisler, und feierte dann den Geburtstag des Reichspräsidenten. Er führte den Anwesenden die militärische Laufbahn Hindenburgs vor Augen und schilderte, wie bei Ausbruch des Weltkrieges der Generalfeldmarschall an die Spitze der Ostarmee berufen wurde. Nach 4 Jah-

Stadtrat Dr. Killing im Ausland

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 6. Oktober.

Im Anschluß an seine Teilnahme an der Tagung des Deutschen und Preußischen Städtetages hat Stadtrat Dr. Killing eine Auslandsreise unternommen und weilt gegenwärtig in Paris, um dort die kommunale Verwaltung zu studieren und an der Universität Vorlesungen zu hören. Nach seiner Rückkehr soll Dr. Killing im Auftrage des Städtetages ein Musterstatut für die Finanz- und Kassenverwaltung für den Oberschlesischen Städtetag ausarbeiten.

Die Beisetzung des Majoratsbesitzers von Ruffer

(Eigener Bericht)

Rudzinitz, 6. Oktober.

Am Dienstag, nachmittag 3 Uhr, findet in der evangelischen Kapelle im Schloßpark, die der Verstorbene in den Jahren 1886/87 für den evangelischen Gottesdienst im Dorfe und als Familiengruft erbauen ließ, die Beisetzung des Majoratsbesitzers Hugo von Ruffer statt. Am Montag abend wurde der Sarg unter Anteilnahme fast aller Dorfbewohner vom Schloß in die Kapelle übergeführt.

Für die auswärtigen Beerdigungsteilnehmer stehen um 14,11 und 14,36 Uhr am Bahnhof Rudzinitz Wagen bereit. Diejenigen auswärtigen Teilnehmer, die im Auto nach Rudzinitz kommen, werden gebeten, nicht ans Schloß, sondern direkt zur Kapelle, an der katholischen Schrotholzkirche vorbei, zu fahren.

ren schwerer Kämpfe kehrte das deutsche Heer unbesiegt unter Hindenburgs Führung in die Heimat zurück. Hätte ihm seine Feldherrntätigkeit nicht allein schon unsterblichen Ruhm verliehen, so würde er doch als der Mann in der deutschen Geschichte genannt werden, der das Vaterland stets über seine eigene Person setzte. Länger als 5 Jahre sei von Hindenburg nun Reichspräsident, Jahre der Not und des ununterbrochenen Kampfes, Jahre, die doppelt und dreifach zählen. Als ein Mann der Treue, der Pflichterfüllung und des reinen Tuns und Handelns, steht er an der Spitze des ringenden Volkes, ein Eckehard deutschen Glaubens, ein unverrückbar wahrer Deutscher innerer Größe und Ehrenhaftigkeit. Major Nerlich schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Anschließend wurde 61 Kameraden das Jubiläumsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft im Preußischen Landeskriegerverband verliehen. Ferner wurden 8 Kameraden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Im Auftrage der Ehrenmitglieder bezw. der Jubilare sprachen Foerster und Aronheim dem Hauptvorstand den Dank aus. Der Festappell fand mit einem gemütlichen kameradschaftlichen Beisammensein seinen Abschluß.

* **Auf der Straße angeschossen.** In der Nacht zum Montag wurde nach Mitternacht der 35jährige Rudolf D. auf der Preiswitzer Straße durch einen Bauchschuß verletzt. Der Täter ist unbekannt. Der Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus Friedrichstraße gebracht. Die Kriminalpolizei wurde benachrichtigt.

* **Schwere Verkehrsunfälle.** Auf der Chaussee Pniow—Peiskretscham wurde ein Radfahrer aus Pniow von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Verletzte wurde in das Peiskretschamer Krankenhaus gebracht. — An der Ecke der Toster- und Hegenscheidtstraße stürzte der Führer des Motorrades I. K. 34 887, als er einem Radfahrer ausweichen wollte, mit seinem Motorrade und zog sich leichte Verletzungen an beiden Beinen zu. Sein Motorrad wurde stark beschädigt. Der Verletzte konnte seinen Weg ohne fremde Hilfe fortsetzen.

* **Steuerzahlung.** Ueber die Zahlungsart der Grundvermögenssteuer- und Hauszinssteuer bestehen in den Interessentenkreisen immer noch irrige Ansichten. Um alle Zweifel zu beseitigen, macht die Steuerabteilung darauf aufmerksam, daß die Fälligkeitspflicht zur Entrichtung der Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer stets der 15. eines jeden Monats ist. Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen — für die Rückstände aus der Zeit vor dem 1. Dezember 1926 die gesetzliche Verzugszuschläge — zu entrichten.

* **Schwere Schlägerei.** Anläßlich eines Tanzvergnügens am Sonntag im Gasthaus bei Gawol in Nieborowitz fand eine wüste Schlägerei statt, wobei ein Beteiligter blutüberströmt und besinnungslos vom Platze getragen wurde. Die „Sieger“ werden sich vor Gericht wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten haben.

* **Schlägereien am Wochenende.** Am Sonnabend wurde das Ueberfallabwehrkommando mehrmals zur Schlichtung von Schlägereien alarmiert. In einer Gastwirtschaft auf der Preiswitzer Straße war der Wirt von Gästen, denen er das Lokal verboten hatte, angegriffen worden. Die Täter wurden zur Feststellung ihrer Personalien nach der Wache des Polizeipräsidiums gebracht. — In einer Gastwirtschaft auf der Tarnowitzer Landstraße schlugen zwei stark angetrunkene Personen mit Stühlen auf die Gäste ein. Die Täter wurden festgenommen. — In einer Gastwirtschaft auf der Tarnowitzer Landstraße war es zwischen Gästen zu einer Schlägerei gekommen. Zwei Personen wurden festgenommen und nach der Wache des Polizeipräsidiums gebracht. — Im Stadtteil Ellguth-Zabrze drangen mehrere Personen in die Wohnung des Alexander G. auf der Mozartstraße 26 ein und bedrohten und verletzten den Wohnungsinhaber. Die Täter wurden festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

*

* **Schauburg.** Das Programm mit dem Film „Lindenwirtin“ ist noch bis einschließlich Donnerstag verlängert worden.

* **UP.-Lichtspiele.** Das neue Programm bringt den großen Sprechfilm „Der Andere“ nach Paul Lindaus Bühnenwerk. Der Film ist ausgezeichnet besetzt. Kortner spielt den Staatsanwalt. Heinrich Georges verschmitzter Dickert ist eine Glanzleistung. Käthe von Nagy, Ed. von Winterstein, Julius Falkenstein und andere geben ihr Bestes.

* **Capitol.** Maria Jacobini spielt die Hauptrolle in dem spannungsreichen Ehe-Romanfilm „Der Fall des Staatsanwalts M.“, der unter der bewährten Regie Rudolf Meinerts entstand. Neben Maria Jacobini treten besonders hervor Jean Angelo, Ida Wüst und Warwick Ward. — Die heitere Seite des Capitol-Programms bestreitet Corinne Griffith in dem neckischen Großfilm „Der Garten Eden“.

Hindenburg

* **Schulnachrichten.** Die Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen in Oppeln, hat mit Genehmigung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dem Magistratsschulrat Franke nebenamtlich die staatliche Schulaufsicht für den gesamten Schulaufsichtsbezirk Hindenburg I übertragen. — Die gegenwärtig freie Lehrerstelle Nr. 3 an der Schule 21 wird vom Fürsorgeamt besetzt werden. — Die Rektorstelle an der Schule 19, Redenstraße, hat das Fürsorgeamt zur Besetzung freigegeben. Es bleibt jedoch noch abzuwarten, ob für diese Stelle nicht ein Lehrerbildner vom Provinzialschulkollegium benannt werden wird. — Lehrer Ludwig Kroll von der Schule 28 ist auf seinen Antrag mit dem 30. September in den endgültigen Ruhestand versetzt worden.

* **Fremdenverkehr.** Der Fremdenbesuch im September ergibt folgendes Bild: Von den 534 Fremden, die im vorigen Monat hier ankamen, stammen 471 aus dem Deutschen Reich, 2 aus Danzig, 10 aus Oesterreich, 8 aus der Tschechoslowakei, 1 aus Ungarn, 8 aus Italien, 1 aus der Schweiz, 3 aus Großbritannien und Irland, 1 aus dem Niederlande, 1 aus Belgien bezw. Luxemburg, 23 Polen und 1 aus Rußland, ohne Angabe 4. Uebernachtungen sind im ganzen 796 verzeichnet worden.

* **131 387 Einwohner.** Das Steigen der Einwohnerzahl unserer Stadt hält auch im September an. Die Seelenzahl hat sich seit dem 1. September von 131 132 auf 131 387 vermehrt. Zuzüge wurden insgesamt 849, Fortzüge 727 verzeichnet, was ein Plus von 122 ergibt. Geburten wurden 238, Sterbefälle 105 gemeldet, woraus sich wieder ein Plus, und zwar von 133 Seelen ergibt. Demnach beträgt die Seelenzahl am 1. Oktober 131 387.

* **Von einem Personenwagen angefahren und schwer verletzt. Am Sonntag gegen 24 Uhr wurde die Ehefrau Bertha H. von hier auf der Kronprinzenstraße vor dem Grundstück Nr. 581 von dem Personenkraftwagen IK 46 639 angefahren und schwer verletzt. Sie wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Führer des Personenkraftwagens fuhr weiter, ohne sich um die Verletzte zu kümmern.**

* **Die Opfer der Benzinexplosion verstorben.** Die Opfer der Benzinexplosion in der Kublickschen Wohnung, Bahnhofstraße 8, sind den schweren Brandverletzungen im St.-Josefstift erlegen. Selten hat ein Unglücksfall derartige herzliche Teilnahme allseits wachgerufen als dieses furchtbare Vorkommnis, das zwei Frauen in ihrer hausfraulichen Tätigkeit ereilte.

* **Versammlung der heimattreuen Oberschlesier.** Die Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier wurde durch den 2. Vorsitzenden, Lehrer Gattorna eröffnet, worauf der Leiter der Städtischen Pressestelle, Heckel, einen Vortrag über das Deutschtum in Polen hielt. Er schilderte die Entwicklung Polens. Alsdann wurde über die letzte Oberschlesiertagung in Frankfurt a. O. berichtet und auf den Vortrag des Oberbürgermeister Kaschny: „Die politische Entrechtung Oberschlesiens“ hingewiesen. Im Anschluß hieran kam die Abgeltung der Verdrängten zur Sprache.

* **Vom Stadttheater.** Heute Dienstag, abends 8 Uhr, einmalige Aufführung der Operette von Leo Fall „Die Dollarprinzessin“. Die zweite Aufführung in dieser Woche findet, nicht wie gewohnheitsgemäß am Freitag, sondern bereits am Donnerstag, abends 8 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt die Komödie „Sturm im Wasserglas“.

Ratibor

Arbeitsplan der Volkshochschule

Die Welt der Ideen. Dr. Bergenthal: Goethes Weltanschauung und ihre Bedeutung für das geistige Leben der Gegenwart. Dr. Bergenthal: Arbeitskreis über Goethes „Faust“. Direktor Dr. Zillmann: Augustinus als Mensch und Gottsucher. Heimgartenkreis: Arbeitskreis für Fragen der theoretischen und praktischen Volksbildung.

Das Reich der Kunst. Musikoberlehrer Hanke: Musikalische Formenlehre. Musikdirektor Studienrat Ottinger: Musikgeschichte mit Illustrationen durch Schallplatten. Rektor Meiß: Die Qualität im Kunstwerk, in praktischen Uebungen.

Staat, Wirtschaft, Berufsleben. Direktor Dr. Petzold: Die Finanzreform. Provinzialrefe-

Verband der konzertgebenden Vereine Oberschlesiens

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Oktober.

Der Verband hielt in Kandrzin seine Hauptversammlung ab. Musikdirektor Ottinger berichtete über die Arbeit des Jahres. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Musikdirektor Ottinger, Ratibor, Vorsitzender; Michno, Beuthen, Kassenführer; Bassalik, Gleiwitz, Schriftführer; Musikdirektor Brebel, Neustadt und Janotta, Beuthen, Beisitzer; Janotta gleichzeitig Obmann beim Oberschlesischen Kulturverbande. Rektor Sczodrok, Oppeln, als Geschäftsführer der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst gab Bericht über deren Pläne für den kommenden Konzertwinter. Dem Verbande konzertgebender Vereine gehören folgende Chorvereinigungen an: Singverein Beuthen (Dirigent Jauer), Lehrergesangverein Gleiwitz (Kauf), Musikverein Gleiwitz (May), Liedertafel Hindenburg (Kutsche), Lehrergesangverein Neiße (Thamm), Singakademie Stuckenschmidt Neiße (Meier), Singakademie Ratibor (Ottinger), Lehrergesangverein Oppeln (Schneider), Verein für Chorgesang Neustadt (Boebel).

Gleiwitz ehrt den Landeshauptmann

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Oktober.

Am Sonntag begaben sich Oberbürgermeister Dr. Geisler, Bürgermeister Dr. Colditz, Stadtkämmerer Dr. Warlo, Stadtbaurat Schabik, Stadtverordnetenvorsteher Kucharz und stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Kolonko nach Ratibor, um Landeshauptmann Woschek den Ehrenbürgerbrief der Stadt Gleiwitz zu überreichen. Oberbürgermeister Dr. Geisler hielt hierbei an Landeshauptmann Woschek eine Ansprache, in der er an das Wirken des Landeshauptmanns in Gleiwitz erinnerte und ihm dafür den Dank der Stadt aussprach. Als Stadtverordnetenvorsteher habe der heutige Landeshauptmann im Stadtparlament oft die hochgehenden Wogen der Erregung mit liebevoller Handbewegung und nie versagender Sachlichkeit geglättet. Gerade durch seine frühere private Tätigkeit habe er den großen Umblick erhalten, der ihm in die Lage versetze, die Verbindungen zwischen dem öffentlichen Wohl und der Privatwirtschaft zu übersehen. Landeshauptmann Woschek sei auch in seinem neuen Amt der Stadt Gleiwitz sachlich und örtlich nahegeblieben, er sei der oberste Selbstverwaltungsbeamte der Provinz Oberschlesien und als solcher der Leiter desjenigen Kommunalverbandes, dem die Stadt Gleiwitz als Einzelkommune angehöre. Auf diese Weise sei die Stadt Gleiwitz in seinem Geschäftsbereich geblieben. Noch wertvoller sei es, daß Landeshauptmann Woschek der oberschlesischen Heimat erhalten geblieben und als Kind des oberschlesischen Landes in die Stelle des ersten Oberschlesiers hineingewachsen sei.

Landeshauptmann Woschek

dankte mit bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung und versprach, die Stadt Gleiwitz nicht zu vergessen.

Neiße klagt gegen den Regierungspräsidenten

Kampf gegen die Zwangsetatisierung

Neiße, 6. Oktober.

Eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung hatte sich am Sonnabend mit dem Antrag auf Klageerhebung bezw. Beschwerde gegen den Regierungspräsidenten wegen der Zwangsetatisierung der Stadt Neiße zu befassen. Wie gemeldet, hatte die Stadtverordnetenversammlung die Steuererhöhungsanträge des Magistrats für das Jahr 1930 abgelehnt, worauf der Regierungspräsident auf Antrag des Magistrats die Steuererhöhungen im Sinne des Magistratsantrags mit Rückwirkung ab 1. April verfügte. Sämtliche Fraktionen wandten sich in der Sonnabend-Sitzung in scharfer Form gegen die Zwangsetatisierung und unterbreiteten dem Magistrat neuerdings Sparvorschläge und Steuervorschläge, die früher keine Berücksichtigung gefunden hatten. Besonders scharf wurde gegen die vom Magistrat vorgenommenen Entlassungen Stellung genommen. Die Abstimmungen ergaben einstimmige Annahme des Antrags auf Klageerhebung und Beschwerde gegen den Regierungspräsidenten. Zum Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung in dem aufzunehmenden Verfahren wurde der Stadtverordnetenvorsteher, Rechtsanwalt Theising, bestimmt.

---

rent Kretschmar: Die sozialistische Bewegung in Deutschland. Direktorstellvertreter Weisbrich: Neuzeitliche Berufsberatung. Josef Mosler: Mensch und Wirtschaft.

Der Mensch in seiner geschichtlichen Entwicklung. Dr. Raschke: Arbeitsgemeinschaft für oberschles. Vorgeschichtsforschung. Dr. Raschke: Einführung in die Ur- und Frühgeschichte unter besonderer Berücksichtigung Oberschlesiens. Bibliotheksrat Dr. Nachod: Schrift und Buch im Wandel der Zeiten.

Die Natur und ihr Gesetz. Oberstudienrat Hantke: Atomtheorie. Direktor Dr. Zillmann: Besichtigung der Sternwarte.

Praktische Lehrgänge. Frau Fachlehrerin Landeck: Handarbeitskursus für erwerbslose und erwerbstätige Frauen und Mädchen. Guido Aage Mnich: Sprechchor. Lehrer Klein: Handfertigkeitskursus.

Hochschulvorträge des Universitätsbundes Breslau. Univ.-Prof. Dr. Heckel: Hauptströmungen der deutschen Gegenwartsdichtung. Univ.-Prof. Dr. Schaeffer: Moderne Ernährungsfragen. Geh. Rat Univ.-Prof. Dr. Kronemann: Aus der Heimat Abrahams.

Sonderveranstaltungen. Eröffnungsfeier der Volkshochschule. Freitag, 24. Oktober, Aula des Staatl. Gymnasiums. Ausstellung von Arbeiten der Ratiborer Kinderhorte. Kunstausstellung aus Privatbesitz. Auskünfte und Anmeldungen in der Geschäftsstelle, Am Gymnasium 2, gegenüber dem städtischen Museum, oder auch telephonisch durch den Magistrat.

*

* **Auszeichnung.** Strafanstaltsoberwachtmeister Otto Fendler, der langjährige Zahlmeister der 1. Kompagnie des Kriegervereins, hat das Ehrenkreuz 1. Klasse für Verdienste um das Kriegervereinswesen erhalten, das ihm Sonntag bei der Feier seiner Silbernen Hochzeit durch Verwaltungsinspektor Zahn überreicht wurde.

* **Vom GdA.** Die Oktober-Versammlung der Ortsgruppe Ratiborhammer im Gewerkschaftsbund der Angestellten erfreute sich eines guten Besuches. Die Versammlung beschäftigte sich eingehend mit der Winterbildungsarbeit und der Arbeit der neugegründeten Scheinfirma. Hierbei wurde die Raumfrage für die Jugendlichen als ein Hindernis in der Weiterentwicklung besonders bemängelt. Es sollen Schritte bei dem Schulverband unternommen werden, um einen Klassenraum für die Winterabende zu erhalten. Der Jugendführer richtete an die Lehrlinge und Junggehilfen die dringende Aufforderung, sich für die berufliche Weiterbildung besonders zu interessieren und Mitarbeiter in der bestehenden Scheinfirma zu werden. Der Vortrag des Geschäftsführers Gramsch, Ratibor, über den Jubiläumsbundestag in München wurde mit großem Interesse aufgenommen.

* **Einbruchsdiebstahl in Studzienna.** In der Nacht zum Sonntag wurde im Stadtteil Studzienna in das Geschäft von Paul Glowik ein gewaltsamer Einbruch verübt. Die Einbrecher räumten den halben Laden aus. Der Schaden beläuft sich auf 500 Mark.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Der Bühnenvolksbund hat noch die 3. Gruppe aufgemacht. Gute Plätze sind in allen Gruppen noch zu haben. Die Mitgliedskarten für die Gruppe A müssen bis Dienstag, abends 6 Uhr, die Karten der Gruppe B bis Mittwoch, mittags 1 Uhr, und die Karten der Gruppe C bis Donnerstag, den 16. Oktober, abends 6 Uhr, abgeholt werden.

„Der Deutsche Sender". Im Widder-Verlag GmbH. erscheint jetzt eine nationale Funkzeitschrift: „Der Deutsche Sender". In den Kreisen der entschiedenen Rechten wurde der Gedanke lebendig, auf dem wichtigen kulturpolitischen Gebiete des deutschen Rundfunks zur Offensive überzugehen und den Marxismus in einer seiner stärksten Machtstellungen anzugreifen. Dazu wurde die Gründung einer nationalen Hörerorganisation des **„Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer E. V."**, notwendig. Die Wochenschrift des Reichsverbandes **„Der Deutsche Sender"** ist an die Mitgliedschaft des Verbandes gebunden. Ein Aufruf ist den deutschen Grenzlandsendern gewidmet und weist auf die Mängel hin, die rundfunkpolitisch und programmkritisch vorhanden sind.

Groß Strehlitz

* **Straße gesperrt.** Infolge Baues einer Teer-Asphalt-Beton-Decke auf der Haupt-Durchgangsstraße Breslau—Oberschlesien zwischen Groß Strehlitz und Tost in km 41,0 und 46,2 ist die Straße ab Montag für den Verkehr vollständig gesperrt. Verkehrsumleitungen nach Groß Strehlitz haben zu erfolgen: von Peiskretscham über Langendorf—Sandowitz—Himmelwitz und umgekehrt. Verkehrsumleitungen nach Oppeln: von Peiskretscham über Langendorf—Zawadzki—Malapane und umgekehrt.

Leobschütz

* **Stark ansteigende Arbeitslosenziffer.** In der zweiten Septemberhälfte hatte die Arbeitsamtnebenstelle ein sprunghaftes Ansteigen der Erwerbslosenziffer zu verzeichnen. In der Stadt Leobschütz wurden am Monatsletzten gezählt: 31 männliche und 35 weibliche Krisenunterstützte sowie 250 männliche und 73 weibliche Unterstützungsberechtigte. Im Landbezirk außer Katscher sind die Ziffern folgende: 11 männliche und 2 weibliche Krisenunterstützte, sowie 490 männliche und 30 weibliche Unterstützungsberechtigte.

Guttentag

* **Beurlaubt.** Landrat Uliczka ist vom 7. Oktober bis 10. November beurlaubt. Seine Vertretung hat Bürgermeister Wecker, Guttentag, übernommen.

* **Wegesperrung.** Wegen Bahnumbaus ist die Durchgangsstraße Guttentag—Zawadzki am heutigen Dienstag bis mittags 12 Uhr gesperrt. Umfahrt hat über Koschwitz—Klein-Lagiewnik oder Vossowska-Mischline zu erfolgen.

* **Zwei weitere Brände.** Zwei weitere Brände wüteten in der verflossenen Woche im hiesigen

Kreise. Zunächst brannte das Wohnhaus des Landwirts Scheliga in Sorowski nieder. Der Schaden trifft den Besitzer um so empfindlicher, als er nicht versichert war. Das zweite Feuer legte das Wohnhaus des Landwirts Lampa in Jezowa in Asche. Hier war nur das Gebäude versichert. In beiden Fällen ist die Entstehungsursache noch nicht geklärt, in dem einen Falle wird jedoch Unvorsichtigkeit als Ursache angenommen.

Kreuzburg

* **Im goldenen Kranze.** Die Goldene Hochzeit konnten der hiesige Pfleger Wilhelm Kothe und Gemahlin begehen. Der Jubilar ist 78 Jahre, seine Gemahlin 72 Jahre alt. — Das gleiche Fest konnte das hiesige Endersche Ehepaar begehen.

* **50 Jahre treuer Arbeiter.** In diesen Tagen konnte der Lederzurichter Johann Litzog aus Nieder-Ellguth auf eine 50jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der hiesigen Lederfabrik Uber zurückblicken. Anläßlich dieses Ehrentages ließ der Reichspräsident ihm eine Ehrenurkunde überreichen. Da es die Gesundheit dem pflichttreuen Arbeiter erlaubt, wird er weiter bei dieser Firma tätig sein.

* **Schöffenwahl.** Für die Gemeinde Kunzendorf wurden bestätigt und vereidigt: als Gemeindevorsteher der Bauer Th. Jantos, als erster Schöffe der Bauer Franz Gnatzy, als zweiter Schöffe der Bauer Thomas Jantos I und als Schöffen-Stellvertreter der Landwirt Paul Michalik aus Ober-Kunzendorf.

* **Der Kursus der Sanitätskolonne beginnt.** Wie die Leitung der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne mitteilt, beginnt der Sanitätskursus „Erste Hilfeleistung und Maßregeln bei plötzlichen Erkrankungen" bestimmt am Mittwoch um 20 Uhr im Sanitätsdepot (ehemaliges Salzmagazin). Die Leitung führt Kolonnenarzt Dr. Rodewald.

* **Kreisbeamtentagung.** Die Tagung der Kreisbeamten der Provinz Oberschlesien findet am Sonntag im hiesigen Bahnhofshotel statt.

* **Der Stahlhelm beim Frontsoldatentag.** Auch die hiesige Ortsgruppe des Stahlhelms beteiligte sich an dem Reichsfrontsoldatentag in Koblenz. So sind 30 Mitglieder unter der Leitung des Kreisgruppenführers Kämpf an den Rhein ausgerückt.

* **Siegerfeier der Sportvereinigung 1911.** Im großen Saale des Konzerthauses veranstaltete die Sportvereinigung eine Feier für die Sieger in den Leichtathletikkämpfen und Fußballspielen. Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste durch den Vorsitzenden, Rechtsanwalt Jablonski, nahm Sportwart Minkus die Siegerverkündigung vor. Von der Damenabteilung konnte der 1. Sieg Frl. Grüske zuerteilt werden. Den 2. Sieg errang Frl. Sziemanski, den 3. Frl. Palm. Von der Männerabteilung konnte Lechner den ersten Sieg, Miedzwinski den 2. und Reinsberg den 3. Erfolg erringen. Der gute Platz von dem noch jugendlichen Reinsberg ist umso höher zu bewerten, da dieser nur einen Teil der diesjährigen Wettkämpfe mitgemacht hat. Nach einem kräftigen „Sport Heil!" auf die Sieger war die eigentliche Feier beendet. Nun zeigte der Verein auch auf der Bühne seine Leistungsfähigkeit in der Darstellung von schön gestellten Pyramiden. Nach weiteren sportlichen Darbietungen huldigte man dem Tanze.

* **Monatsversammlung des Auto- und Motorradklubs.** Im Vereinslokal hielt der Auto- und Motorradklub seine Monatsversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Moehring, leitete. Nach einer längeren Aussprache über die Herbsttagung des DMV., Landesgruppe Schlesien, über die der Vorsitzende berichtete, wurde die letzte Ausfahrt dieses Jahres festgesetzt.

Konstadt

* **Stadtverordnetensitzung.** Die Konstädter Stadtväter traten zu einer Sitzung zusammen, um verschiedene Punkte, die in vorausgegangenen Sitzungen keine Erledigung gefunden haben, zu verabschieden. Es wurde die Frage einer Trennung nach Konfessionen in der Volksschule wieder aufgerollt. Auf Beschluß des Magistrats sollte die Trennung schon mit der Fertigstellung des achtklassigen Teilschulbaues und der Sicherstellung des Restbaugeldes vollzogen werden. Diesem Beschluß hatte die Versammlung ihre Zustimmung versagt und die konfessionelle Trennung erst genehmigt, wenn der Gesamtbau beendet ist. Beide Parteien beharrten auch in dieser Sitzung auf ihrem Standpunkte, sodaß einer gemischten Kommission die Entscheidung übertragen werden mußte. Der Kommission werden vom Magistrat Bürgermeister Wenzel und die Ratsherren Wanielek und Trautmann und von der Stadtverordnetenversammlung die Abgeordneten Jentschura, Reich und Günther angehören. — Die Prüfungsberichte der städtischen Kassen sollten auch in öffentlicher Sitzung beraten werden. Antragsgemäß wurden sie aber für die geheime Sitzung zurückgestellt. Abg. Günther verlangte Auskunft über die Maßnahmen zum Abbau der gehobenen Klassen. Es wurde ihm mitgeteilt, daß diese Angelegenheit noch bei der Regierung liege und deren Schritte abgewartet werden müssen. Stadtv. Wodzitzki bittet um Auskunft über die Finanzierung der Aufschüttungsarbeiten im Schulhof, da ein Beschluß der städtischen Körperschaften in dieser Richtung nicht gefaßt worden ist. Leiter konnte ihm darüber keine Auskunft von seiten des Magistrats erteilt werden. Es steht zu erwarten, daß hierüber die nächste Sitzung Aufklärung bringen wird.

„Sport im Bild". Im neuesten Heft schreibt Arnolt Bronnen Dialoge im Herbst, Norbert Jacques eine Großstadtnovelle. Emil Pirchan bringt eine Michelangelo-Geschichte. Man liest von einem Klub-Abend beim Rot-Weiß, erfährt das Neueste aus Gesellschaft und Mode und wird sich mit besonderem Vergnügen dem neuen Roman von Otto Ehrhart, Dachau, „Das sterbende Moor", zuwenden. „Sport im Bild" ist überall zu haben. (Verlag Scherl, Berlin SW. 68, Preis 1,50 Mark.)

6 Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung

Das Autounglück bei Schonowitz vor Gericht

2 Tote — 4 Schwerverletzte — Die Sachverständigen gegen den Angeklagten Worch

(Eigener Bericht)

Ratibor, 6. Oktober.

Das Erweiterte Schöffengericht hatte sich in seiner Montags-Sitzung mit einem schweren Autounglück zu beschäftigen, bei dem zwei Personen getötet und vier Personen schwer verletzt wurden. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Pritsch. Zur Verhandlung sind 12 Zeugen, als Sachverständige Kreiskommunalarzt Dr. Schikora, Mechanikermeister Walter und Ober-Ingenieur Schoger, Oppeln, geladen. Angeklagt ist der Versicherungsinspektor Walter Worch aus Ratibor. Ihm wird zur Last gelegt, den Tod des Musikers Srzesonek aus Rudnik, Kreis Ratibor, und des Musikers Josef Teschner aus Ratibor durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli ereignete sich auf der Chaussee von Schonowitz nach Rudnik an einer Wegebiegung ein schweres Autounglück. Am Montag nachmittag fuhr Worch in Begleitung des Kaufmanns Nietsch und des Friseurs Breitkopf mit seinem Brennaborwagen nach Groß-Neukirch. Nach Erledigung seiner Geschäfte wurde gegen 11 Uhr abends die Rückfahrt angetreten. In Schonowitz im Gasthause von Konietzny wurde Halt gemacht. Im Gasthause befanden sich Srzesonek, Ullmann und Teschner, die Worch ersuchten, mitfahren zu dürfen. Gegen 1 Uhr nachts bestiegen die sechs Personen das Auto, luden noch Fahrräder auf. Plötzlich löste sich auf der Chaussee das linke Hinterrad; eine Verkleidung schlug dabei dem Angeklagten Worch, der an der Linkssteuerung saß, mit solcher Wucht gegen die Schulter, daß er die Gewalt über die Steuerung verlor, der Wagen, der sich in voller Fahrtgeschwindigkeit befand, fuhr gegen einen Baum, dann gegen den Chaussee-Prellstein, überschlug sich und stürzte die Böschung hinab.

Der Musiker Srzesonek wurde in ein Haferfeld geschleudert, wo er mit gebrochenen Gliedern tot liegen blieb. Der Musiker Teschner erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb. Der Musiker Ullmann trug ebenfalls schwere Verletzungen davon. Versicherungs-Inspektor Worch zog sich bei dem Sturz einen Schlüsselbeinbruch und einen Armbruch zu, Kaufmann und Reisevertreter Nietsch erlitt schwere innere Verletzungen, Gesichts- und Kopfverletzungen, an deren Folgen er noch heute leidet, Friseur Breitkopf brach sich den rechten Fuß. Auch er klagt heut noch an den Folgen des Unglücks. Die Schwerverletzten fanden im Städtischen Krankenhause Aufnahme.

Das Gutachten der Sachverständigen sowie die Zeugenaussagen fielen zuungunsten des Angeklagten aus. **Nach längerer Beratung wurde Versicherungsinspektor Worch wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.**

Oppeln

Mit dem Auto gegen einen Baum

Zwischen Halbendorf und Schönwitz in der Nähe des Dorfes Wreske, verunglückte das Auto des Likörfabrikanten Urbanczyk aus Beuthen. Der mit dem Führer und 3 Personen besetzte Wagen erlitt einen Federbruch, kam ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum und dann in einen Graben. Die Insassen wurden zum Teil leicht und zum Teil schwer verletzt. Die Oppelner Sanitätskolonne leistete den Verungückten die erste Hilfe und schaffte sie nach Beuthen. Das zertrümmerte Auto mußte abgeschleppt werden.

*

* **Vom Magistrat.** Für den erkrankten Stadt-Syndikus Dr. Wieczorek ist zur Vertretung Assessor Dr. Thon eingestellt worden.

* **Auf der Straße vom Tode ereilt.** Werkmeister Wenk, der sich mit seiner Familie auf dem Wege zu einer Beerdigung befand, wurde in der Nähe des Friedrichplatzes von einem Herzschlag ereilt. Obwohl bald ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte er nur noch als Leiche in seine Wohnung geschafft werden.

* **Von der Wiege bis zum Grabe.** Beim Standesamt wurde am Montag die tausendste Geburt in diesem Jahre beurkundet. Als tausendster Säugling gelangte die Tochter des Drogisten Krawczyk zur Anmeldung.

* **Unter falschem Verdacht.** Der Arbeiter Klimczyk hatte am 28. April auf der Malapaner Straße ein Motorrad gestohlen. Angeblich wollte er mit diesem nur eine kleine Spazierfahrt unternehmen. Es gelang ihm jedoch nicht, das Motorrad in Gang zu bringen. Der Zufall wollte es, daß gerade der ihm bekannte Autoschlosser M. hinzukam und ihm hierbei behilflich sein wollte. Als der Diebstahl bemerkt wurde, nahm der Besitzer sofort die Verfolgung auf, und es gelang ihm alsbald, die Fahrer festzunehmen. Kl. hatte jedoch seine Verfolger bereits beobachtet und flüchtete. Ahnungslos blieb M. bei dem Motorrade und kam in den Verdacht des Diebstahls. Es gelang auch, den Kl. festzunehmen. M. wurde vom Schöffengericht wegen Beihilfe zu einer Geldstrafe verurteilt und Kl. erhielt 1 Jahr Gefängnis. Inzwischen wurde jedoch auch Kl. wegen des Poppelauer Bankraubes zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Gefängnis teilte er seinen Mitgefangenen mit, daß er Berufung einlegen werde, um bei dieser Gelegenheit auskneifen zu können. In der Berufungsinstanz wurden daher besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Obwohl er früher vor der Polizei den Tatbestand zugab, leugnete er jetzt den Diebstahl. Seine Angaben wurden jedoch widerlegt. Das Gericht kam daher zu einer Freisprechung des M., der in den Verdacht des Diebstahls bezw. der Beihilfe gelangt war, hielt aber die Gefängnisstrafe von 1 Jahr für Kl. angemessen. Durch die 5jährige Zuchthausstrafe und einjährige Gefängnisstrafe ist daher Kl. für längere Zeit unschädlich gemacht. Kl. hat früher in Mitteldeutschland auch eine Reihe von Eisenbahndiebstählen in Schnellzügen ausgeführt.

* **Denkmalsweihe in Chroscütz.** Die Gemeinde Chroscütz hat ihren im Weltkriege gefallenen Söhnen an der Schule ein Denkmal errichtet, das am Sonntag bei zahlreicher Beteiligung seine Weihe fand. Nachdem am Vormittag ein Gottesdienst bei Beteiligung der Kameradenvereine stattgefunden hatte, nahm anschließend hieran Pfarrer Piecha die kirchliche Weihe des Denkmals vor. Am Nachmittag hatten sich trotz des ungünstigen Wetters zahlreiche Vereine und Abordnungen des Kreiskriegerverbandes sowie der Landesschützen am Denkmal versammelt. Nach einleitenden Chören des Lehrer-Gesangvereins Kupp begrüßte Gemeindevorsteher Ledwolorz die Vereine und Ehrengäste, worauf der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Oppeln, Major a. D. Reymann, die Weiherede hielt, die mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland schloß. Pfarrer Piecha als Vorsitzender des Denkmalsausschusses dankte allen Mitarbeitern, die an der Schaffung des Werkes geholfen haben. Besonderer Dank wurde auch Regierungsbaurat Mokroß für die Entwürfe und dem Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Spribille, Oppeln, ausgesprochen. Gemeindevorsteher Ledwolorz übernahm das Denkmal mit Dankesworten in den Schutz der Gemeinde. Nach der Kranzniederlegung durch die Abordnungen der Vereine und Verbände, fand ein Parademarsch vor dem Denkmal statt.

*

Vorträge über Glanzplätten in Oppeln. Der Stolz jeder Hausfrau ist eine gut geplättete Herrenwäsche. Wie man diese erzielt, wird in zwei Vorträgen am Dienstag, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, im Hotel „Form" in Oppeln von der Fachlehrerin Fräulein W. Hedrich, Berlin, praktisch vorgeführt werden. (Siehe Anzeige.)

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Eine neue Rentenzahlstelle in Beuthen

Der Raubüberfall auf den Geldbriefträger in der Gräupnerstraße beweist deutlich, wie dringend notwendig es wäre, auch für die Knappschaftsrentenempfänger eine Zahlstelle in der hiesigen Postanstalt einzurichten, um es den Rentenempfängern zu ermöglichen, hier ihre Rente abzuholen. Mit dieser Maßnahme wäre zwei Uebeln sofort abgeholfen. Einmal ist die Sicherheit und das Leben der Geldbriefträger nicht so gefährdet, andererseits würden es die Knappschaftsrentenempfänger mit Freuden begrüßen, nicht bei jeder Witterung stundenlang, wie bisher, vor dem Postgebäude auf den Geldbriefträger warten zu müssen.

Mehrere Knappschaftsrentenempfänger.

Ostoberschlesien

Auf dem Bahnhof in **Gottschalkowitz** wurde eine elegante junge Dame verhaftet. In ihrem Koffer trug sie eine Menge Einbruchswerkzeuge und von einem Einbruch herrührende Gegenstände bei sich. Sie wurde in das Gerichtsgefängnis nach Pleß gebracht. In ihrer Begleitung befand sich ein bekannter Berufseinbrecher, der aber entkommen ist.

*

Auf den Arbeiter Wittek aus **Mozisk** wurde ein Mordanschlag versucht. Der Arbeiter Habiczek hatte auf ihn einen Schuß abgegeben. Habiczek hatte bereits vorher in einem Briefe dem Wittek mit dem Erschießen gedroht. H. ist flüchtig.

70jähriges Jubiläum des ATV. Kattowitz

Zahlreiche Ehrungen

Am Sonnabend abend wurde der Festkommers des Alten Turnvereins in würdiger Weise begangen. Zahlreiche Freunde und Gönner des Vereins sowie viele Vertreter der ost- und westoberschlesischen Brudervereine nahmen daran teil. Der große Saal der Reichshallen war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einigen Musikstücken und einem dem Jubelverein geweihten Vorspruch, gesprochen von einem Mitgliede des Oberschlesischen Landestheaters, begrüßte Dr. Wilk, der zweite Vorsitzende, die Festversammlung, darunter zahlreiche Ehrengäste. Unter diesen bemerkte man Stadtrat Golla als Vertreter der Stadt Kattowitz, Konsul Scheliga vom deutschen Generalkonsulat in Kattowitz, die Vertreter der Deutschen Turnerschaft in Polen, Verbandsvorsitzenden Jung, Bielitz, und Direktor Rouge, Stadtturninspektor Szczygiol, Ratibor, Prokurist Böhme, Gleiwitz, und zahlreiche Vertreter der Turnvereine aus Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg sowie sämtlicher ostoberschlesischer Turnvereine. Gesangsvorträge, turnerische Vorführungen am Reck, ausgeführt von einer gemischten Riege der Ländermannschaften von Deutschland, Danzig und Polen, leiteten zur Festansprache des Vorsitzenden des Vereins, Direktors Warkotsch, über. Er streifte in kurzen Zügen die Chronik des Vereins, der aus einem zarten Pflänzchen trotz tiefster wirtschaftlicher Not und schwerster politischer Belastung zu einem großen Baume herangewachsen sei. Die Hauptaufgabe, die sich der Verein immer stellte, und die er mit zäher Beharrlichkeit verfolgte, besteht darin, Männern und Frauen, Jungfrauen und Jünglingen, ohne Unterschied des Standes und der Religion, durch körperliche Betätigung Erholung zu schaffen. Ferner gedachte er der 38 aktiven Turnbrüder, die im Weltkrieg ihren Treueschwur mit dem Tode besiegelten. Im weiteren Verlauf des Abends fanden mehrfache Ehrungen bewährter Turnführer statt. So erhielt der 1. Vorsitzende des Jubelvereins die höchste Auszeichnung der deutschen Turnerschaft, deren Ehrenurkunde. Die großen Verdienste des Oberturnwartes Dulawski, der seit 30 Jahren Mitglied des Vereins ist, würdigte der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Staatsminister a. D. Dominikus, in einem persönlichen Handschreiben. Mehrere Mitglieder, die dem Verein 25 Jahre angehören, erhielten den Ehrenbrief der DT. in Polen. An diese Ehrungen schlossen sich weitere Darbietungen der Musterturnschule des Vereins und der Gesangsabteilung. Den Rest des Abends füllte eine gemütliche Fidelitas, die von Turnbruder Falk humorvoll geleitet wurde.

Amatorski Königshütte Ostoberschlesischer Meister

Im letzten Entscheidungskampf zur Oberschlesischen Meisterschaft wurde Orzel Josefsdorf vernichtend mit 6:2 geschlagen. Beide Mannschaften hatten sich seit dem letzten Spiel sehr verändert. Während Amatorski nach der angenehmen Seite enttäuschte, konnte man bei Orzel das Gegenteil feststellen. Trotzdem gelang es Orzel, in der ersten Halbzeit das Führungstor zu erzielen. Nach der Halbzeit wurde der Amatorskisturm produktiver und erzielte auch einige Tore. In der 25. Minute wurde der Mittelläufer der Gäste verletzt und mußte ausscheiden. Als dann noch Smietana wegen rohen Spiels den Platz verlassen mußte, hatte Orzel nichts mehr zu bestellen. Mit nur neun Mann spielend, gelang es trotzdem noch, ein Tor zu erzielen. Kurz vor Schluß stellte Duda durch schönen Schuß das Endergebnis her. Der beste Mann von Amatorski war Duda, von Orzel Kroll. Die Tore erzielten für Amatorski Makiolke und Niechziol je 1, Duda und Glaycar je 2.

Aus der Geschäftswelt

Photo-Kunstlicht. Wie oft hat sich schon der Liebhaber-Photograph gewünscht, bei seinen Aufnahmen im Heim unabhängig vom launischen und meistens ungünstigen Tageslicht zu sein. Diesen Wunsch erfüllt ihm in vollkommener Weise die Osram-Nitraphot-Lampe, eine Glühlampe mit einer Lichtfülle, die kurze Zeitaufnahmen, ja Momentaufnahmen im Heim ermöglicht. Sie ist eine stets dienstbereite, einfach zu handhabende, zuverlässige Lichtquelle von vielseitigster Verwendbarkeit. Nähere Auskunft gibt jedes Photogeschäft.

Vernünftige Preispolitik: Es war von jeher das Bestreben der Maggi-Gesellschaft, ihre Erzeugnisse zu möglichst niedrigen Preisen abzugeben; denn Maggi's Erzeugnisse sind Konsumartikel und müssen deshalb preiswert sein. Dank der in den Maggi-Werken durchgeführten Rationalisierung konnten auch in der gegenwärtigen schweren Zeit trotz gleichbleibender erstklassiger Qualität die Vorkriegspreise nahezu beibehalten werden.

Jetzt sind sie alle da!



Die besten deutschen Komiker:

R. A. Roberts, Wilh. Bendow, Felix Bressart Charl. Ander, C. v. Hollay, Adele Sandrock Kurt Lilien, Harry Nestor, Lotte Lorring usw.

spielen die Hauptrollen in dem großen deutschen Ton-Lustspiel

Die zärtlichen Verwandten

Richard Oswalds Meisterwerk

100%iger deutscher Sprech- u. Tonfilm

Eine tolle Nacht der Verwicklungen bildet den Höhepunkt dieses lustigen Tonfilmes

Musik und Schlager von Willy Rosen

Lustiges Beiprogramm

Sie werden über diesen Film Tränen lachen!



Heute Premiere: **Intimes Theater** Täglich 4[30], 6[30], 8[30]



Schauburg

Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf 4675

Bis Donnerstag verlängert!

Die Lindenwirtin

Die erfolgreiche Tonfilm-Operette mit

Käthe Dorsch

und der übrigen großen Besetzung.

Die Schlager des Films:

„Die blonde Lindenwirtin vom Rhein"
„Mein Herz hat leise Dein Herz gegrüßt"
„Zu jeder Liebe gehört ein Gläschen Wein"
„Du bist mein Morgen- und mein Nachtgebetchen".

Suche für sofort zwei tüchtige

Pelznäherinnen

Nur beste, in der Branche durchgebildete Kräfte kommen in Frage.

Kürschnermeister Erich Jahn, Beuth. OS., Lange Straße 22.



Volle Pausbacken

erhielt Gretel durch SCOTT und nimmt es gern im Gegensatz zu reinem Lebertran, fühlt sich wohl und gedeiht zur Freude ihrer Eltern. Seit Jahrzehnten hat man in allen Ländern den grossen Wert von **SCOTT's EMULSION** erkannt. Man verlange in Apotheken oder Drogerien nur ORIGINAL SCOTT.

Depots: Adler-Apotheke, Schönfelder,
Alte Apotheke, Kunz,
Barbara-Apotheke, Buchmann,
Glückauf-Apotheke,
Kronen-Apotheke, Melcher,
Marien-Apotheke,
Stern-Apotheke, Draese,
Kaiser-Franz-Josef-Drogerie Apotheker Preuß,
Drogerie Franzke Nachf., Krakauer Straße 32,
Kaiser-Friedrich-Drogerie, Placzek, Friedrichstr. 7,
Löwen-Drogerie, Weiß, Krakauer Str. 19,
Ring-Drogerie, Langer,
Viktoria-Drogerie, Rotter, Reichspräsidentenplatz,
Biskupitz: St. Anna-Drogerie, Kern,
Miechowitz: Marien-Apotheke, Springer,
„ Barbara-Drogerie, Schneemann,
Rokittnitz: Antonius-Drogerie, Erdmann.

DER GROSSE TONFILM-ERFOLG



Der Greifer

Der große Revue- und Kriminal-Tonfilm

Ein Tonfilm der unerhörten szenischen Effekte, der Tonfilm der höchsten Spannung, der größten Ueberraschungen, des bezwingenden Tempos!

Nur noch bis Donnerstag



Kammer-Lichtspiele

Heute neues Programm!
Zwei Großfilme!

LILIAN HARVEY
Harry Halm in

Die tolle Lola

nach dem Schwank DER WEG ZUR HÖLLE von Kadelburg.

2. Film: Das große Sensationsdrama

Das Panzergewölbe

mit STUART WEBBS.

Von Dienstag bis Donnerstag!

Schauburg
BEUTHEN OS.

In allen Ufa-Theatern: die immer interessante **Tönende Ufa-Woche!**

Gleiwitz

LICHTSPIELE

Heute und folgende Tage 4¼ - 6¼ - 8½

Einlaß nur in den Pausen!

Fritz Kortner
Heinrich George
Käthe v. Nagy

in dem großen **Sprech-Filmwerk**

Der Andere

nach Paul Lindaus berühmtest. Bühnenstück

Dazu:

Das neue Ton-Lustspiel
Felix, der Kater, weiß sich zu helfen

Der Colin-Ross-Kurzfilm **Aegypten** — **Die neue Emelka-Woche**

CAPITOL Im Stadtgarten

W. ab 4¼, letzte Vorst. 8¼

Nur Dienstag—Donnerstag

Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst
Der große Rudolf-Meinert-Film

Der Fall des Staatsanwalts M...

Ein spannender Ehe-Roman mit

Maria Jacobini
Jean Angelo, Warwick Ward

Der 2. Film: **Der Garten Eden**
Ein amüsanter Großfilm mit **Corinne Griffith**

Kulturfilm — **DLS.-Woche**

Eine perfekte

Köchin

kann sich sofort melden.
Kißling-Ausschank, Beuthen O.-S., Bahnhofstraße 26.

Für das Ausland werden gute, erfahrene

Dipl. Bergingenieure, Steiger, Kohlenaufbereitungsfachleute

und selbständige

Konstrukteure

für Gruben-Transportanlagen und Eisenkonstruktionen

gesucht.

Die Bewerbungen sind bis 11. Oktober 1930 unter **B. 363** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. zu richten.

THALIA-LICHTSPIELE, BEUTHEN OS.

ALFRED GALWAS

Heute:

Harry Liedtke - Dolly Davis - Ernst Verebes

Erzieher meiner Tochter

Ein lustiger Film von Dollarmillionären, Prinzessinnen und armen Schluckern, die sich zu helfen wissen.

II. ***Die letzte Schlacht des Kapitän Frank***

Palast-Theater

Beuthen-Roßberg, Scharleyer Straße 35

Ab Dienstag, den 7. 10. 30
Der gigantische Ton-Großfilm in deutscher Sprache

Atlantic

mit **Fritz Kortner**

11 Akte Eine erschütternde Menschheitstragödie 11 Akte

2. Film: **Eine Nacht im Prater**
Das Schicksal eines ungarischen Dienstmädchens und eines K. u. K. Leutnants. 8 Akte

3. Film: Der entzückende Micky-Tonfilm
Die Geisterstunde
Micky ist eine Klassikerin des Humors

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr.

Ein Destillateur,

nicht unter 20 Jahren, für meinen Ausschank gesucht. Bewerbg. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an **Alfred Riesenfeld,** Destillation, **Beuthen OS.,** Tarnowitzer Str. 18.

Kontorist(in)

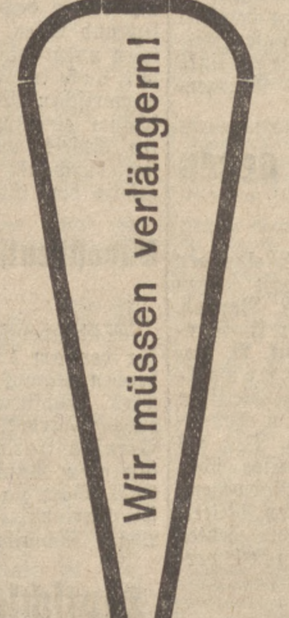
der Stenographie und Maschinenschreib. versteht, kann sich zum Antritt für 15. Oktober melden. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter **B. 710** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Aeltere Bedienung

für sof. für ganz. Tag mit Kost ges. Meldung nur Nachm. 5—7 Uhr. **Gebauer, Bth.,** Kleine Blottnitzastraße 8, Hth.

DELI-THEATER

Beuthen OS.
Dyngosstr. 39





Stellen-Angebote

Beste Verdienstmöglichkeit

bietet sich jungem, tüchtig. **Kaufmann,** der sich tätig an gutgehendem **Elektrogroßhandel** beteiligen will. Erforderlich 4 000 bis 5 000 Rmk. Angebote unter B. 365 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Bürovorsteher und Lehrling

zum Antritt am 1. November 19[illegible] gesucht.

Dr. Böhm, Rechtsanwalt u. Notar
Hindenburg OS., Peter-Paul-Str. 1

Zahntechnikerlehrling

gesucht. Angebote unter B. 358 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Passender Beruf für Frauen und Töchter.

Erste Spezialfabrik in feiner Damenwäsche und Stickereien **wünscht in allen Städten Verkaufsstellen zu errichten** und **sucht** tüchtige und angesehene Personen mit netter Wohnung an guter Geschäftslage, um den Verkauf gegen hohe Provision zu besorgen. — **Preise und Qualität** der Ware sind von keiner Konkurrenz erreichbar, daher gute Verkäufe in allen Damenkreisen jeden Standes garantiert. In vielen Städten und Plätzen bereits mit großem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen mit guten Referenzen sehr angenehme und lohnende Betätigung. Anmeldungen unter **K 118** durch **Rudolf Mosse, Stuttgart,** erbeten.

Fräulein

zum Bedienen der Gäste sowie tüchtiges, umsichtiges **Büfettfräulein,** das auch Personal beaufsichtigen kann, werden für bald gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter B. 372 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Arbeitsmädchen,

fleißig und sauber, kann sich melden.
B. Scheffzek, Großdestillation, **Beuthen OS.,** Hohenzollernstraße 25.

Tüchtiges

Alleinmädchen

m. Nähkenntnissen für kleinen Haushalt gesucht. Zu erfragen bei **Paul Wollek, Beuthen,** Dyngosstr. 56, Laden.

Erfahrene

Wirtschafterin,

die selbständig kochen kann, f. 2-Pers.-Haushalt, Neub., 4-Zimm.-Wohnung, ges. Wäsche auß. Haus. Meld. unt. B. 368 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus", Nürnberg,** Maxfeldstraße 23. **Probenummer kostenl.**

Sport-Beilage

Glanzleistungen beim Hellas-Schwimmfest

Die Magdeburger Hellenen eröffneten die deutsche Hallensaison mit einem verbandsoffen ausgeschriebenen Schwimmfest. Die einzelnen Kämpfe waren teilweise recht interessant und wurden durch eine neue deutsche Höchstleistung gekrönt: **Poseidon Leipzig schwamm in der Aufstellung Schumann—Koppen—Heinrich einen neuen Lagenstaffelrekord (100 Meter Rükken, 200 Meter Brust, 100 Meter Freistil) mit 5:12 heraus** und unterbot damit die am 4. Mai dieses Jahres von Hellas Magdeburg in Bremen aufgestellte Bestleistung beträchtlich. Poseidon Berlin wurde hier Zweiter in 5:24,1 vor Hellas Magdeburg.

Mit dem verbandsoffenen, zweitägigen Schwimmfest, das Hellas Magdeburg bei starkem Besuch im Magdeburger Wilhelmsbade zur Durchführung brachte, war ein voller sportlicher Erfolg verbunden. **So erreichte der Göppinger Schwarz im 200-Meter-Brustschwimmen Rademachers offiziellen Weltrekord von 2:48.** Im Kraulschwimmen sind die Zeiten von Schulze, Magdeburg, über 100 Meter mit 1:02,5, und von Balk, Nürnberg, über 200 Meter mit 2:23,6 hervorzuheben. Europameister Riebschläger erlitt im Kunstspringen eine überraschende Niederlage durch den Magdeburger Kuhl. Im Kampf um den 3. Platz in der deutschen Wasserballmeisterschaft siegte München 99 gegen Weißensee 96 durch größere Schnelligkeit mit 6:4, nachdem die Seiten beim Stande von 2:2 gewechselt worden waren. Eine ausgezeichnete Leistung bot Hellas im Spiel gegen die Wasserfreunde Hannover. Mit stark geschwächter Mannschaft siegten die „Hellenen" überlegen mit 7:1 (4:0) Toren.

Nürnberg—Fürth 2:2

Zum ersten Großkampf der beiden Meistervereine Spielvereinigung Fürth und 1. FC. Nürnberg in dieser Saison hatten sich 20 000 Zuschauer auf dem Platze der Fürther eingefunden. Die von ihren Trainern auf das beste vorbereiteten Mannschaften lieferten sich einen erbitterten Kampf, der unentschieden 2:2 endete. Zur allgemeinen Ueberraschung fanden sich die Fürther zunächst gar nicht zurecht, **dagegen übertrafen sich die Mannen des Clubs in jeder Hinsicht.** Schmitt und Hornauer brachten den Club mit 2:0 in Führung. Erst kurz vor der Pause kam Fürth durch Faust zum ersten Torerfolg, und nach der Pause, als die Fürther zumeist den Ton angaben, gelang es ihnen, den Ausgleich zu erzielen.

In der Gruppe Südbayern hatten sich zu dem Lokalderby Bayern gegen München 1860 gleichfalls 20 000 Zuschauer eingefunden, die einen verdienten 4:2-Sieg der Bayern erlebten. Bei der Pause stand der Kampf noch 0:0. Die Tore für Bayern schossen Schmidt II, Pöttinger und Haringer.

Von bester Seite zeigte sich auch der Süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt-Main im Kampfe gegen den Fußballsportverein Frankfurt. Die Meisterelf behauptete ihre führende Stellung in der Maingruppe durch einen verdienten Sieg von 3:1 (1:0).

Berliner Fußball

In den Berliner Verbandsspielen hätte es beinahe eine große Ueberraschung gegeben, denn Hertha-BSC. ließ die Elf von Wacker mit 2:0 davonlaufen. Erst dann rissen sich die Herthaspieler zusammen und stellten durch Sobek und Hahn (2) den Sieg sicher. Der Spandauer Sportverein schlug Blau-Weiß mit 3:1 (1:0) und führt damit weiter ungeschlagen die Abteilung B an. Ergebnisse der anderen Spiele: Tasmania — VfB. Pankow 2:3 (0:1), Preußen gegen Union Ob. 0:2 (0:1), Kickers — Norden-Nordwest 0:4 (0:1), Union Potsdam — Sportverein 92 2:7, (0:5). Mit einer Ausnahme wurden also alle Platzbesitzer geschlagen.

Tennis Borussia stoppt Guts Muts Dresden

Das unbeständige Wetter hatte dem Freundschaftsspiel Tennis Borussia — Guts Muts Dresden erheblichen Abbruch getan. Nur 5 000 Zuschauer wohnten im Berliner Poststadion dem Kampfe bei. Von den Sachsen, die in der letzten Zeit den Dresdener Sportklub mit 5:1 und den Chemnitzer BC. mit 4:1 geschlagen hatten, war man etwas enttäuscht. **Auf allen Posten waren die Borussen besser besetzt.** Sie gewannen verdint mit 3:1(1:1). Alle drei Treffer schoß Pahlke. Das Tor für Guts Muts schoß Görisch.

Arminia Hannover — Hamburger Sportverein 5:3.

Mitteldeutsche Fußball-Ergebnisse

In Leipzig erlitt die am Vorsonntag so imponierend siegreiche Fortuna eine 1:2-Niederlage durch den VfB. In Dresden spielte Brandenburg gegen die Spielvereinigung nur 4:4. Der Mittelsachsenmeister Sturm Chemnitz errang einen beachtlich hohen 9:3-Sieg über die Polizei, wurde aber durch den 11:1-Sieg des Chemnitzer BC. über Hellas Germania Mittweida noch übertrumpft.

Turnerschaft gegen DFB.-„Amateure"

Hauptausschuß-Sitzung der DT. in München

Im Münchener Rathaus wurde die Hauptausschußsitzung der Deutschen Turnerschaft abgehalten. Nach einer Begrüßung durch den Münchner Oberbürgermeister Dr. Scharnagel, dem der DT.-Vorsitzende Dominious antwortete, wurde in die Verhandlungen eingetreten. Eine längere Aussprache hatten die Beschlüsse zur Folge, die der Fußballbund unlängst in Dresden in bezug auf den Amateurbegriff gefaßt hatte. Nach ausgedehnten Beratungen in nichtöffentlicher Sitzung wurde folgende Entschließung bekanntgegeben:

„Der Hauptausschuß der DT. beobachtet mit ernster Sorge die Entwicklung des Berufskampfsports der Gegenwart. Er hält daran fest, daß auf allen Gebieten des Wettkampfwesens der DT. kein Wettkämpfer aus seinen Leistungen geldliche Vorteile erhalten kann. Der Hauptausschuß der DT. bestimmt deshalb, daß, sobald bei Reisen der Wettkämpfer und Mannschaften überhaupt Unterstützungen in Frage kommen, diese nicht in barem Gelde, sondern in Gewährung von Fahrkarten, Unterkunft und Verpflegung geleistet werden. Er beschließt ferner, daß für Wettkämpfe und Spiele am Ort grundsätzlich auch weiterhin keine Vergütung bezahlt wird. Eine Verwässerung dieser Grundsätze ist für die DT. untragbar. Infolgedessen erklärt der Hauptausschuß, daß die Dresdner Beschlüsse des DFB. die DT. für die Durchführung des Gemeinschaftsvertrages vor eine neue Lage stellt. Im Fußball nehmen die Mannschaften der DT. als Gästemannschaften an den Spielen des DFB. teil. Damit liegt die Gefahr nahe, daß die neue Regelung auch für die Spielmannschaften der DT. angewendet werden könne. Aus diesem Grunde beauftragt der Hauptausschuß der DT. den Vorstand der DT., sofort eine Sitzung des Verwaltungsausschusses der Arbeitsgemeinschaft DT. — DSB. — DFB. — herbeizuführen."

Vor Eintritt in die Verhandlungen wurde der neu in den Hauptausschuß eingetretene bayerische Kreisvorsitzende Reichswehrminister a. D. Geßler vorgestellt. Der Antrag einer Pensionsversicherung für hauptamtlich angestellte Vereinsturnlehrer wurde angenommen. Dr. Neuendorff, der Jugendwart der DT,, sprach über den Stand der turnerischen Jugendbewegung, deren Förderung er als eine Aufgabe der Zukunft hinstellte. Der Vertrag mit den Volkssportschulen wurde auf weitere drei Jahre genehmigt.

Die Beratungen des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft wurden in München zum Abschluß gebracht. Zunächst wurden einige Ehrungen vorgenommen in Gestalt der Verleihung von Ehrenurkunden an verdiente Turner. Längere Aussprachen gab es bei der Besprechung der gegenwärtigen Wirtschaftslage, und der Vorstand wurde ermächtigt, sofort Notmaßnahmen durchzuführen. **U. a. ist eine Ermäßigung der Kopfsteuer für das Jahr 1931 um 5 Pfg. beabsichtigt.** Oberturnwart Steding berichtete über die Maßnahmen zur Förderung des Wasserwanderns in der D. T., das in der letzten Zeit einen großen Aufschwung genommen hat. Auch auf die Kampfspiele ging der Redner ein und betonte die Schwierigkeiten, die den Verbänden durch die Beteiligung daran erwachsen seien. Eine endgültige Festlegung betr. die Teilnahme der DT. an den Olympischen Spielen in Los Angeles konnte noch nicht erfolgen, da die wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine genaue Uebersicht noch nicht ermöglichen. Kreisvertreter Hegelin erstattete Bericht über die Vorbereitungen zum 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart. Eine großzügige Anlage soll geschaffen werden, die die Durchführung der Riesenveranstaltung einwandfrei ermöglicht. Auf Grund dieses Berichtes wurde offiziell bestätigt, daß die Veranstaltung des 15. Deutschen Turnfestes nunmehr bestimmt vor sich gehen soll. Die nächste Hauptausschußsitzung findet am 28. und 29. März in Berlin statt. Das nächste Alterstreffen der DT. im Jahre 1932 soll zusammen mit dem Schlesischen Kreisturnfest in Oberschlesien abgehalten werden. Die Errichtung eines Jugendheims am National-Denkmal bei Tannenberg wurde beschlossen, um somit dem Ostpreußischen Turnen einen neuen Impuls zu geben.

Dresdner Sportclub — Holstein Kiel 3:0

Der Norddeutsche Fußballmeister hatte sich aus Anlaß seines dreißigjährigen Bestehens den Dresdner Sportklub zu Gaste verpflichtet. Leider störte der Regen den Verlauf des Spiels. **Die Sachsen trugen einen verdienten Sieg von 3:0 (2:0) davon.** Vor der Pause legte der Dresdner Halbrechte ein Tor vor. Richard Hofmann erhöhte auf 2:0. Nach Wiederbeginn erzielte Ludwig durch eine Prachtleistung den Ehrentreffer für die Kieler und Dresden kam durch Richard Hofmann noch einmal zum Erfolge.

Die neue DFB.-Läuferreihe

Der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes wird sich bei der Aufstellung der nächsten deutschen Ländermannschaft mit einem Vorschlag Knehe, Duisburg, zu beschäftigen haben, als Mittelläufer Münzenberg, Aachen, zu verwenden, der sich gegen Dänemark gut bewährt hat, und Leinberger als rechten Läufer spielen zu lassen, so daß die Aufstellung von links nach rechts folgende ist: **Heidkamp — Münzenberg — Leinberger.**

Norwegens Fußballelf gegen Deutschland

Norwegen soll nach den neuesten Meldungen in Breslau mit folgender Mannschaft gegen Deutschland antreten: **T. Johansen; F. Berstad, A. Johansen; Kjos, A. Olsen, Berner; U. Gunnersen, E. Andersen, J. Juwe, Kongsvik, B. Johanesen.** A. Johansen, Kjos und Kongsvik sind neue Leute aus der Provinz, die ihre Feuertaufe gegen Dänemark erfolgreich bestanden. Kongsvik schoß das einzige Tor des Tages, das Norwegen den Sensationssieg über Dänemark sicherte. Jörgen Juwe, Norwegens und vielleicht sogar Skandinaviens bester Mittelstürmer, macht gegen Deutschland sein letztes internationales Spiel, da er nach Basel verzieht, um dort zu studieren.

Deutsche Jugendkraft

Sportfreunde Beuthen — Bolko Kgl. Neudorf 5:1

Anläßlich eines Kath. Gemeindefestes weilte der Oberschlesische Meister zu einem Mostertsplakettenspiel in Kgl. Neudorf. Im Verlauf der zweiten Halbzeit fanden sich die Sportfreunde besser zusammen und brachten 4 Tore ein, demgegenüber die Einheimischen zu ihrem verdienten Ehrentreffer kamen. Für die Erfolge zeichnen Misch 3 und Banas 2 Tore.

Auf dem Sportplatz in Friedrichswille trafen sich die ersten Jugend- und zweiten Seniorenmannschaften von Grenzwacht Friedrichswille und Adler Rokittnitz zu Freundschaftsspielen. Beide Mannschaften des Platzbesitzers siegten mit 1:0 bezw. 2:1.

Kuzorra und Czepan in Wien

Die durch den Westdeutschen Spielverband zu Berufsspielern erklärten Fußball-Internationalen Ernst Kuzorra und Fritz Czepan vom FC. Schalke 04 haben sich in Begleitung ihres ebenfalls als „Profi" gestempelten Klubkameraden Rothardt nach Wien begeben, um mit den österreichischen Vereinen Anstellungsverhandlungen anzuknüpfen.

Wien—Berlin 9:9

Torreiches Ergebnis im Handball-Städtespiel

Mit einem außerordentlich torreichen Ergebnis endete das Handballstädtespiel zwischen Berlin und Wien. Mit 9:9 trennten sich die Parteien unentschieden, nachdem Berlin bei der Pause mit 6:5 in Führung gelegen hatte. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich etwa 3 500 Zuschauer eingefunden, die Zeugen eines interessanten Spiels wurden. Die Mannschaften waren sich durchaus gleichwertig, sodaß das Ergebnis dem Spielverlauf vollauf gerecht wird.

Südostdeutschlands Handballmannschaft

Südostdeutschlands Pokal-Handballmannschaft für den am 12. Oktober in Breslau stattfindenden Kampf gegen Mitteldeutschland wird höchstwahrscheinlich folgendes Aussehen haben: **Färber**, Polizei Breslau; **Maier, Steuer**, **Borussia** Carlowitz; **Burghardt,** Stabila Breslau oder **Auschner.** Schlesien Oppeln, **Speer, Kahl,** Borussia Carlowitz; **Marsetz, Tietz.** Borussia Carlowitz, **Hirschel,** Alemannia Breslau, **Adam, Schmidt,** Borussia Carlowitz.

Deutschland — Italien 6:6

Mit einigem Glück sind unsere Vertreter beim Tennis-Länderkampf mit Italien in Florenz doch noch zu einem unentschiedenen Ergebnis gekommen, denn die Italiener verzichteten auf die Fortsetzung des beim Stande von 2:6, 4:6, 11:9, 6:3, 1:1 wegen Dunkelheit abgebrochenen Kampfes zwischen Frenz und Sertorio und überließen Deutschland kampflos diesen Siegpunkt. Das Endergebnis dieses „Länderkampfes" lautet also unentschieden 6:6, wobei die Italiener mit 25:24 Sätzen und 255:238 Spielen doch noch etwas besser abgeschnitten haben als die Unsrigen.

Todessturz beim Hohnstein-Bergrennen

Das Hohnstein-Bergrennen in der Sächsischen Schweiz hatte bedauerlicherweise einen tödlichen Unfall im Gefolge. **Der Dresdner Motorradfahrer Haubold rutschte in einer Kurve ab, stürzte und blieb mit gebrochenem Schädel tot liegen.**

Bei dem schlechten Wetter hatte die Veranstaltung nicht den erhofften großen Publikumserfolg. Immerhin wohnten etwa 25 000 Zuschauer dem Rennen bei. Die schnellste Zeit des Tages fuhr der bekannte Münchener Motorradfahrer Toni Bauhofer auf DKW., indem er die 2,3 Kilometer lange Strecke in 2:08,4 zurücklegte. Bei den Wagenfahrern zeigte sich Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz mit 2:12,2 als der Beste.

Todessturz auch in Hamborn

Einen tragischen Ausgang nahmen die Motorradrennen auf der Radrennbahn in Hamborn, die einem jungen Fahrer das Leben kosteten. **Der Hannoveraner Mörsch verlor die Gewalt über seine Maschine, als er die Oelpumpe bedienen wollte, und schlug zum Entsetzen der Zuschauer hart auf den Zement auf.** Mit einem doppelten Bruch der Wirbelsäule schaffte man ihn in den Verbandsraum, wo der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Die Veranstaltung wurde natürlich sofort abgebrochen.

Tennisturnier in Meran

Nach Erledigung der Vorgabewettbewerbe begann am Sonntag das ausgezeichnet besetzte Internationale Tennisturnier zu Meran in den offenen Wettbewerben. Der erste Tag vollzog sich bei schönstem Wetter vor einer starken Zuschauermenge. Im Herreneinzel um den Meraner Pokal sind der Seniormeister Dr. Reutter und Schwenker bereits ausgeschieden. Dr. Landmann hatte Mühe, um gegen Jatta, Meran, 6:2, 3:6, 7:5 zu gewinnen. Dr. Kutz fertigte Soyka, Prag, 6:8, 6:4, 6:4 ab und Menzel, Prag, schlug Graf Salm 6:4, 8:6. Im Dameneinzel um den Lenz-Pokal kam Fräulein Aussem 6:1, 6:2 über Fräulein Kommenda in die zweite Runde. Fräulein Kallmeyer zog gegen Frau Deutsch mit 5:7, 6:2 1:6 den Kürzeren.

Koska schwer geschlagen

Der Münchener Mittelgewichtler Albert Leidmann zeigte in Berlin wieder recht eindrucksvolles Können; er war dem harten Leipziger Walter Pönisch in jeder Runde klar überlegen, und siegte hoch nach Punkten. Auch der ehemalige Amateur-Schwergewichtsmeister Horst Hinzmann, Berlin, zeigte sich von guter Seite. Er gestaltete sein Profidebut zu einem Punkterfolge über Willi Simon, Berlin. Nach harten Schlagwechseln erreichte der schnelle Prager Leichtgewichtler Novotny gegen Ernst Urban, Berlin, ein verdientes Unentschieden. Eine große Enttäuschung war der sogenannte Hauptkampf zwischen dem Tschechen Josef Hampacher und Emil Koska, Gleiwitz. **Letzterer hatte nie eine Chance und verlor haushoch nach Punkten.**

Al Brown bleibt Weltmeister

Unter überaus starker Anteilnahme gelangte im Pariser Wintervelodrom der Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Bantamgewicht zwischen dem Titelhalter Al Brown und dem Europameister Huat (Frankreich) zum Austrag. Der Kampf ging über die volle Distanz von 15 Runden und endete mit einem sicheren Punktsieg des amerikanischen Negers.

Schmeling—Carnera?

Schmelings Weltmeistertitel scheint ernstlich in Gefahr zu sein. Die National Boxing Association, die in USA. allerdings nur teilweise respektiert wird, muß ihren Regeln zufolge Schmeling dazu anhalten, den Titel bis zum Dezember zu verteidigen. In allererster Linie tritt als Herausforderer augenblicklich der Italiener Carnera auf, dessen Manager mit der NBA. schon in Verhandlungen eingetreten ist.

Breslauer Boxer in Ostoberschlesien

Die in Ost-Oberschlesien gastierenden Boxer vom Breslauer Amateurboxklub traten im ersten Kampf gegen Orzegow „DT." an. Im Federgewicht lieferten sich Höppner (Breslau) und Nita II einen ausgeglichenen Kampf und trennten sich unentschieden. Erheblich besser war Stanek (Breslau) gegen Porada. Der Breslauer blieb überlegener Punktsieger. Mittelgewicht: Wenzel—Kurke unentschieden. Im Halbschwergewicht errang Ziemnowski gegen Knorr, Breslau, einen überlegenen Punktsieg.

Berlins Bundespokal-Mannschaft

Beim Bundespokal-Vorrundenspiel mit Westdeutschland am kommenden Sonntag in Dortmund stützt sich der Verband Brandenburgischer Ballspiel-Vereine durchweg auf Nachwuchsspieler. Folgende Mannschaft ist aufgestellt worden. Tor: **Streblow** (Ost 1910); Verteidiger: **Windolf** (Viktoria), **Krause** (Wacker); Läufer: **Normann** (Viktoria), **Schulz** (Viktoria), **Dreke** (Wacker): Stürmer: **Ritter** (Preußen), **Pfeiffer** (Stettin), **Sienholz** (Viktoria), **Brinck** (Preußen), **Raue** (Bewag). Ersatz: Jung (Wacker), Winkler (Viktoria).

Wer ist der Mörder? Wer ist die Ermordete?

Der rätselhafte Mord im Lainzer Tiergarten

Ein Wiener Sensationsprozeß

Von unserem Wiener Mitarbeiter **Hans Margulies**

Vor mehr als zwei Jahren, am 17. Juli 1928, hörten mehrere Personen im Lainzer Tiergarten, dem ehemals kaiserlichen Besitz vor den Toren Wiens, an einem Tag, an dem der Park für das Publikum gesperrt war, rasch hintereinander sechs Schüsse. Bald darauf sah ein im Tiergarten beschäftigter Forstarbeiter Rauch aufsteigen, lief rasch hin und fand in einem abgesperrten und noch durch einen Drahtzaun und eine Mauer isolierten Teil des Tiergartens, der sogenannten „Saulaken", eine unbeweglich liegende Frauengestalt in einem Flammenmeer.

Bevor das Feuer die Kleidung noch zerstören konnte, ging ein heftiges Gewitter nieder und löschte die Flammen. Die rasch verständigte Gendarmerie und bald darauf die Mordkommission in Begleitung von Gerichtsfunktionären stellten fest, daß die Frau im Feuer vor der beabsichtigten Verbrennung durch mehrere Revolverschüsse, von denen die Mehrzahl den Kopf durchbohrt hatte, getötet worden war.

Allen Bemühungen der Polizei zum Trotz, **konnte nicht festgestellt werden,**

wer die Ermordete war,

und noch weniger, wer ihr Mörder sei.

Ein Jahr verging. Da ließ sich ein höherer Polizeibeamter bei einem Zahnarzt seine Zähne nachsehen. So nebenbei erwähnte der Doktor, daß er nach der Beschreibung des Gebisses der Toten von Lainz an eine seiner früheren Patientinnen gedacht habe. Da aber alle anderen Angaben über die Tote so gar nicht mit dem, was er von ihr in Erinnerung hatte, übereinstimmten, habe er seine Vermutung nicht ausgesprochen. Der Patient veranlaßte seinen Arzt, sich jetzt das Gebiß doch anzusehen und — so war die erste Spur gefunden, und es **gelang sogar die Identifizierung des Opfers.** Die Tote war eine 44jährige Frau Katharina Fellner, geborene Schäftner, die vor und nach ihrer kurzen Ehe mehr in Italien und an der Riviera gelebt — und geliebt hatte.

Wer aber war der Mörder?

Der erste Verdacht fiel auf den geschiedenen Mann der Toten, Heinrich Andreas Fellner, einen Ungarn, übel beleumdet, wegen Betrügereien und als Hochstapler schwer vorbestraft und des Landes verwiesen. Der Chef der Wiener Sicherheitspolizei reiste nach Budapest, und da Fellner nicht auf seine Ankunft wartete, auch diesem nach Abbazia nach, um ihn als Mörder seiner Frau verhaften zu lassen.

Aber das Unwahrscheinliche geschah: Fellner gelang es, ein Alibi zu erbringen, und die Wiener Polizei hatte wieder keinen Mörder.

Dagegen aber eine neue Spur. Fellner hatte den Wiener Kaufmann

Gustav Bauer

Mitinhaber der Crayon GmbH., verdächtigt, und die Verfolgung der Spuren ergab einen so schwerwiegenden Verdacht, daß Gustav Bauer am 17. Juli 1929, also am Jahrestage des Mordes, in Berlin in Haft genommen wurde. Bauer, der den Mord auf das entschiedenste bestritt, blieb viele Monate hindurch im Berliner Untersuchungsgefängnis, und der bekannte Berliner Kriminalist Gennat führte selbst die Untersuchung gegen ihn, nach deren Abschluß Bauer zu Beginn dieses Jahres nach Wien ausgeliefert wurde. Hier währte die Untersuchung nochmals dreiviertel Jahre, sodaß die Verhandlung, die vor Wiener Geschworenen voraussichtlich über zwei Wochen in Anspruch nehmen wird, erst für den 7. Oktober anberaumt werden konnte.

Gustav Bauer leugnet

mit aller Entschiedenheit. Sein Hauptbemühen war darauf gerichtet, ebenso wie Fellner ein lückenloses Alibi für den 17. Juli 1928 zu erbringen, was natürlich außerordentlich schwierig ist, wenn man bedenkt, daß man nicht **nur selbst genau angeben soll, was man vor einem Jahr an einem bestimmten Tag getan hat, sondern auch noch Zeugen dafür namhaft machen muß, die sich auch erinnern sollen, was gerade an jenem Tag und noch dazu zu ganz bestimmten Stunden geschehen** ist. Während aber Bauer um sein Alibi kämpfte, nicht immer mit einwandfreien Mitteln, denn er schmuggelte wiederholt Briefe aus der Untersuchungszelle an Freunde und Verwandte hinaus, wobei ihm Polizeispitzel, die ihn verrieten, behilflich waren, zog sich

das Netz der Beschuldigungen

immer dichter um ihn zusammen.

Die Anklage gegen Gustav Bauer enthält zahllose Verdachtsmomente, aber keinen Beweis. Mit unendlicher Mühe wurden Indizien über Indizien zusammengetragen, und die Staatsanwaltschaft erwartet durch diese Häufung verdächtiger Umstände, die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten überzeugen zu können.

Da ist die erste Frage: Welches Motiv hatte Bauer? Er verfügte über ein verhältnismäßig großes Einkommen, tausend Pfund jährlich, und gehörte der sogenannten guten Gesellschaft an. Als seine Firma im Verlaufe der Untersuchung aufgelöst und liquidiert wurde, wurden auf seinen Anteil allein noch 34 000 Schilling, also 20 000 Mark ausgezahlt. Aber da fielen der Polizei Briefe in die Hand, die Bauer zwei, drei Tage vor dem Mordtag an die Kellnerin Agathe Mayer in Innsbruck gerichtet hatte, Briefe, in denen er ihr nicht nur einen Heiratsantrag machte, sondern ihr auch dringend nahelegte, **ihm ihr Vermögen von 30 000 Schilling für geschäftliche Zwecke zur Erwerbung eines Patentartikels anzuvertrauen.**

Und die Ermordete soll

außer zahlreichen Pelzen auch Schmuck

im Werte von etwa 50 000 Lire, Schmuck, den ihr ein langjähriger Freund, ein alter Bankdirektor aus Triest, geschenkt hatte, besessen haben, und dieser Schmuck ist bis heute nicht auffindbar.

Dagegen wurden die Pelze gefunden. Es wurde auch festgestellt, daß Katharina Fellner, am 17. Juli, ihrem Todestag, aus Triest gekommen war, ohne über Geld zu verfügen. Hatte sie doch dem Stubenmädchen in Triest an Stelle eines Trinkgeldes ein Hemd geschenkt.

Die Pelze aber hatte Bauer verkauft

teils selbst, teils durch seine Freundin, nicht die Kellnerin in Innsbruck, sondern die Frau eines Kommerzienrats und Pelzhändlers in Wien, verkaufen lassen.

Aber auch einige Schmucksachen, die nach den Angaben verschiedener Zeugen und darunter auch des geschiedenen Mannes der Toten, aus deren Besitz stammen sollen, wurden aufgefunden, und auch sie waren durch Bauers Hände gegangen, von ihm seiner Wiener Freundin geschenkt worden.

Zu allem Ueberfluß aber steht die Staatsanwaltschaft noch auf dem Standpunkt, daß ihm sein Alibi zu beweisen, nicht gelungen ist. Während Bauer behauptet, am Mordtag seinen kranken Bruder im Krankenhaus besucht zu haben, können weder dieser Bruder noch andere Verwandte, mit denen er dort zusammengetroffen sein will, noch auch des Bruders Bettnachbar mit voller Bestimmtheit diese Behauptung bestätigen, wenn sie auch ebenso wenig mit Bestimmtheit bestreiten, daß Bauer gerade am Mordtag und zur Mordstunde im Krankenhause gewesen sei.

Daß er dort war, wird von allen bestätigt. Aber ob es gerade der 17. oder nicht vielleicht der 16. oder 15. Juli gewesen, das wissen sie nicht mehr.

Bauer erwidert darauf, daß sie es ja auch nicht wissen können, weil sie ja gar keinen Anlaß hatten, sich gerade diesen Tag zu merken, während er, im Kampf um sein Leben, gezwungen war, die Ereignisse jenes Tages auf das genaueste zu rekonstruieren.

Der Behauptung der Staatsanwaltschaft, Bauer habe dringend Geld gebraucht, stellt er die Gegenbehauptung entgegen, daß es gar nicht so dringend gewesen sei. Er hätte zwar ganz gern eine große Summe zur Verfügung gehabt, aber das sei keine Existenznotwendigkeit gewesen, sondern nur der Absicht entsprungen, sich eine günstige Geschäftsmöglichkeit nicht entgehen zu lassen.

Und nun zu den Pelzen. Da erzählt Bauer, daß die Fellner, die ihm ihre Ankunft telegraphisch und brieflich angezeigt hatte — auch er hatte vor Jahren Beziehungen zu ihr —, ihn gebeten habe, die Pelze zu verkaufen, und daß er ihr 1500 Schilling als Anzahlung auf den zu erzielenden Preis aus seiner Tasche gegeben habe. Später verkaufte er tatsächlich die weniger wertvollen Stücke und gab, da sich der Astrachanmantel in Wien als unverkäuflich erwies, diesen Mantel seiner Freundin mit, die ihn in Paris auch tatsächlich an den Mann brachte.

Was nun die Schmuckstücke anbelangt, die aus dem Besitz der Toten stammen sollen und die er nach dem Mordtag seiner Wiener Freundin schenkte — die Ohrgehänge ließ er sich kurz vor seiner Verhaftung unter irgend einem Vorwand zurückgeben —, so behauptet er, daß es sich um an sich wertlose Gegenstände handle, die Massenartikel seien, so daß aus der Tatsache, daß die Tote derartige Dinge besaß, noch lange nicht geschlossen werden dürfe, daß er nicht ganz gleiche besessen haben könne.

Bauers Verantwortung hat im Laufe der fünf Viertel Jahre seiner Haft häufig gewechselt. Er hat vieles geleugnet, was er später zugegeben hat. Er hat auch Gründe für sein Verhalten genannt. Er wollte, sagte er, teils Zufallsmomente, die ihn aber hätten belasten müssen, — trotzdem er unschuldig sei — nicht selbst bekannt geben oder bestätigen, wollte seine Freundin und andere Personen so lange als irgend möglich davor bewahren, in seinen Fall mitverwickelt zu werden und wollte schließlich, da er sich überzeugt habe, daß die Untersuchung gegen ihn ganz einseitig geführt werde,

den Untersuchungsorganen Aufgaben stellen,

um ihre ungerechte Einseitigkeit nachweisen zu können.

Neben diesen schwerwiegendsten Behauptungen der Anklage stehen in ihr noch zahllose andere, die, einzeln herausgerissen, fast grotesk wirken. So wird an einer Stelle behauptet, daß der Umstand, daß bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung Bauers verschiedene alte Zeitungen gefunden wurden, aber keine mit dem Datum 9. März, während bei der Leiche eine Zeitungsnummer vom 9. März war, auch ein Belastungsmoment gegen Bauer sei. **Die Staatsanwaltschaft arbeitet mit allen Mitteln, um den Angeklagten der Tat zu überführen.**

Es ist sehr leicht möglich, daß Bauers Verteidiger, Dr. Hugo Schönbrunn, einer der wenigen, wirklich befähigten Wiener Verteidiger, im Laufe des Prozesses die Staatsanwaltschaft aber auch vor die überraschende Aufgabe stellen wird, nicht nur Bauer des Mordes zu überführen, sondern auch zu beweisen, daß die Tote wirklich Katharina Fellner ist. Es hat sich nämlich vor einigen Monaten bei Justizrat Werthauer in Berlin jemand gemeldet, der behauptet, **beweisen zu können, daß die angeblich Ermordete in Südamerika lebe.**

Jedenfalls wird der Bauer-Prozeß eine kriminalistische Sensation allerersten Ranges und für Wien auch ein großes gesellschaftliches Ereignis, Tagesgespräch für viele Wochen, bilden. Bestimmt wird der Kampf zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger, das Ringen um die Schuld oder Unschuld Bauers, zu den aufregendsten Prozeßereignissen unserer an Sensationsprozessen gewiß nicht armen Zeit gehören.

Berliner Börse vom 6. Oktober 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	78	77⅝
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	78¾	78⅜
Barm. Bankver.		107¾
Berl. Handels-G.	133½	133½
Comm.&Priv.-B.	118⅞	118⅞
Darmst.&Nat.-B.	161½	161½
Dt. Bank u. Disc.	117	117¼
Dresdner Bank	116	116½
Aku	68½	68
Allg.Elektr.-Ges.	122¼	121½
Bemberg	72¼	72½
Bergmann Elek.		148
Buderus Eisen	51½	52
Charl. Wasserw.	84	84
Daimler-Benz	26⅛	25¾
Dessauer Gas	117½	[illegible]
Dt. Erdöl	66	66
Elekt. Lieferung	116¾	117½
I. G. Farben	138½	137¾
Gelsenk. Bergw.	98	98¾
HarpenerBergw.	86¾	87
Hoesch Eis.u.St.		78½
Holzmann Ph.		

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	203½	203½
Kaliw. Aschersl.	195	197½
Karstadt	92	91¼
Klöcknerw.	70¾	70½
Köln.-Neuess. B.	80	80
Mannesmann	72¾	72½
Mansfeld. Bergb.	45⅝	45
Masch.-Bau-Unt.		
Metallbank		98½
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	74½	74¼
Orenst.& Koppel	48	48
Ostwerke	151	150½
Otavi	30½	30½
Phönix Bergb.	68¾	68½
Polyphon	150¼	150
Rhein. Braunk.	180	180¾
Rheinstahl	75½	75⅜
Rütgers	50½	50¾
Salzdetfurth	279¼	279½
Schl. Elekt. u. G.	121	121
Schultheiß	191	189½
Siemens Halske	182	179¾
Svenska	300	300
Ver. Stahlwerke	70	70⅜

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	927½	928
Allianz Lebens.	176	179
Allianz Stuttg.	178	178
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	57¼	56½
Allg.Lok.u.Strb.	118¼	120
Canada	22	21¼
Dt. Reichsb. V.A.	88¼	88¼
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	78	78¾
Hamb. Hochb.	69¾	69
Hamb. Südam.		164½
Hannov. Strb.	113	113
Hansa Dampf.	123	123½
Magd. Strb.		54
Nordd. Lloyd	78⅞	80⅜
Schantung	84	85⅝
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	134	136

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	101¼	101¼
Bank f. Br. Ind.	111½	113
Bank f. elekt. W.	109¼	109¼
Barmer Bank-V.	107¾	108
Bayr. Hyp. u. W.	124½	124¾
do. Ver.-Bk.	133	133
Berl. Handelsges	133½	133¼
Comm. u. Pr. B.	118	118
Darmst. u. Nat.	161	161¾
Dt. Asiat. B.	35½	35¾
Dt. Bank u. Disc.	116	117

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	139	140
do. Ueberseeb.	90	90
Dresdner Bank	115½	115¾
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	28
Preuß. Bodkr.	160½	164
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	193	193½
Reichsbank	220⅛	224¾
Sächsische Bank	149	149½
Schl. Bod. Kred.	160½	161½
Wiener Bank-V.	10¼	10⅜

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	475	475
Dortm. Akt.-B.	192	194½
do. Ritter-B.	218¼	221
do. Union-B.	209½	209
Engelhardt-B.	185½	185½
Leipz. Riebeck	112¼	113
Löwenbrauerei	210	210
Reichelbräu	192½	191
Schulth.Patzenh.	190	191
v. Tuchersche	117	117

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		113⅞
Adler P. Cem.	32⅞	24½
A. E. G.	122	122⅜
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	15½	16
Alfeld-Dellig	42	42
Alg. Kunstzijde	62¾	64
Ammend. Pap.	119	119¼
Anhalt.Kohlenw	58½	61
Aschaff. Zellst.	86½	86½
Augsb. Nürnb.	69¼	69¾
Bachm. & Lade.	82¼	82¼
Barop. Walzw.		38
Basalt AG.	30½	30½
Bayer. Motoren	58¼	56⅝
Bayer. Spiegel	41	42
Bemberg	73	74½
Berger J., Tiefb.	239½	240¼
Bergmann	149	151
Berl. Gub. Hutt.	162½	161½
do. Holzkont.	32¾	32¾
do. Karlsruh.Ind.	50⅜	49¾
do. Masch.	36½	37¾
do. Neurod. K.		37½
Berth. Messg.	31	30⅜
Beton u. Mon.	94¾	95
Bösp. Walzw.	37½	37
Braunk. u. Brik.	148	148
Braunschw.Kohl	218	218
Breitenb. P. Z.	87	88½
Brem. Allg. G.	126	126
Buderus Eisen.	51⅜	53¼
Byk. Guldenw.	43	43
Carlshütte Altw.	27¼	26¼
Charl. Wasser.	84	84
Chem. F. Heyden	44	45
do. Ind. Gelsenk.	49	49
do. Schuster	37	35½
I. G. Chemie	177¼	177¼
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	285	286
Conc. Spinnerei	38	38½
Cont. Gummi	129¼	129½
Daimler	25¾	25½
Dessauer Gas	117⅜	118
Dt. Atlant. Teleg.	100½	102
do. Erdöl	66	66
do. Jutespinn.	47¼	49½
do. Kabelw.	58	59¼
do. Linoleum	156	157¾
do. Schachtb.	81½	81½
do. Steinzg.	135	137
do. Telephon	91	93
do. Ton u. St.	93¼	94
do. Wolle		6⅞
do. Eisenhandel	46⅛	46¾
Doornkaat	79¾	79¾
Dresd. Gard.	45½	45
Dynam. Nobel	64	63½
Eintr. Braunk.	126	128
Eisenbahn-Verkehrsm.	147	144½
Elektr.Lieferung	117¾	118
do. Wk.-Lieg.	119	119
do. do. Schles.	78	81
do. Licht u. Kraft	123½	126
Erdmsd. Sp.		46
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	41⅞	41¼
I. G. Farben	137¼	138½
Feldmühle Pap.	118	119
Felten & Guill.	97½	99½
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	41½	41
Froeb. Zucker	54	53½
Gelsenk. Bg.	98	99½
Genschow & Co.	51	52
Germania Ptl.	94	94
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	124	125½
Goldina		26¾
Goldschm. Th.	43	43
Görlitzer Wagg.	106¾	107
Gruschw. Text.	55	57
Hackethal Dr.	70	70½
Hageda	86¼	88
Hamb. El. W.	119	119½
Hammersen	102	102
Hannov. Masch.	26¼	26¼
Harb. E. u. Br.	61¼	61
Harp. Bergb.	87⅛	89½
Hedwigsh.	77	77
Hemmor Ptl.	127	129
Hilgers	52	52
Hirsch Kupfer		119
Hoesch Eisen	77	78¼
Höffm. Stärke	58¼	58¼
Hohenlohe	59¼	57
Holzmann Ph.	74½	75
Horchwerke	32	33
Hotelbetr.-G.	111½	115
Huta, Breslau	62½	63
Hutschenr C. M.	53½	55
Ilse Bergbau	201	200
do.Genußschein.	115	115¼
Industriebau		18
Jeserich	42¼	42¼
Jüdel M. & Co.	94¼	94½
Jungh. Gebr.	30	30
Kahla Porz.	33	33¼
Kais. Keller	62	62
Kali. Aschersl.	194¾	196
Kali-Chemie	127	127½
Karstadt	90½	91¾
Kirchner & Co.	38¼	38¼
Klöckner	72	72¼
Koehlmann S.	53	53¼
Köln-Neuess. B	79½	80¼
Köln Gas u. El.	55½	54
Kölsch-Walzw.		30
Körting Elektr.	92	92
Körting Gebr.	35	36
Kromschröd.	104	103
KronprinzMetall	28¼	28¾
Kunz. Treibriem.	75	76½
Lahmeyer & Co.	145	146
Laurahütte	37¼	38
Leipz. Pianof. Z.	11¾	11½
Leonh. Braunk.	156½	156½
Leopoldgrube	46	46
Lindes Eism.	145	144½
Lindström	435	435
Lingel Schuhf.	58¼	58¼
Lingner Werke	70	71
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	52½	52½
Magdeburg. Gas	32½	32½
do. Bergw.	33	35
do. Mühlen	35¼	33
Magirus C. D.	17½	17½
Mannesmann R.	72⅞	73
Mansfeld. Bergb.	44¼	46
Mech. W. Lind.	79½	80¼
Meinecke	61	61¼
Meißner Ofen	45¼	47
Merkurwolle	114¾	114
Metallgesellsch.	97½	97
Meyer H. & Co.	119½	118
Meyer Kauffm.	21¾	21½
Miag	79	78
Mimosa	192	191
Minimax	60½	60¾
Mitteldt. Stahlw.	101	102
Mix & Genest	128	128
Montecatini	44¾	44¾
Motor Deutz	66	66½
Mühlh. Bergw.	80½	86¼
Nationale Auto	12	12
Natr. Z. u. Pap.	60	60
Niederlausitz. K.	125	126¼
Niederschl. Elek.		12
Nordd.Wollkäm.	64½	65
Oberschl.Eisb.B.	47½	48¾
Oberschl.Koksw	74¾	75¼
do. Genußsch.	69⅜	69½
Orenst. & Kopp.	48	48½
Ostwerke AG.	150½	151½
Phönix Bergb.	68¼	69¾
do. Braunk.	59	58¾
Pintsch L.	184¼	184¼
Plau. Tüll u. G.	24¾	24¾
Põge H. Elektr.		12½
Polyphon	150	151
Preußengrube	135	137
Rauchw. Walt.	20¼	20¼
Rhein. Braunk.	180	183
do. Elektrizität	124½	125
do. Möb. W.	35	35
do. Textil	29	29
do. Westf. Elek.	151½	152½
do. Sprengstoff	53½	55
do. Stahlwerk	75	76½
Riebeck Mont.	88¾	89¾
J. D Riedel	55	57
Roddergrube		640
Rosenthal Ph.	65	64
Rositzer Zucker	29⅛	29
Rückforth Nachf	59	57¾
Ruscheweyh	66¾	66½
Rütgerswerke	50	50½
Sachsenwerk	81	82
Sächs. Gußst. D.	43½	43½
Sächs.-Thür. Z.	74½	76
Salzdetf. Kali	280	282
Sarotti	105	105½
Saxonia Portl. C.	91	91
Schering	302	302
Schles. Bergb. Z.	41½	41½
Schles. Bergwk. Beuthen	69	72¼
do. Gellulose	63⅛	64½
do. Gas La. B	120⅛	121¾
do. Lein. Kr.	6¼	6¼
do. Portl.-Z.		100
do. Textilwerk		8¼
Schubert & Salz.	146¾	146½
Schuckert & Co.	136	138¾
Schwanebeck Portl.-Zement	78¼	78
Sieg.-Sol. Gußst.		7½
Siegersd. Werke	37¾	38
Siemens Halske	180¼	180¾
Siemens Glas	93¼	93¼
Staßf. Chem.	22	22½
Stett. Chamotte	43	44
do. Portl. Z.	58	60
Stock R. & Co.	65¾	65¾
Stöhr & Co. Kg.	73⅝	75
Stolberg. Zink.		59¾
Stollwerck Gebr.	96	95
Stralsund.Spielk	185½	186
Svenska	300	300
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	27¼	27¼
Thöris V. Oelf.	76½	77
Tietz Leonh.	120	120
Trachb. Zucker	32½	32
Transradio	123	123
Triptis AG.	37	37
Tuchf. Aachen	109	110
Union Bauges.	39½	40
Union F. chem.	52½	53½
Varz. Papiert.	70¼	72
Ver. Berl. Mört.	87	88
do. Dtsch.Nickw.	126	125
do. Glanzstoff	111	110
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	32½	34
do. Stahlwerke	70	71¼
do. Schimisch.Z.	120¼	120¼
do. Schmirg.M.	25	24½
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	39	39
Vogel Tel. Dr.	66⅜	68
Vogtl. Masch.	36¾	37½
do. Tüllfabr.	46	46
Wanderer W.	34	35
Wenderoth	65	67
Westereg. Alk.	196¼	197½
Westfäl. Draht	76	78
Wicking Portl.Z.	71	73
Wunderlich & C.	55	55
Zeitz Masch.	71	71
Zeiß-Ikon	79	79
Zellstoff-Ver.	55	54
do. Waldhof	121½	122⅞

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	315½	320
Otavi	30⅛	30

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	60½	61
Faber Bleistift		100
Kabelw. Rheydt	160	158
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	67	68
Manoli	200	200
Neckarsulm	50	50½
Oehringen Bgb.	201	201½
Stoewer Auto	13½	14¼
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	134	136
Wintershall	140	142

	heut	vor.
Diamond ord.	6	6¼
Kaoko	85	85
Salitrera	130	130
*		
Chade 6%	350	351

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	57	60
do. Anl. Auslos.	6,7	6¾
do. Schutzgeb.A.	2,7	2,7
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935		94
6% Dt.Reichsanl.	88	88
7% Dt.Reichsanl.	99¼	99½
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	14	14
do.m. Ausl. Sch. I	56½	56,6
8% Land C.G.Pfd.	97,1	97¼
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97,1	97,1
8% Pr. Bodkr. 17	98	97¾
do. Ctrlbdkr. 27	97¾	97¼
do. Pfdbr.Bk 47	97¼	97¼
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	97	
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99,4	99,4
do. do. III	95½	96
do. do. V	96	96
do. Kom. Obl. XX		
10% P.Gpfb. S. 37	100,4	100,4
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	100	100
do. 13/15	100	100
do. 4	100	100
7% Pr. Ldpf. R.21	96½	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	98	98

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	92⅜	92¾
Linke-Hofmann		90,3
Oberbedarf	89¾	90
Obschl. Eis.-Ind.		91
Schl. Elek. u. Gas	92,39	92¼

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	23½	23⅛
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39,9	39,9
4% do. Goldrent.	27,6	27½
4% Türk. Admin.		4,2
do. Bagdad	5,05	5,1
do. von 1905		5,15
do. Zoll. 1911	5,1	5,1
Türk. 400 Fr. Los		11½
4% Ungar. Gold	24⅜	24½
do. do. Kronenr.	2	1,95
Ung. Staatsr. 13		20.3
4½% do. 14	25½	25½
*		
4½% Budap. St 14	58½	58½
Lissaboner Stadt		10½
*		
3% Oesterr. Ung.	20½	20½
4% do. Gold-Pr.	4⅛	4,15
4% Dux Bodenb.		10,9
4% KaschauOder	11¾	11⅞
4½% Anatolier Serie I	11.9	12,1
do Serie II	11,9	12⅛
do. Serie III	12,8	13¼

Breslauer Börse

Breslau, den 6. Oktober.

Breslauer Baubank	42
Carlshütte	30
Deutscher Eisenhandel	46
Elektr. Werk Schles.	81
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	40
Gruschwitz Textilwerke	56½
Hohenlohe	—
Huta	62
Komm. Elektr. Sagan	66½
Königs- und Laurahütte	37½
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	23
O.-S. Eisenbahnb.	48
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	92
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	120
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	59
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	55
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19¼
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,09
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. Oktober. Polnische Noten: Warschau 46.95 — 47,15, Kattowitz 46,95 — 47,15 Posen 46,975—47,175 Gr. Zloty 46,95 — 47,35. Kl. Zloty -

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½%, Moskau 8%

Handel • Gewerbe • Industrie

Deutsche Wagen im Pariser Automobil-Salon

Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“

Paris, 5. Oktober.

Wie alljährlich, ist der Salon ganz international und großartig beschickt. Auch der Besuch ist außerordentlich. Sehr stark ist der Besuch aus Deutschland, und man hört überall deutsch sprechen.

Die deutsche Industrie ist sehr gut vertreten und zeigt, daß Deutschland wieder auf dem Weltmarkte mit seinen Automobilen ganz an der Spitze marschiert, ist doch der Clou des Sa[illegible] der zum ersten Male in der Oeffentlichkei[illegible]te große Mercedes 150/200 PS. Acht-Z[illegible] ein deutsches Fabrikat, das von allen [illegible]n bewundert wird.

Aber [illegible] die anderen deutschen Aussteller zeigen, daß sie etwas können und wirklich brauchbare, gute und elegante Maschinen bauen.

Brennabor, eine der alten guten deutschen Marken, stellt auch wieder aus und gefallen die in Konstruktion, Form und Farbe schönen Wagen allgemein. Brennabor zeigt als Schnittmodelle und normale Wagen drei Typen, einen Vier-Zylinder „Ideal“, einen besonders schönen Sech-Zylinder „Juwel“ und einen neuen 3,5-Acht-Zylinder „Juwel 8“. Dieser neue Acht-Zylinder wurde nach langer sorgfältiger Vorbereitung in aller Stille gebaut. Er ist aus dem „Juwel“-Sechs-Zylinder fortentwickelt und garantiert deshalb gute Leistungen. Man sagte mir, daß der neue Acht-Zylinder im Laufe des Monats Oktober serienmäßig geliefert werden kann. Auch die Horchwerke sind wie immer mit eleganten guten Wagen vertreten und finden die Horch-Wagen steigende Beliebtheit und Anerkennung auch im Auslande. Recht sorgfältig konstruiert und gearbeitet ist das Herrenfahrer-Chassis mit 4-Liter-Motor, und besondere Aufmerksamkeit erregt ein langes Tiefrahmenchassis mit siebensitzigem Aufbau und einem neuen 5-Liter-Motor. Besondere Merkmale dieses neuen Horch sind zehnfache Lagerung der Kurbelwelle, durchbohrte Pleuelstangen zur Oelzufuhr für die Kolbenbolzen, Doppelvergaser und Steuerung der Ventile durch eine obenliegende Nockenwelle. Natürlich haben die Horch Tiefrahmen und Zentralschmierung. Sehr elegant sind die Karosserien und genügen auch verwöhnten Ansprüchen. — Eine Neuerscheinung im Salon ist Maybach, Friedrichshafen. Dem Maybach-Wagen geht ein guter Ruf voraus und wird das blanke 150-PS-Fahrgestell mit Schnellganggetriebe sehr bewundert. Auch das viersitzige Cabriolet nennt man mit Recht ein Meisterstück moderner Wagenbaukunst. Der Maybach-Zwölf-Zylinder-Motor ist zweifellos ein Glanzstück der deutschen Technik. — Mercedes-Benz besitzt in Paris auf den Champs Elysées eine gutgehende Filiale und stellt deshalb in Paris immer besonders groß und wirkungsvoll aus. Der Clou ist der schon erwähnte neue 150/200-PS-Acht-Zylinder-Wagen, ein wahres Wunderwerk deutscher Konstruktion und deutscher Werkmannsarbeit. Dieser Wagen wird mit und ohne Kompressor geliefert. Auch die anderen gezeigten Mercedes-Modelle sind durchweg Prachtstücke und zeigen, daß Mercedes-Benz nicht nur in Rennen, sondern auch in den großen internationalen Saisons immer ganz an allererster Stelle ist. — Die Wanderer-Werke gehören auch zu den ständigen Ausstellern des Pariser Salons und hat der gute sehr solide Wanderer-Wagen stets im Salon viele Anerkennung gefunden. Am Wanderer-Wagen ist besonders bemerkenswert die peinlich saubere Abarbeitung aller Teile. Neben der altbekannten 2½-Liter-Wanderer-Type mit Sechs-Zylinder-Motor zeigt man ein neues Modell von 6/30 PS. mit einem 1,5-Liter-Vier-Zylinder-Motor. Es ist dies kein Kleinwagen, sondern ein recht komfortabler Mittelwagen, der in Paris sehr beachtet wird. Auch das Schnittmodell des 2,5-Liter-Chassis, das über einem Spiegel sich dreht, erregt durch die hervorragend saubere Ausführung bei allen Besuchern Bewunderung.

Die Röhr-Auto-AG. ist wieder mit ihren schnittigen kleinen Acht-Zylinder-Wagen vertreten. Der Röhr-Wagen wird mit Schwingachsen gebaut; man rühmt ihm viel Gutes nach. Die in Paris gezeigten Röhr-Modelle machen den denkbar besten Eindruck und zeigen, daß Röhr nicht nur etwas kann, sondern auch viel Geschmack entwickelt. Dieses Kompliment muß man allerdings Frau Röhr machen, die die Formen und Farben selbst angibt. — Adler sandte drei Wagen, darunter zwei neue Acht-Zylinder-Standard-Modelle mit sehr gefälligen Karosserien. Auch der gezeigte Standard-Sechs-Zylinder-Wagen ist ein schönes Stück. Fast alle deutschen Wagen stehen auf deutschen Conti-Reifen. Warum nicht alle? Die Franzosen, Belgier, Italiener, Amerikaner stellen durchweg auf Reifen ihrer Länder aus! — Unter den Zubehörteilen fällt der schöne Stand von Robert Bosch allgemein auf.

Berliner Produktenmarkt

Nervöse Stimmung

Berlin, 6. Oktober. Die Stimmung an der Produktenbörse war heute recht nervös. Vom Inlande liegt zwar weder bei Weizen noch bei Roggen stärkeres Angebot in effektiver Ware vor, die Abschwächung ist daher in der Hauptsache als eine markttechnische Reaktion auf die sprunghaften Preissteigerungen der letzten Tage anzusprechen, zumal auch die überseeischen Märkten und Liverpool eine entsprechende Bewegung aufwiesen. Eine Anregung vom Mehlgeschäft ist heute auch nicht mehr gegeben, die Umsatztätigkeit ist erneut auf ein Mindestmaß eingeschrumpft, nachdem sich der Konsum in der Vorwoche etwas reichlicher versorgt hat. Am Lieferungsmarkt hielten sich die Preisabschläge bei Weizen in einem Rahmen von 3 bis 3½ Mark, bei Roggen gab die vordere Sicht um 4 Mark nach, während die späteren Sichten mangels Nachfrage zunächst ausgesetzt werden mußten. **Starke Beachtung fanden die scharfen Preisabschläge im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft für Hafer.** Für Weizen- und Roggenmehl finden sich die Mühlen nur zögernd zu Preiskonzessionen bereit. Das Hafer-Promptgeschäft wurde naturgemäß durch den Rückgang der Lieferungspreise stark beeinträchtigt, immerhin waren die Preise weniger stark gedrückt. Gerste in schleppendem Geschäft.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 6. Oktober 1930

Weizen		
Märkischer		226—228
„	Okt.	244
„	Dez.	256
„	März	270½—271
Tendenz: matt		
Roggen		
Märkischer		149—150
„	Okt.	164—163
„	Dez.	179
„	März	194—194½
Tendenz: flau		
Gerste		
Braugerste		191—215
Futtergerste und Industriegerste		167—181
Tendenz: matt		
Hafer		
Märkischer		146—159
„	Okt.	153
„	Dez.	162—163
„	März	178
Tendenz: flau		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		27—35¼
Tendenz ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23,9—27
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	7½—8
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	7¼—7½
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,50
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	19,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,80—10,10
Leinkuchen	16,20—16,60
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	13,30—13,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,10—1,30
do. rote	1,30—1,50
Odenwälder blaue	1,10—1,30
do. gelbfl.	1,50—1,70
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,05

Breslauer Produktenmarkt

Nachgebende Preise

Breslau, 6. Oktober. Nach anfänglicher weiter fester Haltung gaben die Preise für Brotgetreide im Laufe der Börse 3 bis 4 Mark nach. Das Angebot ist weiterhin sehr knapp. Gersten und Hafer liegen unverändert. Gute Qualitäten sind gefragt. Futtermittel sind bei unveränderten Forderungen schwer verkäuflich. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Brotgetreide fester, sonst ruhig

	6. 10.	4. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	23,30	23,00
„ 76 „	23,50	23,20
„ 72 „	22,80	22,50
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,00	15,80
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	15,50	15,30
Hafer, mittlerer Art u. Güte, neu	15,30	15,30
Braugerste, feinste	23,50	23,50
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,80	17,80
Wintergerste	17,50	17,80
Industriegerste	—,—	—,—

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	6. 10.	2. 10.
Winterraps	20,00	20,00
Leinsamen	34,00	34.00
Senfsamen	32.00	34.00
Hanfsamen	28,00	28,00
Blaumohn	54,00	56,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	6. 10.	2. 10.
Speisekartoffeln, gelb	1,30	1,20
Speisekartoffeln, rot	1,10	1,10
Speisekartoffeln, weiß	1,10	1,10
Fabrikkartoffeln	0,04½	0,05
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: fester

	6. 10.	4. 10
Weizenmehl (60%) alt	—,—	—,—
„ (60%) neu	34.50	34,00
Roggenmehl (60%) alt	—,—	—,—
„ (60%) neu	25,00	24,75
Auzugmehl alt	—,—	—,—
„ neu	40,50	40,00

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 6. Oktober. Roggen 18,75—19, Weizen 28—29, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 54—64, Weizenmehl luxus 64—74, Roggenkleie 10,25—10,50, Weizenkleie mittel 13,25—14,25, Weizenkleie grob 16—17, Hafer einheitlich 20—22, Braugerste 25—26,50, Graupengerste 20—21, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 21—22, Felderbsen 32—34, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 6. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

London, 6. Oktober. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 44 9/16—44⅝, per drei Monate 44 9/16—44⅝, Settl. Preis 44⅝, Elektrolyt 46½—47½, best selected 46—47¼, strong sheets 75, Elektrowirebars 47½, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 124⅝—124⅞, per drei Monate 126—126¼, Settl. Preis 124¾, Banka 129¼, Straits 127⅞, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 16 5/16, entf. Sichten 16¼, Settl. Preis 16⅜, Zink, Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 14 11/16, entf. Sichten 15 5/16, Settl. Preis 14¾, Aluminium, Inland 95, Ausland 100, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 46—46½, chines. per 25½—26, Quecksilber 22¾, Platin 70, Wolframerz c. i. f. 20, Nickel Inland 175, Ausland 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea 17, Kupfersulphat f. o. b. 22—22½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough 63½, Silber 16 7/16, Lieferung 16 7/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 10.		4. 10	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,480	1,482	1,479	1,481
Canada 1 Canad. Doll.	4,200	4,208	4,200	4,208
Japan 1 Yen	2,076	2,080	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. St.	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,397	20,437	20,397	20,437
New York 1 Doll.	4,197	4,205	4,19,0	4,2050
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,425	0,427	0,448	0,450
Uruguay 1 Gold Pes.	3,357	3,363	3,357	3,363
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,27	169,61	169.26	169,60
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,545	58,665	58,55	58,67
Bukarest 100 Lei	2,494	2,498	2,494	2,498
Budapest 100 Pengö	73,425	73,565	73,415	73,555
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,54	81,70
Helsingf. 100 finnl. M.	10.561	10,581	10,56	10,58
Italien 100 Lire	21,975	22,015	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	7,439	7.453	7,439	7,453
Kopenhagen 100 Kr.	112,34	112,56	112,35	112,57
Kowno	41,89	41,97	41,88	41,96
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,84	18,88
Oslo 100 Kr.	112,31	112,53	112,30	112,52
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,459	12,479	12,457	12,477
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,29	92,47	92,29	92,47
Riga 100 Lais	80,81	80,97	80,83	80,99
Schweiz 100 Frc.	81,48	81,64	81,465	81,625
Sofia 100 Leva	3,043	3,049	3.042	3,048
Spanien 100 Peseten	43,21	43,29	43,46	43,54
Stockholm 100 Kr.	112,74	112,96	112,73	112,95
Talinn 100 estn. Kr.	111,79	112,01	111,79	112,01
Wien 100 Schill.	59,21	59,33	59,21	59,33

Warschauer Börse

vom 6. Oktober 1930 (in Złoty):

Bank Polski	160,00—160,50
Częstocice	32,50— 33,50
Lilpop	24,75
Modrzejow	7,50
Ostrowieckie	53,50— 53,00— 54,50
Starachowice	12,50— 12,00
Haberbusch	115,00

Devisen

Dollar 8,95½, Dollar privat 8,95½, New York 8,912, französischer Frank 35,01, London 43,35, Paris 35,01, Prag 26,47, Italien 46,72, Schweiz 173,17, Holland 359,75, Danzig 173,31, Berlin 212,32, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,50—55,65 55,50, Dollaranleihe 5% 57,50—58, Bodenkredite 4½% 52,60—52,00—52,25, Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.

Berlin, 6. Oktober. Kupfer 87½ B., 87 G., Blei 32 B., 30 G., Zink 28¾ B., 28¼ G.

Frankfurter Spätbörse

Still

Frankfurt a. M., 6. Oktober. Die Abendbörse war ohne Geschäft und die Kurse kaum verändert. Amtlich notierten: Barmer Bankverein 108, Commerzbank 118⅞, Dresdner Bank 116½, Hapag 77¾, Licht und Kraft 123, Farbenindustrie 137⅜, Salzdetfurth 280½. Am freien Markt nannte man Darmstädter 162¼, Deutsche Bank 116¾, Aku etwa 63, AEG. 121¼, Bemberg 73, Chade 285, Gelsenkirchener 102, Gesfürel 123, Goldschmidt 44, Waldhof 122, Siemens 179½, Schuckert 137, Rütgerswerke 50½, Rheinstahl 75½, Metallgesellschaft 99. Fester waren lediglich Otavi, anscheinend durch einen Zufallsauftrag, 31⅜. Im übrigen notierten: Deutsche Bank 117½, Darmstädter 161½, Hapag 78, Aku 63, AEG. 121¼, Deutsche Linoleum 156½, Aschersleben 195½, Westeregeln 198, Mannesmann 73, Rheinstahl 75½, Siemens 179½. Von Anleihen notierten: Altbesitz 56⅞, Neubesitz 6,8, Schutzgebietsanleihe 2,65, fünfprozentige Silbermexikaner 12¾, dreiprozentige 9⅜, Monastir 8¼.

Privatdiskont 3⅞ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Steuernachlässe in Polen

Mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage hat das polnische Finanzministerium eine Reihe von Steuernachlässen gewährt, wie z. B. von der Umsatzsteuer beim Warenexport (Nachlaß 15 Mill. Zloty), von der Kapitals- und Rentensteuer (Ermäßigung 8½ Mill. Zloty); insgesamt sollen durch die Steuernachlässe des Finanzministeriums der Wirtschaft ungefähr 35 Millionen jährlich erspart werden. In diesem Zusammenhang wird mitgeteilt, daß auf Interventionen des Zentralrates der polnischen Holzverbände das Finanzministerium die Umsatzsteuer für exportiertes Papierholz auf ein halbes Prozent ermäßigt hat. Diese Ermäßigung, die sowohl für das Jahr 1929 wie für das laufende Jahr gilt, erstreckt sich vorläufig nur auf das Gebiet der Finanzdirektionen Wilna, Nowogrodek und Bialystok, doch sind Bemühungen im Zuge, diese Steuerbegünstigungen auf das ganze Gebiet der Republik Polen auszudehnen.

Polnische Zollrückerstattung bei der Getreideausfuhr bleibt in Kraft

Der Ministerrat hat beschlossen, daß die Verordnung vom 23. Juli l. J. über die Zollrückerstattungen bei der Ausfuhr von Getreide, Mahlprodukten und Malz weiterhin in Kraft zu bleiben hat, doch kann sie jederzeit gegen vorherige zweimonatige Kündigung wieder aufgehoben werden; maßgebend für diesen Entschluß war die derzeitige Lage auf den internationalen Getreidemärkten.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,55. Terminpreise. Tendenz stetig. Dez. 10,95 B., 10,92 G., Januar 1931: 11,03 B., 11,00 G., März 11,24 B., 11,22 G., Mai 11,43 B., 11,42 G., Juli 11,57 B., 11,53 G.

Berliner Börse

Zufallsorders bestimmen die Tendenz — Montan- und Schiffahrtswerte besonders schwach Bis zum Schluß still

Berlin, 6. Oktober. Die Berliner Bank- und Börsenwelt hat gestern einen schweren Verlust erlitten. Der Präsident des Börsenvorstandes, Richard Pohl, ist von seinem unheilbaren Leiden erlöst worden. Man hörte bei der herrschenden Geschäftsstille eher schwächere Kurse, besonders, da Sonderanregungen völlig fehlten und der Abschluß des 125-Millionen-Dollarkredites noch nicht bestätigt worden ist. Die Anfangsnotierungen lagen recht uneinheitlich, und waren meist von Zufallsorders abhängig; überwiegend ergaben sich jedoch Abschwächungen. Maschinen Buckau, Klöcknerwerke, Elektrisch Licht und Kraft, Kaliwerte und Schlesische Zement verloren bis zu 2½ Prozent, Chade-Aktien gaben 3¼ Mark nach. **Montane und Schiffahrtsaktien waren mit Verlusten bis 1¾ Prozent gleichfalls schwach veranlagt;** andererseits zeigten einige Bahnaktien, Schultheiß, Ilse, Farben und Siemens ein freundlicheres Aussehen, doch waren die Ausschläge nach oben wesentlich kleiner.

Im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine Belebung, und die Kurse bröckelten um etwa 1 Prozent ab; Schultheiß verloren 2 Prozent, und Siemens auf ganz geringes Angebot hin sogar 2¾ Prozent. Später wurde es auf Deckungen etwas freundlicher, gegenüber den Tagestiefkursen ergaben sich kleine Besserungen, die nur bei Kaliwerten, Elektrisch Lieferungen und Conti-Gummi etwas über Anfang führten. Anleihen still, Altbesitz wurden nach der Auslosung mit 57 Prozent wieder notiert, Ausländer behauptet, Pfandbriefe fast geschäftslos, bei nicht ganz einheitlicher Kursentwickelung. Reichsschuldbuchforderungen bis ½ Prozent fester, später jedoch wieder nachgebend. Devisen kaum verändert, Rio schwächer. Geld leichter, Tagesgeld 4¼ bis 6¼, Monatsgeld unverändert 5 bis 6. Warenwechsel hörte man mit etwa 4¼ bis 4⅜ Prozent. Der Kassamarkt lag sehr ruhig und uneinheitlich. Am Privatdiskontmarkt war etwas Nachfrage festzustellen. Kleinere Posten Reichswechsel wurden per 5. Januar 1931 abgegeben. Bis zum Schluß der Börse hielt die Geschäftslosigkeit an. Für einige Spezialpapiere wie Goldschmidt, Canada Zertifikate und Otavi bestand etwas Interesse, auch Kaliwerte schlossen etwas erholt, die Mehrzahl der Papiere lag aber noch unter Anfangsstand. Auf Beschluß des Börsenvorstandes ist anläßlich der Beisetzung des verstorbenen Börsenpräsidenten **die Berliner Börse am Mittwoch, dem 8. Oktober, für jeglichen Verkehr geschlossen.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist eher etwas freundlicher.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 6. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war uneinheitlich, aber eher schwächer. An den Aktienmärkten lagen Bodenbank weiter fest mit 162, unverändert notierten Getreidebank 71, und Carlshütte 30. Baubank ließen auf 42 nach, Fröbelner Zucker auf 55, Kommunale Sagan wurden bei kleinem Angebot 1 Prozent niedriger 66½ notiert. An den Rentenmärkten zogen Roggenpfandbriefe auf 6,90 an. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fest 84, die Anteilscheine 27¼. Liquidations-Bodenpfandbriefe gleichfalls weiter fest mit 87, die Anteilscheine umsatzlos. 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe schwächer 97,10. Das Geschäft ist sehr still bei kleinen Umsätzen starker Zurückhaltung.

Posener Produktenbörse

Posen, 6. Oktober. Roggen 17,75—18,25, Weizen 25,25—27, Roggenmehl 28,50, Weizenmehl 45,50—48,50, Viktoriaerbsen 30—35, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter. Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.